

Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz

NNA

Naturschutz im Unterricht

6. Jahrgang, Heft 1, 2012



Lern-, Erlebnis- und Bewegungsspiele
in Wald und Wiese
und an Bach und Tümpel
mit Kindern im Vor- und Grundschulalter

Erweiterte Neuauflage



Niedersachsen

Naturschutz im Unterricht	6. Jg.	H. 1	194 S.	Schneverdingen 2012
Lern-, Erlebnis- und Bewegungsspiele in Wald und Wiese und an Bach und Tümpel mit Kindern im Vor- und Grundschulalter (erweiterte Neuauflage)				

Zitiervorschlag: Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (Hrsg. 2012): Lern-, Erlebnis- und Bewegungsspiele in Wald und Wiese und an Bach und Tümpel mit Kindern im Vor- und Grundschulalter (erweiterte Neuauflage) – Naturschutz im Unterricht, 6. Jg., H. 1, Schneverdingen, 194 S.

Herausgeber und Bezug:
 Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA)
 Hof Möhr, D-29640 Schneverdingen,
 Telefon (05199) 989-0, Telefax (05199) 989-46
 E-Mail: nna@nna.niedersachsen.de
 Internet: www.nna.de

Konzeption, Ausarbeitung und Gestaltung:
 Dipl.-Ing. Katja Röhl und Dipl.-Biol. Heike Vullmer
 unter Mitwirkung des Arbeitskreises Naturschutzpädagogik der NNA:
 Dipl.-Biol. Gertrud Hartmann, Christine Kuhlmann, Dr. Irmtraut Lalk-Jürgens und Joachim Reinicke-Marienhagen

Zeichnungen:
 Joachim Reinicke-Marienhagen (Wasserbaum)
 Heike Vullmer (Pflanzen), Dipl.-Biol. Christina Mau-Hansen (Tiere)

Fotos:
 Heike Vullmer (wenn nicht anders erwähnt)

Schriftleitung:
 Dr. Renate Strohschneider

Gedruckt auf Recyclingpapier (aus 100% Altpapier)

Inhalt



Vorwort	4
Zum Gebrauch dieses Heftes	6
Spiele & Aktionen:	
Sinne und Kunst	8
Bewegung	85
Wissen	115
Quellenverzeichnis	188
Bestimmungsliteratur (Auswahl)	189
Spieleübersicht nach Lebensräumen	191
Register	193

Vorwort

Mit dieser Veröffentlichung wenden wir uns an alle, die mit Kindern im Kindergartenalter und in der Schuleingangsphase arbeiten und Anregungen für Aktionen und Spiele im Freien suchen. Sie ist sowohl für EinsteigerInnen gedacht als auch für diejenigen, die häufiger mit Kindergruppen nach draußen gehen und ihr Repertoire an Aktionen erweitern wollen.

Der Schwerpunkt dieses Heftes liegt auf dem Erleben und Kennenlernen der belebten und unbelebten Natur in den Lebensräumen Wald, Wiese, Bach und Teich. Mit ganz konkreten, praxisorientierten Anleitungen und kurzen, fundierten naturwissenschaftlichen Hintergrundinformationen und Bestimmungshilfen sowie Arbeitsmaterialien wollen wir die pädagogische Arbeit von ErzieherInnen und allen, die mit Kindern zusammen sind, unterstützen. Und wir wollen Mut machen, mit den Kindern raus zu gehen und ihnen im Wald, auf Wiesen, an Bächen und Tümpeln unmittelbare Naturerfahrungen zu ermöglichen. Dazu braucht es kein Biologiestudium und keine Mitgliedschaft in einem Umweltverband, sondern lediglich eine Portion Neugier darauf, die eigene Umgebung gemeinsam mit den Kindern zu erforschen.

Das regelmäßige Spielen im Wald und auf der Wiese gibt jedem Kind die Möglichkeit, sich selbst in seinem eigenen Tempo die Umgebung zu erschließen. Die Kinder lernen „ihren“ Wald kennen, werden mit „ihrem“ Bach vertraut und fühlen sich in dieser natürlichen Umgebung zu Hause und sicher. Sie erforschen Stück für Stück die Details und erleben die Veränderungen durch Wetter und Jahreszeiten. Dies ist ein wesentlicher Aspekt der Naturschutzpädagogik, die einen Schwerpunkt auf das unmittelbare Erleben der Natur legt. Insbesondere im Kindergartenalter sind Kinder offen für die Phänomene in ihrer Umwelt und Pflanzen und Tieren gegenüber vorbehaltlos. Angst, Abscheu und Ekel z. B. vor Spinnen oder Ameisen entsteht i. d. R. ebenso durch Vorbilder wie Respekt, Neugier, Mitgefühl und Interesse für diese Tiere. Wie fühlt es sich denn an, wenn eine Spinne über die Hand krabbelt? Da kitzeln die Beine auf dem Handrücken und plötzlich seilt sich das Tier ab.

Die Naturschutzpädagogik ist ein wesentlicher Bestandteil der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, für die Ressourcenschutz und Vermeidung von Belastungen des Ökosystems zentrale Belange sind.

Erfahrungen sind
Maßarbeit.
Sie passen nur
dem, der sie
macht.

(Carlo Levi, 1902)

Die Erlebnisse in und mit der Natur sind weit mehr als nur „Spiele an der frischen Luft“. Sie tragen dazu bei, dass Kinder einen emotionalen Bezug zu ihrer Umgebung bekommen; zu den Pflanzen und Tieren, zu den Steinen und dem Wasser, zu all dem, was in der Agenda 21 so sachlich mit den natürlichen Ressourcen des Planeten Erde bezeichnet wird und was die Grundlage unseres Lebens darstellt.

Die bewusste Wahrnehmung der natürlichen Umwelt und der eigenen Person in dieser Umwelt sowie die sprachliche und künstlerische Reflexion des Erlebten sind wesentliche Grundlagen dafür, sich selbst als Teil der Natur zu erfahren. Beim Spielen im Wald, am Bach und auf der Wiese haben die Kinder es mit der realen Welt zu tun. Es handelt sich nicht um Spielzeuge, die absichtsvoll extra für sie hergestellt wurden. Die Kinder erleben „echte“ Phänomene und ihr Tun hat „echte“ Auswirkungen auf die Umwelt, was ein wichtiger Schritt der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist: Ein Staudamm am Bach verändert den Wasserlauf, ein ausgerissener Grasbüschel vertrocknet und ein Haufen aus Stöcken und Laub zieht Kleintiere an. Auch so lernen unsere Kinder ihren Einfluss auf ihre unmittelbare Umgebung kennen und entwickeln Wertvorstellungen für ihr eigenes Handeln. Die Teilhabe an der „realen Welt“ kann im Sinne einer Bildung für Nachhaltigkeit bereits bei der Planung eines Naturentdeckertages beginnen. Die Kinder können mit überlegen, was sie an dem Tag tun wollen und was sie dafür alles mitnehmen müssen. Und schließlich können sie auch kleine Verantwortlichkeiten übernehmen.

An dieser Stelle noch der folgende Lesehinweis: Uns ist an einer **gleichberechtigten Sprachregelung für beide Geschlechter** gelegen. Da insbesondere bei Spielanleitungen Konstruktionen wie „der/die Teilnehmer/in gibt seinem/seiner bzw. ihrem/ihrer Partner/in...“ unlesbar werden, haben wir uns dazu entschlossen, in unregelmäßigem Wechsel einzelne Spiele komplett in der männlichen oder weiblichen Form zu beschreiben. Dies ist eine rein sprachliche Unterteilung und beinhaltet keinerlei Zuordnung zu dem jeweiligen Geschlecht im Sinne typischer Mädchen- oder Jungenspiele. Ebenso ist mit der Erwähnung der Erzieherin bzw. des Erziehers das jeweils andere Geschlecht mit gemeint.



Zum Gebrauch dieses Heftes

Die verschiedenen Spiele und Aktionen sind den drei großen Kapiteln „**Sinne und Kunst**“, „**Bewegung**“ sowie „**Wissen**“ zugeordnet. Eine messerscharfe Abgrenzung lässt sich dabei nicht immer vornehmen, schließlich laufen die Kinder auch bei vielen Kim-Spielen - hier den Sinnesaktionen zugeordnet - hin und her und auch der Wissenserwerb ist ein Prozess, der zu keinem Zeitpunkt unterbrochen wird.

Die einzelnen Bausteine sind nach Belieben miteinander kombinierbar. Es ist dabei für die Kinder besonders spannend, wenn eine Rahmenhandlung als roter Faden durch den Tag führt, einen Spannungsbogen aufbaut und den Kindern den Zusammenhang zwischen den einzelnen Aktionen verdeutlicht. Dschungel? Steinzeit? Wichtel und Feen? Oder auch einfach Forscher, Förster oder Bäume? So erleben die Kinder den Ausflug als Abenteuer oder als spannende Forschungsreise und nicht als bloße Lerneinheit.

Schließlich noch ein eindringliche Bitte: Überfrachten Sie so eine Forschungsreise nicht mit Aktionen. Überlegen Sie sich ruhig ein ganzes Bündel an spannenden Spielen, die sie mit den Kindern draußen ausprobieren wollen und packen Sie einen großen Rucksack mit allen notwendigen Materialien. Wenn es dann losgeht, nehmen Sie das Tempo der Gruppe auf und reagieren Sie flexibel auf die Wünsche der Kinder, eingeführte Aktionen abzuwandeln oder auszubauen. Vermutlich werden Sie Dreiviertel Ihrer mitgetragenen Sachen am Ende des Tages ungebraucht wieder in den Schrank räumen, weil die Kinder angesichts der vielen eigenen Entdeckungen gar keine Zeit für die vielen neuen Methoden hatten. Dann sollten Sie sich selbst auf die Schulter klopfen, weil der Tag optimal verlaufen ist.

In der Randleiste finden Sie Angaben zu den Rahmenbedingungen für die Spiele. Die Symbole kennzeichnen Jahreszeit, Lebensraum, ungefähre Zeitdauer und Gruppengröße.

Viele der Aktionen lassen sich in mehreren **Lebensräumen** und **Jahreszeiten** durchführen. Die jeweils besonders gut geeigneten Lebensräume und Zeiten (thematisch passend, optimale Wetterlage, beste Beobachtungszeit für Tiere und Pflanzen) sind weiß unterlegt. Mit ein wenig Erfahrung und Phantasie können einige Spiele auch in andere Lebensräume übertragen werden. Ebenso lassen sich viele der Aktionen bei ungünstiger Witterung z. B. im Winter auch in den Raum verlegen,

wenn die benötigten Materialien vorher draußen gesammelt wurden.

Der **Zeitbedarf** kann deutlich variieren und ist letztlich von der Gruppe selbst, vom Betreuungsschlüssel und der Gruppengröße abhängig, so dass die Angaben zur Zeitdauer als Größenordnung zu verstehen ist.

Mit welcher **Gruppenstärke** die jeweilige Aktion durchgeführt werden kann, hängt ebenfalls stark von der Gruppenzusammensetzung, dem Betreuungsschlüssel, etc. ab. Dennoch lassen sich für einige Spiele optimale Gruppenstärken angeben.

↪ Dieser **Pfeil** verweist auf Spiele, die inhaltlich zusammenpassen und gut kombinierbar sind, sowie auf Hintergrundinformationen oder ergänzende Anlagen in anderen Aktionen.



Jahreszeit

Frühling



Sommer



Herbst



Winter



Lebensraum

Bach,
Teich,
Tümpel



Wald,
Hecke



Wiese,
Weide,
Rasen



Sinne & Kunst

Die Sinnesorgane sind die Verbindung des Menschen zur Außenwelt. Vielfältige Reize leiten sie an das Gehirn: Schallwellen, Licht, Druck, Wärme, Gerüche, Geschmack und noch einiges mehr. Wahrnehmung ist jedoch nicht nur eine Leistung der Sinnesorgane: Wenn neben einer Wandergruppe ein Vogel singt, erkennt die Erste als Hobby-Ornithologin begeistert, dass es sich um eine in diesem Gebiet noch nicht nachgewiesene, seltene Vogelart handelt. Der Zweite fragt sich, wie ein so kleines Tier einen solchen Krach machen kann, die Dritte hat dagegen gar nichts gehört, weil sie in Gedanken ihren morgigen Tag plant und der Vierte schaut genervt die anderen an, weil er das Geräusch für das Klingeln eines Mobiltelefons hält. Was die einzelnen Personen wahrnehmen, hängt stark von ihren individuellen Erfahrungen und Bedürfnissen ab. Wir alle haben gelernt, worauf wir aus sehr unterschiedlichen Gründen zu achten haben. So ist es z. B. im heutigen städtischen Umfeld überlebenswichtig, Geräusche des Straßenverkehrs richtig zu deuten, der Gesang von Vögeln dagegen vermag Geist und Seele zu beleben, hat aber für unser heutiges Alltagsdasein keine unmittelbare praktische Bedeutung mehr.

Im Alltag sind wir starken optischen, akustischen und olfaktorischen Reizen ausgesetzt. Um diese Informationsflut verarbeiten zu können, filtert das Gehirn. Es tritt ein Gewöhnungseffekt ein, d.h. wir nehmen die als „bekannt und unwichtig“ eingestuft Dinge nicht mehr bewusst wahr. Wer in eine fremde Stadt fährt, ist anfangs evtl. wie erschlagen von den vielen neuen Eindrücken. Nach mehreren Besuchen wirkt die gleiche Stadt nicht mehr so aufregend. Was wahrgenommen werden soll, muss sich aus der Reizflut abheben. Für Farben, Formen, Geräusche und Gerüche des Alltagslebens bedeutet das eine ständige Steigerung: immer knalligere Farben, immer größere Plakatwände, immer lautere Musik. Auch die Nase wird mit immer intensiveren, künstlich hergestellten Düften umweht. Die Sinnesorgane brauchen sich nicht anzustrengen, um etwas aufzunehmen, sie müssen sich eher gegen die Überreizung wehren und abstumpfen.

Neben der Stärke der Reize spielt aber auch deren Facettenreichtum für unser Empfinden eine große Rolle. Viele Erfindungen haben das Alltagsleben unzweifelhaft erleichtert und schützen uns vor Gefahren und Unannehmlichkeiten. Gegen Kälte hilft die Heizung, gegen Hitze die Klimaanlage. Elektrisches Licht vertreibt die Dunkelheit, elektronisch erzeugte Musik sorgt für immer gleiche Klangqualität, asphaltierte, ebene Wege und genormte Größen bei Möbeln oder Treppenstufen ersparen uns, auf jede „Hand“-Bewegung wieder neu achten zu müssen, tiefgefrorene Pizza Tropicana der Marke xy garantiert glei-

chen Geschmack zu jedem gewünschten Zeitpunkt. Für die Sinnesorgane bedeutet eine solche Entwicklung eine Minimierung der Erlebnisse. Augen, Ohren und Nase sind durch die Menge der Eindrücke unter Umständen überfordert, deren Einheitlichkeit bedeutet jedoch eine Unterforderung. Und wie jeder Körperteil, der nicht trainiert wird, verkümmern auch die Sinnesorgane.

Um Natur zu erfahren, müssen wir die technisierte Welt verlassen. Wir müssen uns bewusst eine Auszeit nehmen und unsere übersättigten Sinne zur Ruhe kommen lassen. Es braucht eine Weile, um sich auf die Langsamkeit der Natur einzustellen und die enorme Vielfalt an Formen, Farben, Geräuschen und Gerüchen wahrnehmen und wertschätzen zu können. Ein gelber Buntstift ist immer gleich gelb und auch in der nächsten Packung der selben Marke hat er wieder exakt die gleiche Farbnuance. Das Gelb einer Löwenzahnblüte verändert sich im Verlauf der Tage und nicht jedes Exemplar hat genau die gleiche Farbintensität.

In diesem Kapitel sind Spiele und Aktionen zusammengestellt, die das bewusste Erleben der Natur fördern. Mit Naturwahrnehmungsspielen werden unterschiedliche Sinne gefordert. Mal liegt der Schwerpunkt auf dem Hören, mal auf dem genauen Hinschauen, mal auf dem Tasterlebnis der Hände oder der Füße. Natürlich werden Augen, Nase, Haut oder Ohren nie ganz isoliert gefordert; immer ist es eine Mischung aus mehreren Sinneseindrücken, doch lassen sich einzelne Aspekte deutlicher als im Alltagsleben hervorheben. Insbesondere die „Blindspiele“, in denen der Sehsinn zugunsten anderer Sinne eine Weile Pause hat, hinterlassen oft tiefe Eindrücke. Und neben dem Ertasten von Gegenständen rücken zusätzliche Erlebnisse in den Vordergrund: Wärmeunterschiede zwischen besonnten und schattigen Bereichen spüren, das Relief des Geländes beim Gehen erleben, Geräusche klarer wahrnehmen.

Darüber hinaus haben wir Aktionen aus dem künstlerisch-musischen Bereich aufgenommen, die geeignet sind, dem eigenen Empfinden Ausdruck zu verleihen. Es geht darum, den ästhetischen Wert der natürlichen Umgebung zu entdecken und das Eigenartige, das Krumme und das Schiefe, das Leise und das Schrille schätzen zu lernen und das Perfekte im Unvollkommenen zu erkennen. Ästhetik heißt in seiner griechischen Grundbedeutung nichts anderes als Wahrnehmung, Empfindung und eben diese soll bei den Kindern gefördert werden, damit sie eine individuelle Vorstellung von Schönheit entwickeln.

Ein Grundprinzip der Sinnesspiele ist es, Wettbewerb zu vermeiden. Es



geht nicht um richtig und falsch. Auf die Frage „Wie fühlt sich das an?“ gibt es so viele Antworten wie TeilnehmerInnen und es ist spannend herauszufinden, welche unterschiedlichen Empfindungen die einzelnen haben. Auch sollte jedem Spiel genügend Zeit eingeräumt werden, damit sich alle mit Ruhe auf die eigene Wahrnehmung konzentrieren können: Lauschen, Tasten, Riechen, Beobachten braucht Langsamkeit und es ist bei unruhigen, fahrigem Kindern sicherlich angebracht, sich selbst bewusst viel Zeit für einzelne Aktionen zu nehmen und durch detaillierte Fragen oder Hinweise die Spiele zu entschleunigen.

Spätestens seit den Ergebnissen länderübergreifender Leistungsvergleiche von SchülerInnen sind die Erwartungen an die Kindergärten gestiegen, Kinder optimal auf die Anforderungen der Schule vorzubereiten. Keine Frage, viele Kinder sind bereits im Vorschulalter dazu fähig, vom Zählen zum Rechnen überzugehen, erste Fremdsprachenkenntnisse zu erwerben und sich enorme Mengen an Begriffen und Zusammenhängen zu merken. Bei der Förderung dieser Fähigkeiten darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass das Wissen von Fakten nur mit der konkreten Erfahrung der Dinge lebendiges Wissen ist. Vor dem kognitiven Erfassen abstrakter Zusammenhänge kommt das Be-greifen der konkreten Dinge, die Auseinandersetzung mit der Umwelt über die eigenen Sinne, also den eigenen Körper. Der akustische Eindruck vom Trommeln eines Spechtes bleibt lange in der Erinnerung, die Zahl, die die Frequenz der Schläge ausdrückt, beeindruckt für einen Moment und wird dann wieder vergessen. Wer die Umgebung im ganz konkreten Sinne an sich heranlässt, gibt auch die innere Distanz zu den Dingen auf, wird von ihnen berührt. So jemand kann später aus einer ganz persönlichen, eigenen Erfahrung heraus über die Dinge sprechen.

Naturwahrnehmungsspiele sind nicht explizit „Kinderspiele“ und es ist lohnenswert, sich z. B. im Kreis der KollegInnen einen Übungsnachmittag zu gönnen, um selbst die eindrücklichen Erfahrungen zu machen, die wir den Kindern vermitteln wollen. Wie geht es Ihnen dabei, wenn Sie sich mit verbundenen Augen barfuß durch Wald und Wiese führen lassen? Probieren Sie es doch mal aus!

Original und Fälschung

Forscherinnen müssen ganz genau beobachten können, insbesondere Dinge, die getarnt sind und sich nicht bewegen. In diesem Beobachten sollen sich die Naturforscherinnen üben, indem sie versuchen, von Mitspielerinnen vorgenommene Veränderungen in einem kleinen Landschaftsausschnitt zu entdecken.

Material:

10 - 12 m langes Seil; ggf. Augenbinden

Durchführung:

An einer schönen Stelle wird mit dem Seil ein kleiner Geländeauschnitt von etwa 3 x 3 m abgesteckt. Alle Kinder setzen sich mit der Erzieherin darum herum. Zunächst besprechen sie kurz, was dort alles zu sehen ist. Dann bekommen sie zwei weitere Minuten Zeit, sich das Bild genau einzuprägen. Alle Kinder schließen dann die Augen oder drehen sich um. Die Spielleiterin nimmt fünf Dinge weg. Anschließend versuchen die Kinder, die Veränderungen zu entdecken, Tipps der Spielleiterin helfen ggf. auf die Sprünge. Danach dürfen einzelne Kinder selbst etwas verändern. Statt etwas zu entnehmen, können dann auch Dinge hinzugefügt oder nur verändert werden.

Hinweis:

Das Spiel kann auch mit zwei Gruppen gespielt werden, die im Wechsel Dinge ändern und die Veränderungen erkennen müssen.

Dieses Spiel eignet sich gut als Folgespiel bei verschiedenen Suchaufträgen.

↳ Das große Suchen ↳ Auf Pflanzensuche ↳ Wer weiß es noch? ↳ Was stimmt hier nicht? ↳ Tarnen und Warnen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 Min.

Gruppengröße

Kleingruppe

NIA

Unsere Äpfel - gleich und doch verschieden -

Gleiches entpuppt sich bei genauer Betrachtung oft als nur scheinbar gleich: In der Natur hat jeder Gegenstand sein individuelles Gesicht.

Material:

Pro Kind ein Apfel; Tuch oder große Kiste bzw. Karton

Durchführung:

Jedes Kind erhält einen Apfel, den es sich genau anschauen soll, um sich dessen Besonderheiten einzuprägen. Die Äpfel werden dann in die Mitte auf ein Tuch oder in eine Kiste gelegt und gemischt. Anschließend versuchen die Kinder, ihren eigenen Apfel wieder zu finden.

Variante:

Statt der Äpfel können auch Zitronen, runde Steine oder Kartoffeln genommen werden. Für Geübte bieten (ungeschälte) Sonnenblumenkerne, Kastanien oder Bucheckerhüllen eine besondere Herausforderung.

Ebenso kann man die Kinder eigene, besondere Stöcke suchen lassen, die sie später wiedererkennen sollen. Dazu werden die zuvor genau befühlten Stöcke vom Spielleiter eingesammelt. Alle Kinder stellen oder setzen sich in einen Kreis und schließen die Augen. Der Spielleiter verteilt die Stöcke dann in zufälliger Reihenfolge an die Kinder. Diese halten die Stöcke auf dem Rücken und ertasten sie. Dann geben alle den Stock hinter dem Rücken an den linken Nachbarn weiter. Sind die Kinder sicher, ihren Stock in den Händen zu halten, öffnen sie die Augen und geben den Stock nicht weiter. Das Spiel ist zu Ende, wenn alle Kinder ihren eigenen Stock wieder in den Händen halten.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Was stimmt hier nicht?

Naturforscher brauchen eine gute Beobachtungsgabe. Diese ist ihnen nicht angeboren, sondern Übungssache. Dieses Beobachten üben die Kinder, indem sie Dinge suchen, die entlang eines Weges versteckt wurden.

Material:

6 - 10 unterschiedliche Gegenstände, von denen die Kinder wissen, dass sie nicht im Wald/in der Wiese vorkommen, z. B. Kartoffel, Möhre, Zitrone, Kaktus, Hühnerei, Teddy, Korke, Spiegel

Vorbereitung:

An einem abwechslungsreich bewachsenen Wegrand werden auf einer abgesteckten Strecke Dinge versteckt, die dort nicht hingehören. Sie müssen vom Weg aus (zumindest in Teilen) sichtbar bleiben; versteckt bedeutet in diesem Fall also eher unauffällig und getarnt.

Durchführung:

Die Kinder gehen hintereinander die Strecke ab. Dabei zählen sie leise die Gegenstände, die ihrer Meinung nach nicht dorthin gehören, ohne sie jedoch wegzunehmen. Am Ende der Strecke nennen sie dem Spielleiter die Anzahl der entdeckten Gegenstände. Ist die Zahl bei vielen deutlich zu niedrig, sollte die Gruppe die Strecke noch ein zweites Mal abgehen. Zum Abschluss geht der Spielleiter mit allen gemeinsam den Weg ab und lässt die versteckten Gegenstände aufdecken und einsammeln.

Variante:

Statt der Dinge, die nicht in den Wald gehören, können auch Tierbilder oder Präparate (Knochen, Federn, Geweihstangen, ...) entlang des Weges versteckt werden.

↳ Original und Fälschung

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Mensch erinnere dich

Die Kinder suchen Blätter und Früchte, die sie zuvor für eine kurze Zeit zu Gesicht bekommen haben.

Material:

Blätter und/oder Früchte; 2 große, weiße Tücher (Bettlaken)

Vorbereitung:

Die Erzieherin legt vier bis fünf Blätter und/oder Früchte auf ein Tuch und deckt diese mit dem zweiten Tuch zu.

Durchführung:

Die Kinder versammeln sich um das Tuch, das die Spielleiterin dann für einen kurzen Moment entfernt. Falls den Kindern noch nicht alle Früchte und Blätter bekannt sind, ist es hilfreich, diese zunächst zu benennen. Die Kinder bekommen eine Minute Zeit, sich die dort liegenden Dinge möglichst gut einzuprägen. Dann wird das Tuch wieder darüber gelegt. Anschließend werden die Kinder losgeschickt, möglichst viele der Dinge in der nahen Umgebung wieder zu finden und mitzubringen. Zum Schluss schauen alle gemeinsam an, wer was gefunden hat.

Varianten:

Statt der Früchte oder Blätter können natürlich auch andere Dinge auf dem Tuch liegen, evtl. auch Dinge, die von den Kindern zuvor selbst gesammelt wurden. Die Anzahl der Dinge kann mit zunehmender Übung erhöht werden.

Bevor die Kinder loslaufen, kann man sie bei abgedecktem Tuch auch zunächst noch einmal alle Dinge nennen lassen, damit sie sich diese noch besser einprägen.

Wenn die Kinder schon recht erfahren sind, kann man auch Blätter unter das Tuch legen und die Kinder die dazugehörigen Früchte suchen lassen oder umgekehrt.

↳ Das große Suchen ↳ Blätter-Früchte-Memory

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Bechermemory

Die Kinder spielen mit gesammelten Naturgegenständen Memory.

Material:

Naturgegenstände; ca. 30 bis 40 einheitliche (Papp)Becher; evtl. Tuch zum Unterlegen

Durchführung:

Die Kinder bekommen den Auftrag, die Materialien für ihr Memory-Spiel selbst zu sammeln: Von allem stets zwei Exemplare, jedes Fundstück muss unter einen Pappbecher passen. Insgesamt sollten mindestens 15 Pärchen vorhanden sein. Dann setzen sich die Kinder im Kreis zusammen und breiten die Gegenstände auf dem Boden zwischen sich aus. Nachdem alle benannt worden sind, wird über jedes Ding ein Becher gestülpt. Jetzt beginnt ein Kind, indem es zwei Becher aufdeckt. Sind zwei gleiche Gegenstände darunter, darf es diese nehmen und ist noch einmal dran. Ansonsten werden die Gegenstände wieder mit den Bechern verdeckt und das Nachbarkind ist an der Reihe. Das Spiel wird fortgesetzt, bis alle Gegenstände aufgedeckt sind.

↳ Original und Fälschung

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

30 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Gespiegelte Welten

Spiegel ermöglichen Einblicke in verborgene Winkel und überraschende Veränderungen der optischen Eindrücke.

Material:

Spiegelkacheln von ca. 15 x 15 cm oder kleine Handspiegel

Durchführung:

Jedes Kind bekommt einen Spiegel und darf damit die Umgebung erkunden. Die Kinder können in die Baumkronen und den Himmel schauen, ohne den Kopf zu verdrehen, indem sie sich den Spiegel waagrecht unter die Nase halten und darauf schauen. Sie können sich Pilze von unten ansehen, ohne sie ausreißen zu müssen. Sie können Höhlen unter Baumwurzeln erforschen oder den Spiegel über ihren Kopf oder in Stirnhöhe halten und beim Blick nach oben statt des Blaus des Himmels plötzlich das Braun oder Grün des Bodens sehen.

Als Einleitung eignet sich eine Geschichte von Fabelwesen, die im Verborgenen in Wurzelhöhlen leben oder hoch oben durch das Geäst toben und deren Wohnungen die Kinder nun besuchen dürfen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Pappröhren-Film

Mit einer Pappröhre als Kamera schauen sich die Kinder ihre Umgebung an und nehmen durch die Begrenzung des Blickfelds Einzelheiten sehr intensiv wahr.

Material:

Toilettenpapierrollen oder in Stücke gesägte Wickelkerne von Folienrollen (sind etwas größer und deutlich stabiler als Toilettenpapierrollen)

Durchführung:

Die Kinder setzen sich auf den Boden vor einen Baum. Jedes Kind erhält eine Pappröhre mit dem Auftrag, einen Film zu drehen. Dazu erzählt der Erzieher, was alles auf diesem Baum passiert (z. B. entsprechend der Geschichte vom Eichhörnchen Fips, siehe Anlage). Während der Erzählung folgen die Kinder mit Blick durch die Pappröhre den unterschiedlichen Stationen auf dem Baum. Im Anschluss können die Kinder aufstehen und nach eigenen Vorstellungen mit der Pappröhre „filmen“ und experimentieren.

Variante:

Als Objekt für einen angeleiteten Film eignen sich auch selbst erstellte Kunstwerke. Ähnliche Geschichten können auch durch andere Lebensräumen führen.

↳ Kreismosaik aus Naturmaterialien ↳ Totholzkunstwerk

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Die Geschichte vom Eichhörnchen Fips

„Hallo! Ich bin Fips, das Eichhörnchen. Ich wohne hier in diesem Wald und diese dicke Buche [Eiche, Linde, Ahorn...] ist mein absoluter Lieblingsbaum. Hier unten an der dicken Wurzel vergrabe ich im Herbst immer ein paar Fichtenzapfen, damit ich im Winter etwas zu fressen habe. Jetzt klettere ich den Stamm hinauf bis zu der Stelle, wo dieser wunderbare, große Ast waagerecht abgeht. Habt ihr gesehen, dass diese Stelle ganz dunkel ist? Hier läuft nämlich immer ganz viel Wasser lang, wenn es regnet. Und noch ein Stück höher fehlt ein Stück von der Baumrinde. Da finde ich ab und zu leckere Käfer. Und gleich rechts daneben seht ihr ein Loch, wenn ihr genau hinschaut. Da wohnte letztes Jahr die Familie Specht. Die Kinder haben ein Geschrei gemacht. Da taten mir die Ohren weh.

Nun geht es noch weiter diesen schönen, silbergrauen Stamm hinauf. Halt, da ist meine Abzweigung. An dieser kahlen Stelle biegt sich dieser Zweig so schön nach unten. Den springe ich bis zum Ende entlang. Seht ihr, hier wird er ganz dünn. Da kann ich prima drauf wippen. Und nun gibt es meine Spezialität: einen ganz großen Satz zum nächsten Baum, dieser Birke da. Ich will jetzt nämlich schnell weiter. Mir knurrt der Magen vor Hunger und ich muss mir was zu essen suchen. Tschüß!”

Diavorführung

Die Kinder basteln sich „Dias“ von ihren Lieblingsblättern und schauen sich die Blattstrukturen gegen das Licht an.

Material:

Glaslose Diarahmen zum Zusammenstecken

Durchführung:

Wegstrecken lassen sich leichter bewältigen, wenn das Ziel spannend und unterwegs eine Aufgabe zu erledigen ist. Eine Möglichkeit bietet die Ankündigung, dass „da vorne“ eine Diavorführung stattfindet, für die als Eintrittskarte ein Blatt mitgebracht werden muss. Sind die Kinder am anvisierten Platz angekommen, zeigen sie ihre „Eintrittskarte“ vor und bekommen einen Diarahmen ausgehändigt. In diesen Rahmen spannen sie ihr Blatt ein. Nun schauen sie es sich gegen das Licht an, wodurch die Struktur sehr deutlich zu erkennen ist. Dann zeigen sie sich gegenseitig ihre Dias und vergleichen so die unterschiedlichen Blätter.

Variante:

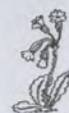
Bei einer kleinen Gruppe können die Kinder auch im Kreis stehen und auf ein Zeichen die Dias gleichzeitig in einer Richtung weitergeben. Haben sie ihr eigenes „Bild“ wiederbekommen, ist die Diaschau zu Ende.

Hinweis:

Ist abzusehen, dass sehr viele Kinder die gleichen Blätter aufsammeln, kann die Erzieherin eine zusätzliche Auswahl zur Diavorführung mitbringen, um die Vielfalt der Blatttypen zu erhöhen. Besonders interessant sehen auch schon etwas zersetzte Blätter aus oder Blätter mit Fraßspuren.

↳ Wer steht denn da im Blätterkleid?

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Wiese aus der Ameisenperspektive

Ohne sich um Namen und Arten zu kümmern, krabbeln die Kinder durch eine hoch gewachsene Wiese und erleben diese aus der Ameisenperspektive.



Material:

8 - 10 m langes Seil

Vorbereitung:

Der Erzieher legt ein Seil in Schlangenlinien auf einer Wiese aus.

Durchführung:

Die Kinder robben flach auf dem Bauch entlang des Seiles durch die Wiese. Sie sollen dabei nach kleinen Tieren Ausschau halten. Anschließend kommen alle zusammen und berichten von ihren Erlebnissen und Empfindungen dabei.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 bis 15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA



Geschichten am Baumtelefon

An einem liegenden Baum nutzt die Spielleiterin das Weiterleiten der Schallwellen im Holz und erzählt eine Geschichte, die sich so oder so ähnlich jeden Tag im Wald ereignen könnte und vertont diese mit Kratz- und Klopfgeräuschen.

Material:

Abgesägter liegender Baumstamm (Laubbäume haben kein Harz und eignen sich deshalb besser als Nadelbäume, da sich die Kinder dicht an den Baum lehnen müssen); Taschenmesser oder ähnliches; Geschichte vom Abenteuer an der alten Buche (Anlage)

Durchführung:

Die Gruppe verteilt sich rund um den liegenden Baum in möglichst weitem Abstand von der Spielleiterin am Stammende. Alle Kinder legen jetzt ein Ohr an den Baum und lauschen, was dort gleich alles zu hören ist. Die Spielleiterin beginnt nun mit den Fingern, Fingernägeln oder einem Taschenmesser an das Stammende zu klopfen, daran zu kratzen und zu schaben. Dazu erzählt sie die Geschichte vom Abenteuer an der alten Buche.

Hinweis:

Anschließend können die Kinder das Baumtelefon selbst ausprobieren, indem sie sich an den beiden Enden des Baumes hinknien und sich gegenseitig Klopfgeräusche zuschicken.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Das Abenteuer an der alten Buche

(nach Siegfried Rakowitz)

In der alten Buche, die mitten im Wald an einer besonnten Stelle steht und die schon über 400 Jahre alt ist, fressen hunderte von hungrigen Holzkäferlarven (*leises Kratzen mit dem Taschenmesser*). Da landet plötzlich ein Specht am Baum (*vorsichtig einmal klopfen*) und hämmert wie wild an der Rinde auf der Suche nach leckeren Holzkäfern, die er nämlich sehr gerne frisst (*häufiges Klopfen in Intervallen mit Taschenmesserknaufl*). Aber im Nachbarbaum, einer fast ebenso alten Eiche sitzt ein Baumrarder und beobachtet gespannt den Specht. Dann schleicht er ein Stück den untersten Ast entlang und springt mit einem riesigen Satz plötzlich auf die Buche herüber (*lautes Klopfen mit der Hand*) und läuft so schnell er kann den Stamm herauf (*dumpfes Pochen mit den Fingerkuppen*). Aber der Specht hat aufgepasst und ihn kommen sehen. Schnell fliegt er weg, um sich in Sicherheit zu bringen. Als Mittagessen für den Baumrarder wollte er nicht enden. Enttäuscht dreht der Baumrarder wieder um und läuft den Stamm herunter, um wieder auf seinen Lieblingsbaum, die Eiche zu klettern (*dumpfes Pochen mit Fingerkuppen*).

Die kleinen Käferlarven haben von all dem nichts mitbekommen und knabbern und knuspern weiter am Holz unter der Borke (*leichtes kratzen mit Taschenmesser*).

Geräusche-Memory

In diesem Spiel gilt es, genau wie beim Memory mit Bildkarten, zwei gleiche Dinge zu finden - statt Bildern allerdings Geräusche.

Material:

10 - 20 schwarze Filmdosen; jeweils etwa 2 Teelöffel Zucker, Salz, Mehl, Wasser, Öl, Reis, Linsen, Erbsen etc.

Durchführung:

Die Kinder sammeln verschiedene Naturmaterialien wie z. B. Sand, Kompost, feinen Kies, Laub, Zweige. Mit diesen Materialien, die ggf. zerkleinert werden müssen, füllen sie jeweils zwei Filmdosen etwa zur Hälfte. Durch Schütteln der Dosen testen sie, ob sich die beiden Dosen gleich anhören. Um die Bandbreite an möglichen Geräuschen zu erhöhen, können auch unterschiedliche Dinge aus der Küche mit verwendet werden (siehe Materialliste). Anschließend werden je nach Übung der Kinder vier oder mehr Geräuschdosen-Paare zu einem Memory-Spiel zusammengestellt, das die Kinder in Kleingruppen spielen: Die Kinder dürfen reihum je zwei Dosen schütteln. Hören diese sich gleich an, dürfen sie das Paar aus dem Spiel herausnehmen. Zum Überprüfen, ob es wirklich die zusammengehörigen Inhalte sind, werden die Deckel (vorsichtig!) geöffnet. Hören sich die Dosen nicht gleich an oder passen die Inhalte nicht zusammen, werden die Dosen an den ursprünglichen Platz zurückgestellt und das nächste Kind ist an der Reihe.

Hinweis:

Bevor ein Memory-Spiel zum Einsatz kommt, sollte überprüft werden, ob die Klänge der Dosenpaare unterscheidbar sind. Viele Materialien erzeugen in der Plastikdose sehr ähnliche bis gleiche Geräusche.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

40 bis 60 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Hör doch mal

Die Kinder konzentrieren sich auf ihre akustische Umgebung und vergleichen ihre individuellen Eindrücke.

Durchführung:

Die Kinder stellen sich im Kreis auf, ballen die Hände zu Fäusten und konzentrieren sich mit geschlossenen Augen auf die Geräuschkulisse. Für jedes neu vernommene Geräusch wird ein Finger ausgestreckt. Nach etwa fünf Minuten gibt die Erzieherin ein Signal, woraufhin alle die Augen wieder öffnen und erzählen, was sie gehört haben und aus welcher Richtung.

An diese Wahrnehmungsübung lassen sich viele Fragen anknüpfen:
 Welches Geräusch war als Erstes zu hören?
 Welches Geräusch war das lauteste?
 Welche Geräusche waren angenehm/unangenehm?
 Welche Geräusche waren von Menschen verursacht?

Auch das Richtungshören durch die Stellung der Ohren kann thematisiert werden: Die menschlichen Ohren sind leicht nach vorne ausgerichtet, daher nehmen Menschen Geräuschquellen, die vor ihnen liegen, stärker wahr als solche, die hinter ihnen liegen. Fluchttiere, wie z. B. Rehe und Hasen, haben auffällig große Ohren, die sie nach allen Seiten drehen können, damit sie anschleichende Feinde von überall her hören können. Wenn die Kinder ihre Hände an die Ohren legen und dadurch ihre Ohrmuschel vergrößern, merken sie, dass sie so noch viel mehr und deutlicher hören!

Hinweis:

Um die Bereitschaft zum intensiven Lauschen zu erhöhen, können die geballten Fäuste als Mikrophone bezeichnet werden, mit denen jetzt bis zu zehn verschiedene Geräusche aufgenommen werden.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

Kleingruppe

NIA

Der spuckende Frosch

Mit verbundenen Augen sitzt ein Kind in der Kreismitte und bespritzt heranschleichende Kinder mit Wasser.

Material:

Spritzflasche oder Wasserspritzer; Wasser; Handtuch

Durchführung:

Ein Kind sitzt als spuckender Frosch mit verbundenen Augen in der Kreismitte und hält eine mit Wasser gefüllte Spritzflasche in den Händen. Die anderen Kinder versuchen sich einzeln anzuschleichen und den Frosch zu berühren. Bei jedem Geräusch, das der spuckende Frosch hört, spritzt er Wasser in die Richtung, aus der er das Geräusch gehört hat. Das getroffene Kind muss wieder auf seinen Platz zurück. Wird er von einem Kind berührt, ohne es gehört zu haben, darf dieses den spuckenden Frosch spielen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

6 bis 10 Kinder

NIA

Düfte des Waldes - ein Ratespiel für Schnuppernasen -

Für viele Tiere des Waldes ist der Geruchssinn sehr wichtig. Sie finden dadurch zum Beispiel auch ihre Nahrung. Die Kinder testen nun einmal, wie gut sie ihrer Nase vertrauen können, indem sie Pflanzen oder Pflanzenteile anhand ihrer Gerüche zu erraten versuchen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 bis 20 Min.

Gruppengröße

beliebig, Partnerspiel

NIA

Material:

Filmdöschen; Pflanzen- und Pflanzenteile; Augenbinden

Vorbereitung:

Verschieden stark duftende Dinge des Waldes (z. B. harziges oder morsches Holz, Pilze, Moose, Fichten- oder Douglasiennadeln, stark duftende Pflanzen) werden in Filmdöschen gefüllt. Die Pflanzenteile sollten dabei zerkleinert werden, damit die Duftstoffe gut abgegeben werden. Die Vorbereitung sollte nicht zu lange vorher erfolgen, damit alle Düfte noch frisch sind und sich möglichst wenig mit dem Eigengeruch der Filmdose vermischt haben.

Durchführung:

Die Kinder bilden Zweiergruppen. Einer schnuppert mit verbundenen Augen an einer der Dosen, die der andere kurzzeitig öffnet und ersterem unter die Nase hält. Dieser soll dann mit Hilfe von Fragen, die nur mit ja oder nein beantwortet werden dürfen, erraten, um was es sich handelt. Anschließend werden die Rollen getauscht.

Varianten:

Die Kinder werden mit den Filmdöschen selbst zum Düftesammeln geschickt. Anschließend raten die anderen Kinder, welche Düfte es sind.

Man kann die Kinder auch andere Dinge anhand ihres Duftes erraten lassen. Dazu bieten sich bekannte Kräuter, Gewürze oder Früchte mit charakteristischen Gerüchen an wie Pfefferminze, Zitrone, Apfel, Zimt, Curry, Oregano...

Tutti frutti

Die Kinder sollen Obst nur am Geschmack erkennen.

Material:

Verschiedene Früchte; evtl. Augenbinden

Durchführung:

Die Früchte werden gewaschen und in kleine Stücke geschnitten. Dann tun sich die Kinder paarweise zusammen. Eins schließt die Augen (oder lässt sich die Augen verbinden) und lässt sich dann von seinem Partner ein Stück Obst in den Mund schieben, das es zu erkennen gilt.

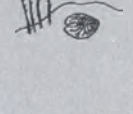
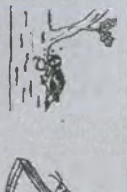
Variante:

Der Schwierigkeitsgrad wird erhöht, wenn die Kinder nicht wissen, welche Obstsorten vorkommen können. Für diese Variante bereitet der Gruppenleiter die Früchte vor und gibt jedem Zweierteam zwei verdeckte Schüsseln, aus denen sie sich gegenseitig füttern.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 bis 20 Min.

Gruppengröße

beliebig, Partnerspiel

NIA

Kräuterhexen

Die Kinder sammeln die Zutaten für verschiedene Tees.

Material:

Evtl. Handschuhe; Sammelkorb; Schere; Gummibänder; Tuch; Zeitung; Gläser oder Dosen

Durchführung:

Die Zweige und Kräuter werden mit der Schere abgeschnitten und im Korb gesammelt und dann auf einem Tuch zum Trocknen ausgebreitet oder in Sträußen mit einem Gummiband zusammengebunden zum Trocknen aufgehängt, wenn sie nicht frisch aufgebriht werden sollen. Nach ein bis zwei Wochen sind die Blätter trocken und können weiterverarbeitet werden. Dazu werden die Blätter auf einer Zeitung vorsichtig mit den Händen von den Zweigen abgestreift und zerbröselt. Anschließend werden sie in Gläser und Dosen gefüllt und mit einem Schildchen versehen. Die Wirkstoffe bleiben besser erhalten, wenn der Tee kühl und dunkel gelagert wird (Dose, braune Gläser).

Gesammelt werden soll nur abseits befahrener Straßen und nicht am Rande von Feldern, auf die Spritzmittel ausgebracht werden. Geerntet werden die Pflanzen an einem trockenen Tag, wenn der Tau getrocknet ist.

Brennesseltee

Für diesen sehr gesunden, Blutreinigenden Tee mit einem etwas ungewöhnlichen Geschmack sollten nur die zarten Blätter von den Spitzen der Pflanzen verwendet werden.

Beerentee

Für diesen mild, sanft und blumig schmeckenden Tee werden die Blätter von Himbeeren, Brombeeren und Erdbeeren gesammelt.

Minztee

Die Blätter verschiedener Minzen ergeben einen Tee mit kräftigem Geschmack, deshalb nur wenige Blätter nicht zu lange ziehen lassen. Damit die ätherischen Öle nicht vollständig verschwinden, kein kochendes Wasser verwenden und einen Deckel auf die Kanne decken.

Minzblätter geben auch heißem Apfelsaft einen frischen Geschmack.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

über Tage verteilt

Gruppengröße

beliebig

NIA

Tischlein deck dich - bei der Natur zu Gast -

Um Wald und Hecke oder die Wiese auch als Nahrungsquelle kennen und schätzen zu lernen, werden auf einer Exkursion Früchte oder Blätter gesammelt und anschließend gemeinsam verarbeitet und gegessen.

Information:

Über Jahrtausende war es für die Menschen überlebenswichtig, die Pflanzen um sie herum zu kennen. Sie dienten zum Beispiel als Nahrung und Medizin. Und noch während des Zweiten Weltkrieges gab es viele Menschen, die ihre dürftigen Essenrationen mit Wildkräutern bereicherten. Manch eines dieser Rezepte wird heute wieder ausgegraben und als kulinarische Entdeckung in der Gastronomie angeboten.

Rezeptideen:

Käsesuppe mit Vogelmiere

(entnommen: STREETER, RICHARDSON & DREYER, 1985)

1 großes Bund Vogelmiere, 40 g Butter, 10 g Mehl, 425 ml Brühe, Milch, 50 g geriebener Käse

Pflanzen waschen und alle harten Teile entfernen. Das Blattgrün fein hacken und in Butter 10 Minuten dünsten. Mehl einrühren und unter ständigem Rühren die Milch und die Brühe aufgießen. Den Käse zugeben und schmelzen lassen.

Brombeertörtchen aus Rührteig (Rezept für 12 Brötchen)

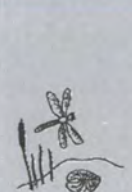
(entnommen: STREETER, RICHARDSON & DREYER, 1985)

225 g Mehl, 1/2 Teelöffel (TL) Salz, 2 TL Weinstein, 1 TL Soda, 25 g Puderzucker, 2 Eier, 1 EL Honig, 225 ml Milch, 175 g reife Brombeeren

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

je nach Rezept
verschieden

Gruppengröße

Kleingruppe

NIA

Mehl sieben, Salz, Backtriebmittel und Zucker hinzufügen. Die Eier schlagen und zu dem angewärmten Honig geben. In dem Mehl eine Mulde formen und die Zutaten einschließlich der Brombeeren hineingeben und zu einem Teig rühren. Mit dem Teelöffel kleine Teigkugeln ausstechen und auf einem gut gefetteten Blech goldgelb ausbacken. Heiß mit Butter servieren.

Holunderküchle

1/2 l Milch, 2-3 Eier, 250 g Mehl, 1 EL Honig, (Zimt und Zucker), Blütendolden vom Schwarzen Holunder

Aus den Zutaten einen süßen Pfannkuchenteig herstellen. In diesen dann gewaschene und gut abgetropfte Dolden eintauchen und in reichlich Fett goldbraun backen. Können anschließend evtl. mit Zimt und Zucker bestreut werden.

Holunderblütenlimonade

3,5 l Wasser, 100 g Honig, 7 EL Apfelessig, 2 unbehandelte Zitronen, 8 - 9 eben aufgeblühte Dolden vom Schwarzen Holunder

Wasser aufkochen und etwas abkühlen lassen, dann den Honig, Apfelessig, in Scheiben geschnittene Zitronen und kurz unter Wasser abgespülte Dolden hinzufügen. Alles in einem Topf 2-4 Tage ziehen lassen, ab und zu umrühren. Dann durch ein Sieb gießen und kalt stellen oder gleich trinken.

Vogelbeer-Apfelmus

(Vogelbeeren sind nur in großen Mengen roh gegessen, schwach giftig)

gewaschene Vogelbeeren, geschälte und geviertelte Äpfel, Honig

Vogelbeeren zusammen mit Apfelstückchen aufkochen und mit Honig anrichten.

Gänseblümchenbrote

(entnommen: GEISELBRECHT-TAFERNER, 2005)

Vollkornbrot, Butter, Gänseblümchenköpfe

Brot mit Butter bestreichen und dann mit den Gänseblümchenköpfen Muster auf das Brot legen.

Brennnesselsamen auf Tomate

Die getrockneten Samen der Brennnessel im Herbst gesammelt, schmecken lecker in Tomatengerichten, Aufläufen, Kräuterbrötchen und Kräuterquark oder auf frischen Tomaten.

Frühlingspfannkuchen

(entnommen: SCHNEIDER & RAMS, 2004)

Mehl, eine Prise Salz, kleingeschnittene Gierschblätter, ein Ei, Milch

Pfannkuchenteig aus Mehl, Ei, Salz und Milch zubereiten und nicht zu klein geschnittenen Giersch dazugeben. Teig in eine Pfanne mit heißem Öl geben und beidseitig durchbacken lassen.

Blütenbutter

Butter, die Blüten z. B. von Kapuzinerkresse, Borretsch, Gänseblümchen, Ringelblume, die Blütenblätter von der Sonnenblume

Die Butter weich rühren und die gewaschenen Blüten untermischen. Die fertige Blütenbutter in einer Schale anrichten und mit Blüten dekorieren. Schmeckt prima auf frischem Brot.

Kräuterquark

1,5 kg Magerquark, 200 g saure Sahne, 200 g Schlagsahne, Saft einer Zitrone, Kräutersalz, Petersilie, Schnittlauch, Thymian, Oregano, Zitronenmelisse, ausdauernde Kresse, Radieschenschoten, Ysop, essbare Tagetes

Quark, Sahne und Zitronensaft verrühren, die Kräuter klein schneiden und untermischen. Passt gut zu Pellkartoffeln oder Weißbrot.

Hinweise:

Die Teilnehmer sollten darauf hingewiesen werden, schonend zu pflücken und stets noch genügend große Bestände stehen zu lassen. In Naturschutzgebieten und an stark befahrenen Straßen sollte nicht gesammelt werden.

Während des Sammelns sollte auf giftige und ungiftige Früchte hingewiesen werden.

Weitere lustige und schmackhafte Ideen für Rezepte aus der Natur z. B. in

STREETER, D., RICHARDSON, R. & W. DREYER (1985): Hecken - Lebensadern der Landschaft. - Gerstenberg Verlag, Hildesheim.

SCHNEIDER, E. & L. RAMS (2004): ... und morgen pflück ich Löwenzahn - Wildkräuterrezepte für Einsteiger. - Verlag Ökologie & Pädagogik, München.

GEIBELBRECHT-TAFERNER, L. (2005): Die Garten-Detektive. - Ökotopia-Verlag, Münster.

KLEMME, B & D. HOLTERMANN: Delikatessen am Wegesrand. - Un-Kräuter zum Genießen. - ISBN 3-925691-25-1.

KLEMME, B & D. HOLTERMANN: Delikatessen am Wiesenrand. - Un-Kräuter zum Genießen. - ISBN 3-925691-26-x.

KLEMME, B & D. HOLTERMANN: Delikatessen am Waldesrand. - Un-Kräuter zum Genießen. - ISBN 3-925691-27-8.

Unter www.un-kraut.de stellen Dirk Holtermann & Brigitte Klemme 40 sogenannte Un-Kräuter vor, die als Delikatessen vom Wegesrand den Speiseplan verändern können.



Von der Hand in den Mund

Einige Pflanzen lassen sich gleich an Ort und Stelle essen.

Durchführung:

Die Gruppenleiterin zeigt den Kindern leicht erkennbare und nicht zu verwechselnde Pflanzen und erklärt ihnen, was davon gegessen werden kann!

Beispiele:

Aus den Blüten der **Taubnessel** oder des **Flieders** kann süßer Nektar herausgesaugt werden, wenn sie von der Pflanze herausgezupft werden.

Die Blüten von **Rot-** und **Weißklee** können jung als Ganzes gegessen werden und schmecken dann mild leicht süßlich.

Junge **Buchenblätter** schmecken ebenso wie die jungen Blätter vom **Sauerampfer** frisch säuerlich.

Die kleinen dreieckigen Früchtchen des **Hirtentäschels** schmecken scharf.

Die jungen frischen Blätter der **Knoblauchsrauke** schmecken nach Knoblauch.

Frische oder getrocknete **Brennnesselsamen** brennen nicht und schmecken nussig.

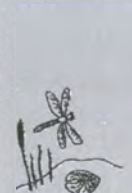
Hinweise:

Genascht werden sollte nur an unbefahrenen Wegen und Flächen, die weder gedüngt noch mit Spritzmitteln behandelt worden sind. Bei Sorge bezüglich des Fuchsbandwurmes sollte auf das rohe Verzehren verzichtet werden, nur Erhitzen für mindestens fünf Minuten auf 70°C tötet die Eier ab.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

jeweils wenige Minuten

Gruppengröße

beliebig

NIA

Kindern bereitet es meist große Freude auf die Suche nach Wildkräutern zu gehen. Sie sollten darauf hingewiesen werden, vorsichtig mit den Pflanzen umzugehen und sie nicht mit „Stumpf und Stiel“ auszureißen.

Weiterhin sollten sie darauf hingewiesen werden, nur solche Pflanzen zu essen, die sie eindeutig kennen, im Zweifelsfall Erwachsene fragen!

Da allergische Reaktionen aktuell immer weiter zunehmen, sollte erfragt werden, ob Allergien bekannt sind. Es können durch den Kontakt mit bestimmten Pflanzen allergische Reaktionen hervorgerufen werden z. B. juckende Flecken auf Händen und Unterarmen, juckende und tränende Augen oder Schwellungen der Schleimhäute mit Niesen und Nasenjucken.

Bestimmungsliteratur siehe Seite 189.



Mit den Händen sehen

Die Kinder trainieren mit verbundenen Augen ihren Tastsinn.

Material:

Augenbinden; Baumwollbeutel

Durchführung:

Nach einer kleinen Einführungsgeschichte (siehe unten) über die Bedeutung des Tastsinnes bilden die Kinder Zweiergruppen. Eines sucht sich einen Gegenstand im Gelände, von dem es noch weitere gibt, und legt ihn oder einen Teil davon in den Beutel. Das andere Kind ertastet den Gegenstand mit verbundenen Augen und soll ihn anschließend mit offenen Augen in der Umgebung wieder finden. Anschließend tauschen die Kinder die Rollen.

Vorschlag für eine Einstiegsgeschichte

Neulich habe ich spät am Abend mit meinen Eltern einen Waldspaziergang gemacht. Es war schon sehr dunkel, als wir über uns auf einem Baum eine Waldohreule rufen hörten. Ich finde Federn von allen Vögeln wunderschön und sammle alle auf, die ich finden kann. Eulenfedern sind besonders weich und davon habe ich noch gar keine in meiner Sammlung. Wir bückten uns und suchten auf dem Boden nach Federn und als wir schon aufgeben wollten, fanden wir eine Feder. Ich nahm sie in die Hand und befühlte sie von allen Seiten: Sie war sehr lang, recht breit und fühlte sich auch viel weicher an als meine große Schwanenfeder. Wieder zu Hause, besah ich mir die Feder gleich im Schein der Lampe und wirklich: Es war eine Eulenfeder!

Hinweis:

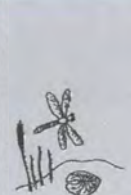
Haben die Kinder Schwierigkeiten, die Gegenstände zu erraten, dürfen sie ihrem Partner Fragen dazu stellen, die aber nur mit ja oder nein beantwortet werden dürfen oder sie lassen sich mit „heiß“ und „kalt“ zum Gegenstand führen.

↳ Baumbeggnungen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

beliebig, Partnerspiel

NIA

Fußmassage

Die Kinder massieren sich gegenseitig die Füße mit den Materialien des Waldes.

Material:

Augenbinden

Durchführung:

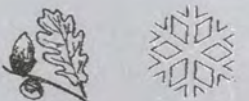
Die Kinder bilden Zweiergruppen. Ein Kind zieht Schuhe und Strümpfe aus und lässt sich die Augen verbinden. Es setzt sich auf den Boden an einer gemütlichen Stelle und wartet auf die Partnerin, die in der Umgebung schnell zwei Dinge sucht, die sich unterschiedlich anfühlen (z. B. weich, nass, glatt, rau, trocken). Mit diesen berührt sie sanft die Fußoberseiten des blinden Kindes. Wenn es für das Kind mit verbundenen Augen entspannend und schön ist, darf auch unter der Fußsohle massiert werden. Anschließend werden die Rollen getauscht.

Hinweis:

Im Anschluss können alle mit nackten Füßen auf verschiedenen Waldbodenbereichen herumlaufen, um die Unterschiede z. B. zwischen weichem Moosteppich und Nadel- oder Laubstreu zu spüren.

↳ Blinde Barfußraupe

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

Partnerspiel

NIA

Baumbegegnungen

Die Kinder finden einen Baum wieder, den sie zuvor mit verbundenen Augen ausgiebig befühlt haben.

Material:

Augenbinden; 4 bunte Bändchen

Durchführung:

Nach einer kleinen Einführung (z. B. Geschichte vom Zauberlehrling Firle Franz (Anlage) oder Hinweis, dass alle Bäume nicht nur anhand ihrer Blätter, Blüten und Früchte, sondern auch anhand ihrer Rinde zu erkennen sind) bilden die Kinder Paare. Einem Kind werden die Augen verbunden, das andere Kind führt es dann vorsichtig zu einem Baum. Das blinde Kind tastet diesen Baum ab (Rinde, Stammdicke, Narben, Ast- und Wurzelansätze) und wird zurück an den Ausgangspunkt geführt. Dann nimmt es die Augenbinde ab und versucht, den eben blind ertasteten Baum wieder zu finden. Das Partnerkind ist ggf. behilflich. In einem etwas unübersichtlichen Wald kann es sinnvoll sein, ein Spielgebiet (je nach Waldtyp ca. 20 x 20 m) durch bunte Bändchen an den vier Ecken abzugrenzen.

Hinweis:

Das Spiel sollte nur in einem Wald mit relativ wenig Bodenvegetation und wenigen Stolperfallen (liegende Äste etc.) durchgeführt werden, da es für die Kinder noch sehr schwierig ist, die nicht-sehenden Partnerkinder auf alle Hindernisse hinzuweisen. Natürlich müssen die Kinder darauf hingewiesen werden, dass sie für ihre blinde Partnerin verantwortlich sind und sie sicher um alle Hindernisse (auch Äste in Kopfhöhe) herumführen müssen. Wenn es nicht zu vermeiden ist, müssen Hindernisse angesagt werden. Außerdem muss sich die Sehende am Tempo der „Blinden“ orientieren. Die Kinder sollten auch bereits einen Schritt vor dem anvisierten Baum stehen bleiben und die Arme nach vorne ausstrecken.

↳ Baumgeschichten

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 bis 30 Min.

Gruppengröße

10 Kinder, Partnerspiel

NIA

Der Zauberlehrling Firlefranz

In einem großen, dunklen Wald lebte der alte Zauberer Mickeroni. Eines Tages rief er seinen Lehrling Firlefranz zu sich und sagte: „Ich werde bald sterben und Du sollst mein Nachfolger werden. Aber um mein größtes Geheimnis zu erfahren, musst Du eine Aufgabe lösen. Komm mit.“ Und als die Sonne unterging, führte der alte Zauberer Firlefranz in den Wald. Nach und nach wurde es stockfinster, dicke Wolken hatten den Mond verdunkelt und kein Stern war am Himmel zu sehen. Firlefranz fand es beruhigend, dass in der Ferne immer noch das Licht aus dem Zauberschloss zu sehen war. Wenigstens nach Hause würde er wieder zurückfinden. Plötzlich blieb der Zauberer stehen, so dass Firlefranz ihm fast in die Fersen trat. „Hier“, sagte der Zauberer, „hier steht der Zauberbaum, der mein Geheimnis kennt. Morgen Mittag, wenn die Sonne am höchsten steht, musst Du mit Deinem Zauberstab zu diesem Baum zurückkehren und ihn bitten, Dich Zaubermeister werden zu lassen.“ „Aber es ist so dunkel, dass ich den Baum nicht sehen kann. Wie soll ich ihn dann wiedererkennen?“ sagte Firlefranz verwirrt, aber da der Zauberer war schon verschwunden. Firlefranz überlegte. Er könnte einen Zweig an dem Baum umknicken, aber vielleicht hatte hier ja jeder Baum geknickte Zweige. Schlechte Idee. Er könnte auf dem Heimweg von seinem alten Brot, das er in der Tasche hatte, kleine Krümel auf den Weg werfen und morgen diese Spur zurückverfolgen. Aber bis dahin hatten vermutlich hungrige Mäuse schon alles aufgefressen. Verzagt lehnte er sich an den Baumstamm. Da merkte er, dass neben ihm auf Höhe seiner Schultern ein großer Ast vorstand und sein Fuß stieß an eine dicke Wurzel. Er versuchte, mit beiden Armen den Baum zu umfassen und stellte fest, dass sich seine Fingerspitzen auf der anderen Seite ein ganz kleines bisschen berührten. Dann begann er, mit den Händen den Stamm abzutasten. Zentimeter für Zentimeter glitten seine Finger an der Rinde entlang und prägten sich jeden Riss und jeden Zweig ein. So arbeitete er sich langsam um den Baum herum.

Schließlich machte sich Firlefranz müde auf den Heimweg zum Schloss. Er stolperte über Wurzeln und dicke Äste und war froh, als er endlich die vertrauten Lichter erreichte.

Am nächsten Tag griff er seinen Zauberstab und machte sich auf den Weg zurück zu dem Baum, um das Geheimnis der Zauberers Mickeroni zu erfahren. Die Richtung, in die er gehen musste, hatte er sich gemerkt. Nach einer Weile meinte er, dass er jetzt ungefähr in der richtigen Gegend sein müsste. Nun schaute er sich die Bäume genauer an. Die meisten waren viel zu dünn. Er brauchte einen, der so dick war, dass er ihn gerade so umfassen konnte und der ziemlich weit unten einen dicken Ast hatte. Da vorne stand einer, der so aussah. Aber als er ihn probehalber umfasste, stellte er fest, dass der Stamm viel zu dick war. Und der daneben? Der passte. Firlefranz machte die Augen zu und betastete mit den Händen die Rinde. Ja, alle Risse und Buckel, die er unter seinen Fingern spürte, kannte er. Dieser Baum war der Zauberbaum, der ihm das große Geheimnis verraten konnte und die Sonne stand jetzt am höchsten Punkt! Firlefranz nahm seinen Zauberstab, richtete ihn auf den Baum und sagte aufs Geratewohl: „Simsalabim und Peperoni, was ist das Geheimnis von Mickeroni?“ Kein Blitzen, kein Donnern, aber trotzdem durchzuckte ihn ganz deutlich ein Gedanke: Der große Mickeroni kannte gar keine Zaubersprüche, aber er hatte ihm, Firlefranz, beigebracht, wie er auch im Dunkeln einen Baum erkennen konnte. Denn dieser Baum war nun sein Baum und er würde ihn jederzeit unter Tausenden wiederfinden.

Blindtastpfad

Ohne sehen zu können, tasten sich die Kinder an einem Seil durch den Wald und erkunden den Untergrund und verschiedene Taststationen.

Material:

10 - 20 m Seil; Wäscheklammern; evtl. etwas Schnur; Augenbinden

Vorbereitung:

Zwischen mehreren Bäumen wird in Kinderhandhöhe ein Seil gespannt, um eine Wegstrecke zu markieren. An dem Seil werden mit Wäscheklammern und ggf. etwas Schnur verschiedene Dinge aus der Umgebung (Blätter, Moos, Zweige, Beeren, Steine, etc.) befestigt, die es zu ertasten gilt.

Durchführung:

Die Kinder tasten sich einzeln mit Abstand den Weg am Seil mit verbundenen Augen entlang und erkunden mit den Händen die einzelnen Stationen. Sind alle Kinder am Ende angekommen, berichten sie in der Runde, wie es ihnen auf dem Pfad ergangen ist. Welche Gegenstände haben sie erkannt und wie fühlten sie sich an? Wie war das Gehen auf dem Waldboden, ohne sehen zu können? Zum Schluss gehen alle gemeinsam den Pfad noch einmal mit offenen Augen ab.

Variante:

Im Anschluss an den Tastpfad können die Kinder in der Umgebung ein Pendant zu den ertasteten Gegenständen suchen. Die Tastpfade können auch von den Kindern selbst angelegt werden. Unter Mithilfe der Erzieherin bauen sich zwei Gruppen gegenseitig Tastpfade (möglichst außer Sichtweite), tauschen dann die Plätze und erkunden den Weg, den die andere Gruppe vorbereitet hat.

Hinweis:

Da die Kinder blind gehen, ist bei der Wegwahl darauf zu achten, dass weder Stolperfallen vorhanden sind noch Äste so tief hängen, dass sie den Kindern ins Gesicht oder an den Kopf schlagen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Blinde Barfußbraupe

Auf einem langsamen Gang durch das Gelände ertasten die Kinder den Boden mit den bloßen Füßen, ohne sich mit den Augen orientieren zu können.

Material:

Augenbinden

Durchführung:

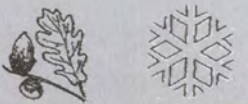
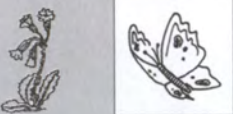
Die Kinder ziehen Schuhe und Strümpfe aus und lassen sich die Augen verbinden. Dann werden sie von der Spielleiterin - der einzig Sehenden - zu einer „Karawane“ zusammengeführt, d. h. sie stehen in einer langen Schlange hintereinander und halten sich an den Schultern, an den Hüften oder an den Händen der vor ihnen Stehenden fest. Die Sehende übernimmt die Spitze und führt die Barfußbraupe langsam durch möglichst abwechslungsreiches Gelände: unterschiedliche Bodenbeläge, sonnige und schattige Stellen, trockene und feuchte Untergründe, Gräben und Hügel. Dieses Spiel sollte möglichst schweigend ablaufen, um jeder einzelnen eigene Eindrücke zu ermöglichen. Der Weg der Karawane endet an einem schönen Platz oder an einer Stelle mit einer schönen Aussicht. Dort nehmen alle die Augenbinden ab und können versuchen, den Weg, den sie blind gegangen sind, sehend zurückzufinden.

Hinweise:

Je nach Alter und Übung der Kinder sollten die Barfußbraupen nicht mehr als etwa sechs Teilnehmerinnen umfassen, damit eine ruhige Vorwärtsbewegung möglich ist.

Eine Stilleübung oder ein Schweigeritual als Einstimmung hilft den Kindern, sich auf die eigenen Sinneseindrücke zu konzentrieren.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

Kleingruppe

NIA

Tausendfüßler unterwegs

Die Kinder lassen sich als lange Schlange an einem Seil durch bewegtes Gelände führen und ertasten mit den Füßen den Untergrund.

Material:

Langes Seil; evtl. zusätzlich kleine Bändchen

Durchführung:

In ein Seil werden etwa im Meterabstand Knoten gemacht oder zusätzliche Bändchen angeknüpft. Die Kinder fassen je einen Knoten am Seil an, so dass die Gruppe als lange Schlange hintereinander steht. Nun führt der Erste die Gruppe in langsamem Tempo an dem Seil durch den Wald. Der Gruppenleiter sollte neben diesem Kind gehen, um das Tempo zu regulieren und um darauf zu achten, dass sich die Kinder nicht am Kopf stoßen oder über zu schwierige Hindernisse stürzen. Nach einer Weile wird die Leitungsposition getauscht und ein anderes Kind darf die Gruppe anführen. Im Anschluss an dieses Spiel können die Kinder in der Runde ihre Erlebnisse berichten und erzählen, welcher Untergrund sich besonders schön oder besonders unangenehm anfühlte.

Hinweis:

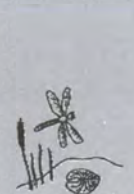
Es ist darauf zu achten, dass alle Kinder an die Reihe kommen, die Gruppe zu führen. Wenn es der Untergrund zulässt, können die Kinder auch barfuß laufen.

↳ Blinde Barfußbraupe

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Zungengymnastik

Bei einem Spaziergang oder in einer gemütlichen Runde sprechen die Kinder gemeinsam kurze Reime.

Durchführung:

Die Kinder sprechen die Reime gemeinsam und machen evtl. dazu passende Bewegungen. Dabei bietet es sich an, die Texte rhythmisch zu sprechen. Jedes Kind kann dabei einen kleinen Gegenstand von einer Hand in die andere wechseln lassen, mit ein bisschen Übung sogar hin- und herwerfen. Die Kinder können sich auch paarweise gegenüber hinstellen und sich den Gegenstand zuwerfen.

Fünf Füchse fingen fünf fette Feldmäuse.

Fünf flinke Fische fraßen flinken Fischen flinke Fliegen weg.

Zwischen zwei Zwetschgen zwitschern zwei Schwalben.

Hundert hungrige Hasen hüpfen humpelnd herum.

888 artige Ameisen aßen 888 affenartige Apfelsinen.

Fünf freche Fledermäuse fingen fröhlich flatternd 55 flinke Flatterfliegen.

In dem Lililileilasee wohnt die Lililileilafee,
unterm Lililileilatisch schwimmt der Lililileilafisch,
kommt die Lililileilamaus, springt der Fisch zum Fenster raus!

(nach Irmgard von Faber du Faur in M. & P. Bezdek, 2005)

Variante:

Nachdem die Kinder Reimwörter kennen gelernt haben, bilden sie mit Hilfe der Erzieherin, kurze lustige, phantastische oder auch unsinnige Reime. Die Erzieherin gibt ein Wort vor und die Kinder suchen nach Wörtern, die sich darauf reimen. Schließlich werden daraus kurze Verse.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

5 bis 10 Min.

Gruppengröße

beliebig
evtl. Partnerspiel

NIA

Phantasiereise: Das Geschenk

Die Kinder gehen im Rahmen einer Phantasiereise auf Geschenkssuche.

Material:

Text für die Entspannungsübung „Das Geschenk“ (siehe Anlage)

Durchführung:

Die Gruppe lässt sich an einem schönen Sommertag an einer ruhigen Stelle nieder. Die Phantasiereisenden suchen sich dort in einem Kreis in Hörweite einen Platz, an dem sie bequem sitzen oder liegen können. Der Erzieher trägt dann den Entspannungstext mit ruhiger Stimme langsam vor, Pausen sind im Text durch Punkte (...) gekennzeichnet.

Hinweise:

Nach der Phantasiereise kann ein Kreisgespräch über das Erlebte bzw. Gefundene stattfinden.

Als besonders schön hat sich im Anschluss an die Geschichte ein ca. 20- bis 30-minütiger realer Spaziergang erwiesen, von dem die Kinder ein reales Geschenk der Natur mitbringen und für sich mitnehmen oder evtl. gemeinsam auf einem weißen Bettlaken zu einer Geschenkausstellung zusammentragen.

Da so eine Phantasiereise etwas sehr Persönliches ist, ist mit den Phantasien und Träumen der Kinder sehr sensibel umzugehen. Niemand sollte zu Äußerungen gedrängt werden.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Das Geschenk

(nach „Etwas finden“ von Helga und Hubert Teml)

„Heute macht deine Phantasie einen Spaziergang und du kannst dabei etwas nur für dich alleine tun.

Setze oder lege dich bequem hin ... entspanne dich ... schließe die Augen und räkkel dich so zurecht, dass du dich ganz wohl fühlst ... achte auf deinen Atem, wie er von selbst kommt ... und geht ...

Stell dir nun vor, du bist an einem Bach (Fluss Teich, Wald, Wiese, Park usw.) ... ein schöner Tag ... die Sonne wärmt dich ... Vögel zwitschern ... das Gras rauscht ganz sanft ... du läufst an dem Bach (im Wald, auf der Wiese...) umher ... du spürst die Erde unter deinen Füßen ... und während du so läufst, fühlst du, dass du hier etwas für dich entdecken wirst ... du weißt noch nicht, was es ist ... und wo es ist ...

Du bist sicher, dass dort ein Geschenk der Natur auf dich wartet ... du vertraust darauf, dass dich deine Füße dorthin bringen ... dass du etwas Schönes und für dich Wertvolles finden wirst ... ganz besonders und nur für dich dort hingelegt ... etwas, worüber du dich sehr freuen würdest ...

Und während du dort gehst ... wird dir klar ... wo dieses Geschenk für dich ist ... was es ist ... was es bedeutet ... vielleicht kannst du es nicht wirklich sehen, dann denke dir etwas aus ... sieh es genau an ... vielleicht kannst du es auch berühren ...

Nimm dir viel Zeit mit deinem Fundstück ... betrachte es ... befühle es ... rieche daran...

Spüre, was dir das Geschenk zu sagen hat ... denn es ist nur für dich dorthin gelegt worden ... fühle noch einmal genau hinein ... verabschiede dich jetzt von deinem Fundstück...

Komme nun allmählich in deinem Tempo zurück von deinem Spaziergang ... bewege deine Finger ... atme etwas tiefer ein und aus ... dehne und räkkel dich ... öffne langsam deine Augen ... du fühlst dich frisch und ausgeruht ... als wärest du gerade aus einem besonders schönen Traum aufgewacht ...“

Denkerpause

Die Gruppe legt sich in einem Kreis auf den Boden und kommt für eine gewisse Zeit zur Ruhe.

Durchführung:

Am Ende eines Spazierganges legen sich alle Mitglieder der Gruppe an einer trockenen Stelle sternförmig mit den Füßen zueinander in einem Kreis auf den Boden. Dann sollen alle für fünf Minuten ganz leise werden. Vielleicht bittet man sie, noch einmal an den Spaziergang zu denken. Anschließend können alle, die mögen, über ihr Empfinden in dieser Ruhe sprechen. Die Kinder könnten nach dem „Erwachen“ auch nach dem aufregendsten, spannendsten oder interessantesten Moment des Ausfluges gefragt werden.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 bis 15 Min.

Gruppengröße

Kleingruppe

NIA

Getarnte Wichtel und Phantasietiere

Die Kinder basteln phantasievolle Waldwesen und suchen ihnen einen Wohnort.

Material:

Rote Knetmasse

Durchführung:

Die Kinder bekommen die Aufgabe, einzeln oder zu zweit aus Naturmaterialien einen Wichtel, eine Märchenfigur oder ein Phantasietier zu basteln: Fichtenzapfen mit Stockbeinen und Mooshaaren, Rindengnome im Gänseblümchenkleid, etc. Als Material darf alles verwendet werden, was im Wald zu finden ist. Einzig die Augen dürfen und sollen sich deutlich abheben und werden daher aus roter Knetmasse modelliert. Anschließend suchen die Kinder einen Platz, an dem ihre Waldwesen wohnen könnten. Sind alle Figuren untergebracht, geht die ganze Gruppe gemeinsam die neuen Waldbewohner anschauen. Jedes Kind kann nun den anderen seine Figur vorstellen, evtl. mit Namen und Erklärungen zum Wohnort.

Variante:

Die Figuren werden zu einer Ausstellung zusammengetragen und dort mit Namen vorgestellt.

Hinweis:

Es ist schön, wenn die Kinder an ihrem nächsten Waldtag an die selbe Stelle zurückkehren und die Augen ihrer Wichtel sie anstrahlen. Dennoch sollten grundsätzlich so wenig Abfälle wie möglich im Wald zurückbleiben. Daher ist zu überlegen, die Figuren mit den Knetgummi-Augen am Ende einer Waldaktion - ggf. auch erst nach mehreren Tagen - entweder in den Kindergarten mitzunehmen oder im Wald „schlafen gehen zu lassen“, d. h. die Knetmasse wieder zu entfernen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

45 Minuten

Gruppengröße

beliebig

NIA

Ein Osterigel sucht seinesgleichen

Durch das Sammeln verschiedenfarbiger Blätter und Blütenblätter erleben die Kinder die Farbenvielfalt einer Wiese.

Material:

Karton oder festes Papier; beidseitig klebendes Teppichklebeband; Geschichte vom Osterigel, der seinesgleichen sucht (Anlage)

Vorbereitung:

Die Erzieherinnen fertigen eine Igelvorlage (Anlage) aus festem Papier an, auf die kleine Stückchen des Teppichklebebandes geklebt werden.

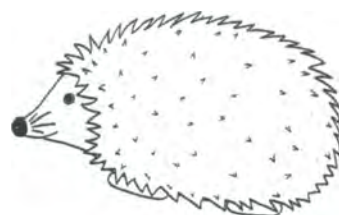
Durchführung:

Die Erzieherin erzählt einführend die Geschichte von dem Osterigel, der seinesgleichen sucht und dem Igel und seinen Geschwistern, die Farben sammeln, um so auszusehen wie er. Den Kindern wird anschließend die Igelvorlage gegeben. Sie sollen den Igel bei der Sammelei helfen. Dazu pflücken sie kleine Ecken von Blüten und Blättern ab und kleben sie nach ihrer Phantasie auf den Igel.

Varianten:

Den Kindern können beim Sammeln der Farben auch bestimmte Aufgaben gestellt werden, wie z. B. nur bestimmte Farbtöne zu sammeln oder die Farben in einer bestimmten Reihenfolge zu ordnen: von hell nach dunkel, nach Spektralfarben...

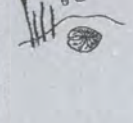
Es ist auch denkbar, die Igelgeschwister zu verschiedenen Jahreszeiten in die Wiese zu schicken, um die Farbveränderungen einer Wiese im Jahresverlauf zu verfolgen.



Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 bis 30 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Die Geschichte vom Osterigel, der seinesgleichen sucht

Der Osterigel lief durch den Garten und steckte seine Nase in alle möglichen Ecken. "Was bist denn du für einer?", fragte die Amsel erstaunt, als sie den kunterbunten Igel sah. Der antwortete: "Ich bin der Osterigel." "Und was suchst du so eifrig?" Die Amsel war sehr neugierig. "Ich suche meinesgleichen", sagte der Osterigel ohne aufzublicken, denn die Amsel war kein bisschen seinesgleichen.

"Du bist aber bunt!" rief die Feldmaus so laut sie konnte.

"Ja", bestätigte der Osterigel und fügte noch hinzu: "Ich bin der Osterigel und suche meinesgleichen. Ich kann mich heute aber nicht mit dir unterhalten, denn ich bin in großer Eile." Dann hastete er weiter.

Er traf noch viele Tiere, aber keines glich ihm, so dass er ganz traurig wurde. "Jetzt ist es schon Abend und ich habe weder gegessen noch getrunken. Ich habe auch noch keinen Schlafplatz gefunden für die Nacht. Überall bin ich gewesen, aber meinesgleichen war nirgends zu sehen. Jetzt fallen mir die Augen zu und wenn meinesgleichen vorbei kommt, kann ich nicht fragen, wo er wohnt oder ob er mich besuchen will. Am besten bleibe ich heute Nacht wach. Finde ich meinesgleichen nicht am Tag, so ist er sicher immer nachts unterwegs. Ich werde solange laufen, bis ich umfalle oder bis ich meinesgleichen gefunden habe." "Huch, das ist aber mal ein sonderbarer Besuch", neugierig guckte die Eule zu ihm hinunter. "Huch, huch, huch. Wozu hast du so viele Farben? Weißt du nicht, wer nachts unterwegs ist, zieht sich dunkel an? Huch, huch, huch, was willst du bloß hier?" Ungeduldig antwortete der Osterigel: "Ich bin der Osterigel und suche meinesgleichen."

Dann lief er schnell weiter, ohne sich umzusehen. Er lief solange, bis er vor Müdigkeit umfiel und einschlief.

Als ihn am nächsten Morgen die ersten Sonnenstrahlen trafen, öffnete er die Augen und sagte zu sich: "Ich muss mich beeilen; ich darf keine Minute verlieren, denn ich suche meinesgleichen und heute will ich ihn finden. Heute laufe ich auf die Wiese. Wahrscheinlich hält sich meinesgleichen bei den bunten Blumen versteckt." Er sah hinter dem gelben Hornklee und zwischen den Stängeln des Sauerampfers nach und lief hinüber zum Wiesenschaumkraut, das ihm mit seinen zarten Blüten zuwinkte. Bienen hatten sich hier eingefunden, Hummeln brummt auf den Blüten; Schaumzikaden hatten ihre Eier an die Stängel geheftet; zwei Kinder liefen über die Wiese und pflückten einen großen Blumenstrauß, aber seinesgleichen war nicht dabei.

Ein Hase blickte neugierig zu ihm herüber und sagte: "Du liebe Zeit, so ein bunter Igel! Wie komisch, wie überaus komisch! Wer bist du? Was machst du?" "Ich bin der Osterigel und suche meinesgleichen", sagte der Osterigel. "Wie komisch, wie überaus komisch!", rief der Hase und hoppelte interessiert davon. Noch eine Weile lang war

zu hören: "Wie komisch, wie überaus komisch!"

Ganz traurig blieb der Osterigel am Rande der schönen Wiese sitzen, schluchzte leise vor sich hin. "Meine Füße schmerzen, denn ich bin den ganzen Tag gelaufen. Jetzt ist es schon wieder Abend und ich habe meinesgleichen immer noch nicht gefunden. Vielleicht gibt es meinesgleichen ja überhaupt nicht und ich muss mein ganzes Leben allein bleiben.

O, es ist ganz gewiss ein schweres Los, das ich habe. Und niemandem auf der Welt geht es schlechter als mir."

Plötzlich hörte er neben sich eine Stimme verdutzt ausrufen: "Och, och, och! Och du Schreck! Ein ganz bunter Igel und so traurig! Och, och, och!" Der Osterigel war so mutlos, dass er gar nicht aufsah, und deshalb kriegte er auch nicht mit, dass neben ihm ein Igel saß, dessen Igelgesicht einen bekümmerten und mitleidigen Ausdruck zeigte. Es handelte sich um einen ganz gewöhnlichen Igel, graubraun mit Stacheln und einem mitleidigen Herzen. Er stammte aus einer großen Igelfamilie und wusste, wie schön es war, wenn er hin und wieder seine Geschwister traf. Er konnte sich auch gut vorstellen, wie traurig es ist, wenn man immer allein ist. Deshalb beschloss er zu helfen.

In großer Eile rief er seine Brüder und Schwestern zusammen. "Ihr müsst alle sofort herkommen und helfen", erklärte er. "Hier in der Wiese sitzt einer und kann seinesgleichen nicht finden." "Kann seinesgleichen nicht finden?" fragten die anderen erstaunt. "Och, wo gibt's denn so was?"

Als er ihnen erklärt hatte, wie der Osterigel aussieht, konnten sie das natürlich sofort verstehen. Dann suchte sich jeder nach seinem Geschmack von den Blumen der Wiese die schönsten Farben aus und steckte sie auf seinem Stachelrücken fest. Im Handumdrehen waren sie wunderschön bunt gekleidet; manche waren sogar noch bunter als der Osterigel.

Als der Osterigel sie sah, wollte er seinen Augen zuerst nicht trauen, dann aber wischte er sich die Tränen weg und strahlte über das ganze Gesicht. Er war so glücklich, dass er unbedingt ein Fest feiern wollte. Das taten sie dann auch. Es wurde das fröhlichste Fest, das je auf dieser Wiese gefeiert wurde.



Die Farben des Herbstes

Die Kinder sammeln die Farben des Herbstes und legen sie in fortlaufenden Reihen entsprechend den verschiedenen Verfärbungsstadien von grün über rot und/oder gelb zu braun aus.

Material:

Verfärbte Blätter; evtl. Papier und Klebstoff

Durchführung:

Während eines Waldspaziergangs im Herbst sammeln die Kinder möglichst viele verschiedenfarbige Blätter. An einer sonnigen Stelle kommen alle zusammen und legen ihre Blätter in einer Skala der verschiedenen Verfärbungsstadien neben- oder untereinander aus.

Varianten:

Es werden mehrere Kleingruppen gebildet, von denen jede die Blätter einer anderen Baumart sammelt. Zum Schluss legen die Gruppen ihre Reihen nebeneinander aus und vergleichen, welche Unterschiede zu entdecken sind. Haben alle die gleichen Farben?

Die Kinder können auch gemeinsam unterschiedlich gefärbte Blätter einer Baumart (gut geeignet ist Rotbuche) von dunkelgrün bis braun kreisförmig im Uhrzeigersinn nach dem Verfärbungsgrad der Blätter aneinander legen. Dieses Bild kann dann auch auf Papier aufgeklebt werden.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 bis 20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Detektive auf Farbensuche

Die Kinder gehen auf die Suche nach den Farben des Ausflugsgeländes.

Material:

Flache Schalen, z. B. Photoschalen oder Schuhkartondeckel

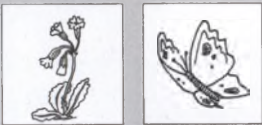
Durchführung:

Die Kinder sollen allein oder in Zweier- oder Kleingruppen in einer flachen Schale die Farben des jeweiligen Geländes zusammenstellen, indem sie verschiedene Dinge oder kleine Teile größerer Gegenstände sammeln. Dabei können den Gruppen auch verschiedene Aufgaben mit auf den Weg gegeben werden, wie z. B. Farben am Boden, in der Krautschicht, in der Baum- und Strauchschicht, am Wald- oder Gewässerrand, an einem Stubben oder dergleichen zu sammeln.

Anschließend werden die Farbsammlungen nebeneinander gestellt und verglichen. Welche Unterschiede lassen sich finden? Haben einige Kinder beim Suchen ganz besondere oder seltene Farben entdeckt? Haben sie bei der Suche auch Farben entdeckt, die vielleicht gar nicht dorthin gehören?

↳ Die Farben des Herbstes

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 bis 30 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Meine Lieblingsstelle am Baum - Rindenabdrücke in Ton und Gips -

Die Kinder suchen sich ihre Lieblingsstelle an einem Baum und machen einen Tonabdruck, den sie im Kindergarten dann mit Gips ausgießen.

Material:

Tonplatten (jeweils etwa 15 x 15 x 1,5 cm); Schuhkartondeckel; Pappstreifen; Gips; Holzbretter etwa 20 x 20 cm; Schrauben

Durchführung:

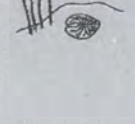
Die Kinder streifen mit ihren Betreuerinnen durch den Wald und schauen sich die unterschiedlichen Rinden der Bäume an. Verschiedene Baumarten haben verschiedene Rinden. Aber auch gleiche Arten haben eine ganz eigene Baumrinde, so wie die Menschen einen eigenen Fingerabdruck haben. Da gibt es Höhlungen, Dellen, Risse oder ganz glatte Stellen. Die Kinder sollen sich nun mit viel Zeit ihre Lieblingsstelle am Baumstamm suchen. Diese wird mit den vorbereiteten Tonplatten abgeformt und in einen Schuhkartondeckel gelegt. Zurück im Kindergarten werden die Platten mit einem Rahmen aus Pappstreifen versehen und mit Gips ausgegossen. Am nächsten Tag werden die Platten vom Ton gelöst. Für die Kinder ist das ein kleines Abenteuer und manchmal müssen Erwachsene helfen. Auf passende Holzbretter geschraubt, bemalt und schließlich im Gruppenraum aufgehängt ergeben die Abdrücke dies ein schönes Lieblingsrinden-Kunstwerk.

↳ Borken-Rubbelbilder

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

1. Tag: 45 Min.
2. Tag: 30 Min.

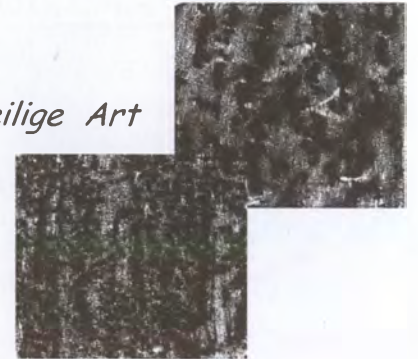
Gruppengröße

Kleingruppe

NIA

Borken-Rubbelbilder

Alle Bäume besitzen eine für die jeweilige Art typische Borke. Von diesen machen die Kinder Rubbelbilder.



Material:

Papier (DIN A3); evtl. Packpapier für derbe Borken und Blätter; Bindfaden oder Klebeband; Wachsmalblöcke; evtl. Stempelkissen

Durchführung:

Nachdem mit den Kindern besprochen wurde, dass die Borke eines Baumes für jede Baumart anders und charakteristisch ist, genauso wie jeder Mensch einen ganz speziellen Fingerabdruck besitzt, suchen sich die Kinder in Zweiergruppen einen Baum mit einer Borke, die ihnen besonders gut gefällt. Dann wickeln sie mit Hilfe der Erzieher um diese Stelle einen Bogen Papier und befestigen ihn oben und unten mit Bindfaden oder Klebeband. Ggf. können sich die Kinder auch gegenseitig helfen. Anschließend fertigen sie einen Fingerabdruck des Baumes an, indem sie mit den Breitseiten der Wachsmalblöcke über das Papier reiben, bis sich das Borkenmuster gut auf das Papier übertragen hat. Zum Schluss kann jedes Kind seinen Daumenabdruck neben das Borkenrubbelbild stempeln.

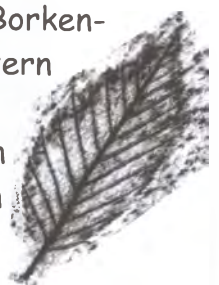
Hinweise:

Sehr glatte und sehr tiefrissige Borken ergeben oft unbefriedigende Ergebnisse. Auch sollte die Rinde möglichst frei von Moosen und Flechten sein, da sich das Borkenmuster sonst schlecht auf das Papier durchdrückt. Die Borke sollte außerdem trocken sein.

Variante:

Auf die gleiche Weise können auch von den Fraßgängen der Borkenkäfer (↳ Spuren und Fährten) oder von verschiedenen Blättern Rubbelbilder angefertigt werden.

Mit den Rubbelbildern lassen sich Postkarten und Lesezeichen gestalten, große Papierbögen mit mehreren Rubbelbildern eignen sich als Bucheinband oder Geschenkpapier.



Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

30 Min.

Gruppengröße

Kleingruppe

NIA

Blätterdruck

Die Kinder drucken mit verschiedenen Blättern dekorative Landschaften auf Papier.

Material:

Zeichenpapier; Tapete oder Postkarten; Linolfarbe oder Dispersionsfarbe; Gummiwalzen; Plastikplatten zum Auswalzen der Farbe; Zeitungspapier als Unterlage

Durchführung:

Die Kinder sammeln Gräser und dekorative Blätter von Bäumen und Wiesenpflanzen.

Auf den Plastikplatten wird etwas Farbe mit einer Gummiwalze verteilt, bis die Walze von allen Seiten Farbe angenommen hat. Der Pflanzenteil, mit dem gedruckt werden soll, wird auf etwas Zeitung gelegt und mit der Walze dünn eingefärbt. Dann wird die Pflanze mit der farbigen Seite nach oben auf ein sauberes Stück Zeitung gelegt und das zu bedruckende Papier darüber gedeckt. Durch Andrücken mit den Händen oder einer sauberen Gummiwalze entsteht auf der Unterseite ein Abdruck von der Pflanze. Das Papier nun vorsichtig abziehen - fertig.

Hinweis:

Die richtige Dosierung der Farbe ist wichtig. Meistens reicht die eingefärbte Walze für zwei bis drei Drucke. Wenig Farbe ergibt oft spannendere Effekte als viel Farbe.

Variante:

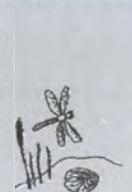
Statt Papier können auch einfarbige Stofftaschen mit den Pflanzenmotiven bedruckt werden (Stofffarbe verwenden).

↳ Blütenstempel

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

45 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Das Schatzkästchen

Die Kinder bekommen das Angebot, besondere Schätze, die sie auf einem Spaziergang entdeckt haben, mitzunehmen und anschließend in selbstgebastelten Schatzkästchen zur Schau zu stellen.

Material:

Schatzkästchen aus Zigarren- und Pralinenschachteln oder kleine Schuhkartons, Käseschachteln etc.; Buntstifte; Samt, Filz oder Watte; buntes Papier; Klebstoff; Scheren

Durchführung:

Die Kinder bekleben ein Kästchen mit Papier, unterteilen es in mehrere Fächer und kleiden es z. B. mit Filz, Watte oder Samt aus. Dann dürfen sie auf einer Wanderung drei bis fünf Schätze in ihrer Schatzkiste mitnehmen. Am Ende berichten die Finder über ihre Kostbarkeiten: Wo sie diese gefunden haben, warum sie sich gerade für diese entschieden haben etc. Eventuell können die Kinder auch raten, welche Kiste zu wem gehört.

Hinweis:

Die Kinder werden gebeten, nur solche Dinge zu sammeln, die ohne Schaden für die Natur mitgenommen werden können.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

30 bis 45 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Die Seerose

Die Kinder lassen eine selbstgebastelte Seerose auf einem Teich schwimmen und beobachten, wie sie „aufblüht“.

Material:

Papierrosen auf (evtl. farbiges) Papier kopiert (Anlage); Scheren; Buntstifte; ggf. Gummistiefel

Durchführung:

Die Kinder erhalten eine Kopie der Blütenvorlage, schneiden diese aus und malen sie farbig an (in die Blütenmitte könnte etwas Besonderes gemalt werden). Dann knicken sie die Blütenblätter nach innen und falten das Papier so zu einer Seerose. Die Blüten setzen sie anschließend auf das Wasser und beobachten, was passiert.

Variante:

Die bemalten Seerosen kann man auch in einer wassergefüllten Wanne im Gruppenraum schwimmen lassen.

Information:

Die flach nach innen gefalteten Blütenblätter öffnen sich, sobald die Seerosen eine kurze Zeit auf dem Wasser schwimmen. Das Papier saugt sich mit Wasser voll, die Papierfasern quellen und strecken sich und dadurch wird der Knick wieder aufgedrückt.



Jahreszeit



Lebensraum



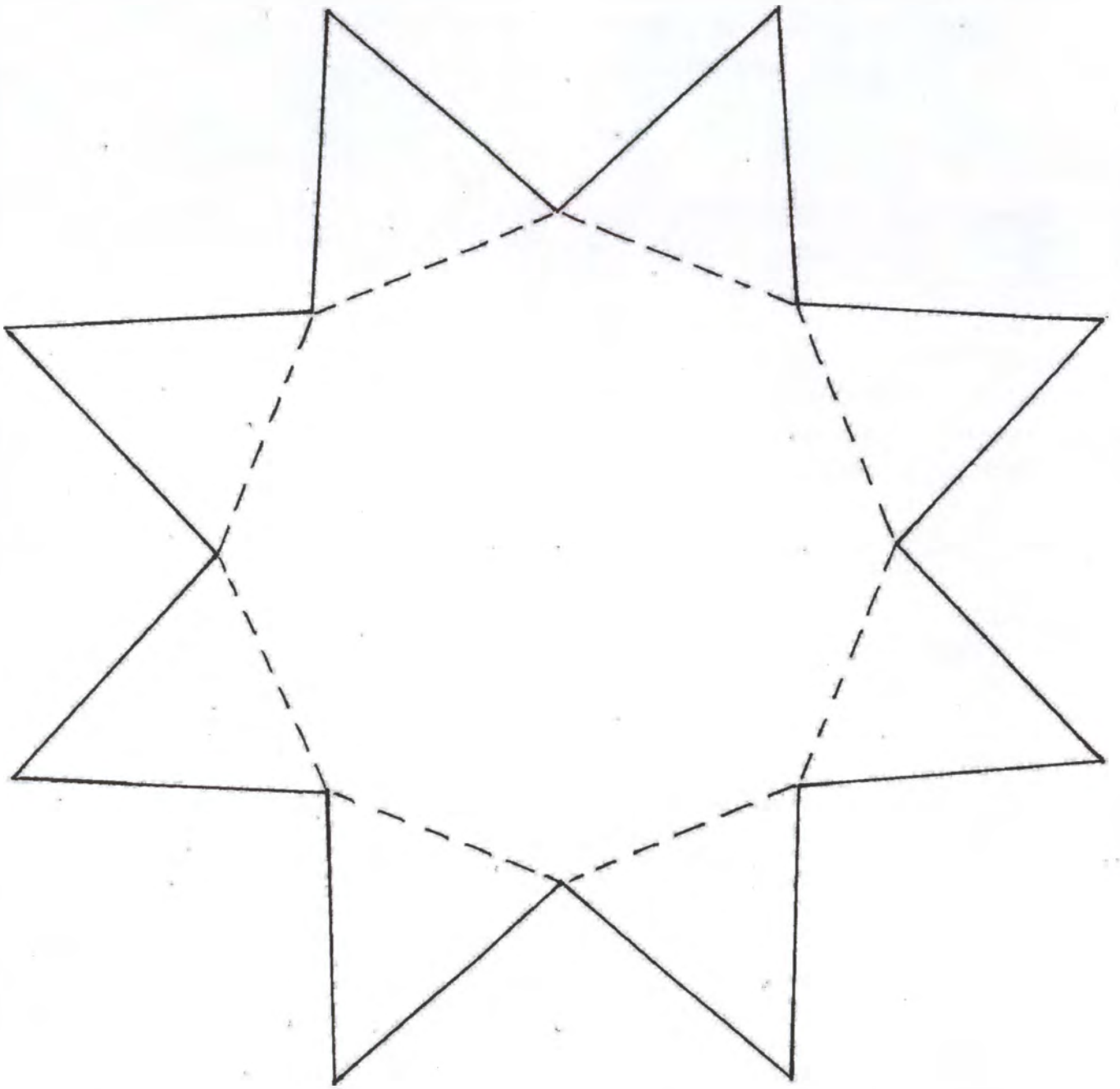
Zeitdauer

20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA



Pusteb Blumenmuster

Die Kinder blasen aus Pusteb Blumen interessante Bilder.

Material:

Großer Bogen dunkles festes Papier (die hellen Schirmchen sind dann gut zu sehen); Klebeband; Tapetenkleister; Pusteb Blumen (Fruchtstände des Löwenzahns)

Durchführung:

Der Erzieher befestigt einen Bogen Papier in Kinderhöhe an einer Wand oder einem Baum und bestreicht ihn dünn mit Tapetenkleister. Die Kinder suchen in dieser Zeit Pusteb Blumen. Dann stellen sich die Kinder in geringer Entfernung vor das Papier und pusten die Fruchtstände zum Kleisterpapier hin aus. Anschließend überlegen alle zusammen, was sie in dem entstandenen Bild erkennen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 bis 20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Blütenstempel

Die Kinder benutzen die festen Blütenköpfe verschiedener Korbblütler als Stempel.

Material:

Papier oder Pappe in Postkartengröße; Stempelkissen (verschiedenfarbig); Gänseblümchen, Margariten, Rainfarn, Kamille etc.

Information:

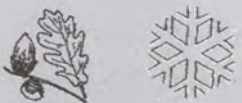
Die festen Blütenköpfe von Gänseblümchen, Kamille oder Margarite sehen aus wie eine einzige Blüte. In Wirklichkeit aber bestehen sie aus lauter Einzelblüten, die wie in einem Körbchen ganz eng zusammen stehen. Am Rand stehen die größeren Zungenblüten, die Insekten anlocken und in der Mitte die röhrenförmigen Blüten, die die Samen ausbilden. Bei einigen Pflanzen, wie zum Beispiel Löwenzahn, sind alle Einzelblüten zungenförmig, was sich bei genauer Betrachtung durchaus erkennen lässt.

Durchführung:

Die Blüten werden in das Stempelkissen gedrückt und dann auf das Papier gestempelt. So können aus vielen Blüten ganze Bilder zusammengestempelt werden. Aus den gestempelten Bildern können anschließend Lesezeichen oder Postkarten gebastelt werden.

↳ Blätterdruck

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 bis 30 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Blütenkranz und Blätterkrone

Anleitung für das Basteln von Blüten- und Blätterkränzen.

Material:

Gänseblümchen; Löwenzahn; (Herbst-)Blätter

Durchführung:

Die Gruppenleiterin zeigt den Kindern, wie man aus Blütenstängeln Kränze winden kann. Mit Hilfe können dann von den Kindern gesammelte Blüten (mit langen Stängeln!!) zu einem Blütenkranz gewunden werden.



Stiel unterhalb des Blütenköpfchens wieder nach vorne führen.

Am Ende zu einem Kranz z. B. mit einem stabilen Grashalm verbinden.

Für die Blätterkrone werden bunte Laubblätter von den Kindern gesucht und zu einer Blätterkrone zusammengesteckt. Hierzu eignen sich besonders gut große Blätter vom Ahorn oder der Eiche.



Das Blatt neben der Mittelrippe knicken und ein kleines Loch durch beide Hälften stechen.

Zweites Blatt mit dem Stiel durch das Loch stecken und um das erste Blatt falten, dann ein neues Loch für das nächste Blatt durch beide Blätter stechen. Zum Schluss Anfang und Ende übereinander legen und mit Blattstielen verbinden.

Hinweis:

Mit so einem Kranz können auch Geburtstagskinder oder besondere Heldentaten ausgezeichnet werden.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

Zusammenstecken
ca. 5 Min.

Gruppengröße

Kleingruppe

NIA

Herbstketten

Blätter und Früchte unterschiedlicher Bäume und Sträucher werden als Zimmerschmuck aufgefädelt.

Material:

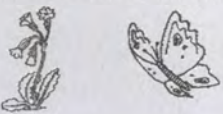
Stopfnadeln; Zwirn; Schere; Handbohrer

Durchführung:

Die Kinder sammeln im Wald Blätter und Früchte unterschiedlicher Bäume und Sträucher. Neben eher trockenen Früchten z. B. von Ahorn, Hainbuche, Buche oder Linde können ebenso Hagebutten oder Weißdornfrüchte gesammelt werden. Eicheln oder Kastanien müssen mit einem Handbohrer vorgebohrt werden. Nach der Suche kommen alle an einem Platz zusammen und breiten in der Mitte ihre Fundstücke aus. Gemeinsam wird begutachtet und benannt, was die Kinder alles gefunden haben. Dann bekommt jedes Kind eine Nadel mit einem etwa 60 cm langen Faden. Aus dem großen Schützehaufen suchen sich alle nach ihrem Geschmack Dinge heraus, die sie nacheinander mit der Nadel durchstechen und zu langen Ketten auffädeln. Die Blätter können entweder einmal durchgestochen werden oder auch zweimal, damit sie aufrecht am Faden stehen und in ihrer ganzen Form zu sehen sind. Schön sieht es auch aus, wenn ein bis zwei Zentimeter lange Stücke von Getreidehalmen oder hohlen Pflanzenstängeln mit aufgefädelt werden. Etwa ein Drittel des Fadens bleibt als Aufhänger frei. Die bunten Ketten können anschließend im Kindergarten als Decken- und Fensterschmuck aufgehängt werden.



Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 bis 20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Kreismosaik aus Naturmaterialien

Die Kinder beschäftigen sich mit Farben, Strukturen und Formen von Naturmaterialien, indem sie diese auf dem Waldboden zu einem Mosaik zusammenlegen.

Material:

Evtl. ein ca. 2 m langes Seil

Durchführung:

Kleingruppen von drei bis vier Kindern erhalten den Auftrag, auf dem Waldboden ein Kreismosaik in Form eines Mandala aus den Materialien der Umgebung zu erstellen. Die einzige Gestaltungsvorschrift besteht in der Form: ein Objekt, das in konzentrischen Kreisen aufgebaut ist, die wiederum in mehrere regelmäßige Segmente untergliedert sind. Diese Formen können mit verschiedenfarbigen Blättern, Stöcken, Steinen, Früchten etc. nach Belieben ausgefüllt werden.

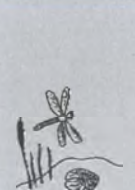
Sollen die Kreise vorgezeichnet werden, so können die Kinder die Grundform des Zirkels kennen lernen. An beide Enden eines Seils werden kurze Stöcke gebunden. Der eine wird senkrecht in die Erde gesteckt, mit dem anderen wird am straffen Seil darum herum ein Kreis in den Boden geritzt. U.U. ist es sinnvoll, dass ein Kind oder die Erzieherin den Stock in der Mitte festhält.

↳ Pappröhren-Film

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

30 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Totholzkunstwerk

Aus trockenen, abgestorbenen Ästen werden tolle Kunstwerke.

Material:

Weißer Lochstein (aus dem Baumarkt); Dispersions- oder Wandfarben; Pinsel; ggf. weißes Tuch

Durchführung:

Die Gruppe sammelt im Wald Totholz. Ein Teil kann schon hier zu einem Kunstwerk an einer besonderen Stelle verbaut werden. Einen anderen Teil nehmen die Kinder mit zurück und bemalen die Stöcke nach ihrer Phantasie, entweder nur mit weißer oder mit verschiedenen Farben. In Lochsteinen gestellt, lassen sich damit tolle Dschungellandschaften bauen. Die Kinder können die bemalten Stöcke aber auch wieder mit in den Wald nehmen und ihren Stamplatz oder eine Stelle, die sie gerne mögen, damit schmücken. Das Wetter verändert die Kunstwerke und die Kinder können bei weiteren Besuchen die Veränderungen beobachten.

Hinweis:

Da sich trockenes Totholz am besten eignet, sollte zum Sammeln entsprechendes Wetter abgepasst werden.

Variante:

Die Kinder fangen in zwei Gruppen zwei getrennte Kunstwerke im Abstand von ein bis zwei Metern an und stellen schließlich eine Verbindung her.

↳ Papprollen-Film

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

45 bis 60 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Grasgrün, rosenrot oder lehmgelb

Die Kinder malen Bilder, indem sie mit Blüten oder Blättern und Erde über das Papier reiben.

Material:

Zeichenpapier (Recyclingpapier bringt die Farben besser zur Geltung als richtig weißes), evtl. Postkarten oder Tapete; flache Schalen; evtl. etwas Ton oder Holzkohle und zusätzliche stark färbende Pflanzenteile (Rote Bete, Holunderbeeren, Möhren)

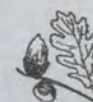
Durchführung:

Die Gruppe sammelt gemeinsam Blätter und Blüten von unterschiedlichen Wiesenpflanzen oder Gartenblumen. Zusätzlich werden kleine Mengen von verschiedenen Bodentypen (Sand, Komposterde, Waldboden) in Gläsern oder Plastikbechern mitgenommen. Im Gruppenraum sortieren die Kinder die Pflanzenteile nach Farben in verschiedene Schalen. Die Bodensubstrate können mit wenig Wasser angerührt werden, lassen sich aber auch ohne zusätzliches Wasser verwenden, sofern sie leicht feucht sind.

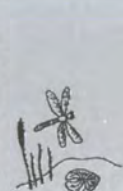
Die Kinder erhalten einen Bogen Papier und reiben mit den Pflanzenteilen darüber. Die saftigen Blätter, Stängel und Blüten färben auf das Papier ab und lassen sich daher ähnlich wie Stifte verwenden. Mit feuchten Erden lässt sich wie mit Fingerfarben malen. Es ist spannend herauszufinden, wie sich die Naturfarben beim „Vermalen“ verändern. Die Kinder können frei experimentieren oder Bilder zu einem bestimmten Thema erstellen. Lässt sich im Freien wenig Buntfarben finden, bietet z. B. ein Stück Rote Bete oder Möhre die Möglichkeit, zusätzliche intensive Farbtupfer auf das Bild zu setzen.

Sind die Bilder fertig, können verschiedene umseitige Punkte besprochen werden:

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

45 bis 60 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

- Welche Farben sind auf den Bildern zu sehen, welche fehlen?
- Welche Blüten haben als Pflanze die gleiche Farbe wie auf den Bildern und welche sehen ganz anders aus?
- Welche Pflanzen und Bodensubstrate bringen eine intensive Farbe hervor und welche nicht?

Hinweis:

Diese Naturfarben sind nicht lichtecht, d. h. sie verblassen bald wieder. Auch diesen Veränderungsprozess können die Kinder verfolgen, indem sie nach ein paar Tagen neue Bildern malen und mit den alten vergleichen.

Variante:

Mit Kleister können auf die Gemälde zusätzliche Materialien aufgeklebt werden. Ein gemalter Baum kann „echte“ Blätter bekommen, ein gemalter Weg mit Sand oder feinem Kies bestreut werden, etc.

Experimentelles Malen mit Federn

Die Kinder benutzen Vogelfedern als Pinsel, um Bilder zu malen.

Material:

Verschieden große Vogelfedern; Zeichenpapier; Wasserfarbe; Dispersionsfarbe (Abtönfarbe); Farbschälchen (Jogurtbecher); Wasserbecher

Durchführung:

Die Kinder bekommen einen großen Bogen Papier. Außerdem werden Tuschkästen und Wasserbecher oder mit Wasser verdünnte Dispersionsfarben in kleinen Schälchen bereitgestellt. Schließlich bekommt jedes Kind eine Feder, die es wie einen Pinsel benutzt und mit der Fahnnenspitze in die Farbe taucht oder mit Wasser befeuchtet durch die Tuschkästen streicht. Die Kinder können versuchen, welche unterschiedlichen Effekte sich durch unterschiedlich starken Druck, unterschiedliches „Maltempo“ und verschiedene Bewegungsrichtungen mit der Feder ergeben. Schöne Effekte ergeben sich auch, wenn die Kinder verschiedene Farben übereinander und durcheinander malen. Bilder mit hellen Farben auf schwarzem Tonpapier sind ebenfalls sehr eindrucksvoll.

Hinweise:

Die Kinder sollten Zeit haben, sich in die verschiedenen Techniken einzüben, um zum Beispiel zu erfahren, mit welchem Druck sich mit der Feder am besten malen lässt.

Mit den Federn lassen sich besonders schön großzügige Schwünge und Muster malen, für gegenständliche Bilder sind die Federn nicht so gut geeignet, da sie „ein gewisses Eigenleben“ haben.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

30 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Sandbilder

Hier bedienen sich die Kinder der Farben des Bodens und fertigen nach ihrer Phantasie Bilder mit verschiedenen Bodenmaterialien an.

Material:

Helle, feste Pappen (DIN A4); Tapetenkleister; Teelöffel; Siebe; Pinsel

Durchführung:

Die Künstler suchen sich einen Platz, wo es offenerdig und sandig ist. Dann bekommt jeder eine Pappe, die mit dickflüssigem Tapetenkleister eingestrichen wird. Die Künstler sollen dann mit den verschiedenen Bodenbestandteilen ganz nach ihrer Phantasie Bilder erstellen. Sie können dabei z. B. verschiedenfarbigen und verschiedenkörnigen Sand sowie Nadel- oder Laubstreu verwenden. Mit den Sieben können verschiedene Bodenteile aussortiert werden.

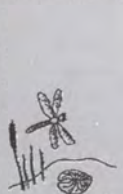
Variante:

Statt die ganze Pappe mit Kleister einzustreichen, können die Kinder auch mit Kleister Linien, verschiedene Muster oder ihre Namen auf die Pappe malen und diese dann mit Erde bestreuen und trocknen lassen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Wiesen-Zorro

Die Kinder basteln sich Masken, die sie mit Blüten und Blättern bekleben.

Material:

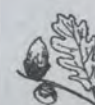
Pro Kind ca. 25 cm Hutgummi; schwarzer Tonkarton; auf weißes Papier kopierte Maskenvorlage (Anlage); Schere; flüssiger Klebstoff (Klebestift eignet sich nicht so gut!)

Durchführung:

Jedes Kind erhält eine auf weißes Papier kopierte Maske als Vorlage. Diese schneidet es aus, klebt sie auf schwarze Pappe und schneidet sie dann entlang der Ränder noch einmal aus. Dann werden die Augenlöcher und die Löcher für die Gummibänder hinein geschnitten, dabei helfen Erwachsene. Schließlich suchen die Kinder Blätter, Blüten oder auch kleine Früchte und kleben diese auf die schwarze Tonpappenmaske. Ist der Klebstoff getrocknet und das Gummiband beidseitig angeknüpft, können die Kinder ihre Masken aufsetzen.

↳ Blumenfeen und Wiesengeister

Jahreszeit



Lebensraum



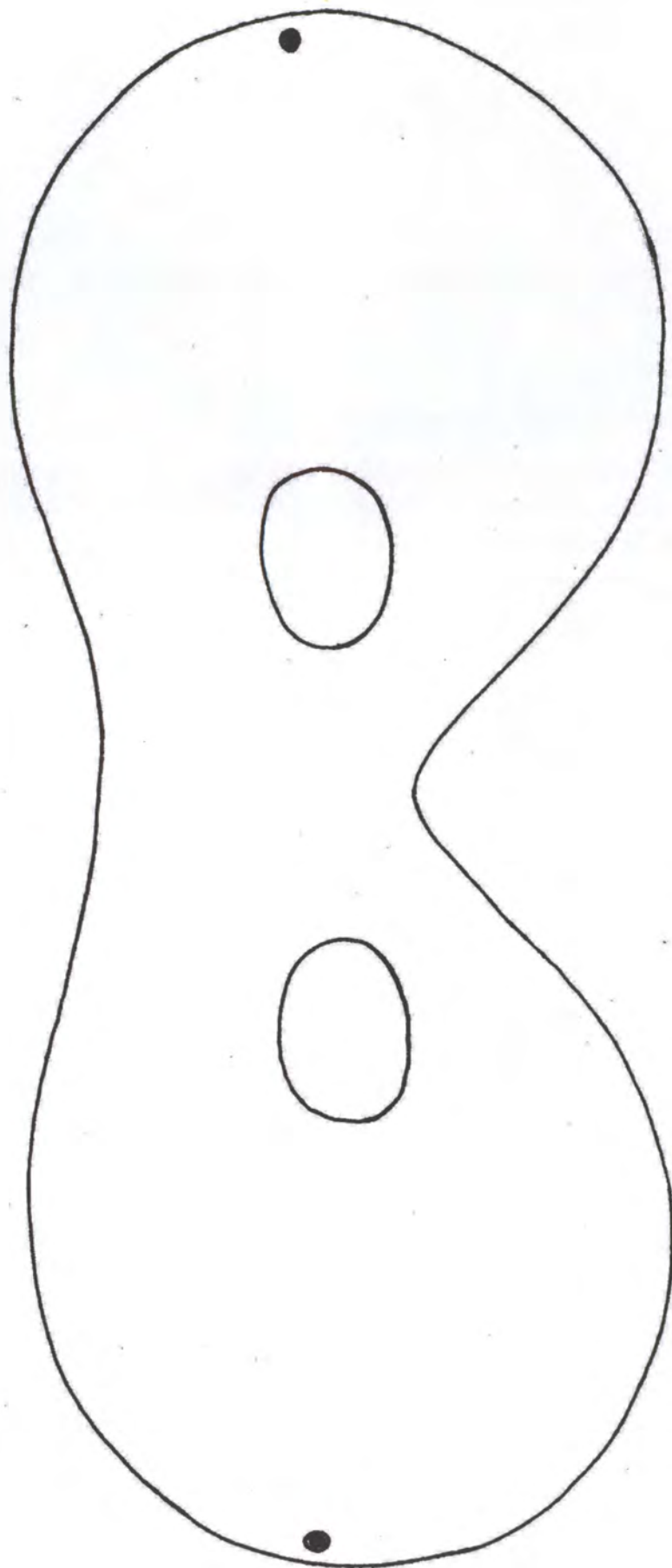
Zeitdauer

30 bis 45 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA



Blumenfeen und Wiesengeister

Die Kinder verzieren sich gegenseitig ihre Gesichter mit Wiesenblumen.

Material:

Hautcreme; Handspiegel

Durchführung:

Die Kinder pflücken eine Handvoll Blüten und kleine Blätter von verschiedenen Wiesenblumen. Dann finden sich jeweils zwei Kinder zusammen, die sich gegenseitig das Gesicht schmücken wollen. Auf Stirn, Nase und Wangen machen sie mit Hautcreme kräftige Punkte. Darauf können sie die gesammelten Blütenköpfe „aufkleben“ und so das Gesicht ihres Gegenübers in Blumenfeen oder Wiesengeister verwandeln.

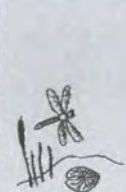
↳ Wiesenzorro



Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 bis 15 Min..

Gruppengröße

beliebig

NIA

Tropfen-Werkstatt

Die Kinder experimentieren mit Wassertropfen.

Material:

Trinkhalme; Pipetten (z. B. von leeren Nasentropfenflaschen); Löffel; Papier; Steine; Laubblätter; Tuschkästen; Blechdosen; Pinsel

Durchführung:

Die Kinder beschäftigen sich mit Wassertropfen und deren Eigenschaften. Mögliche Anregungen sind dazu:

- Aus Wasser werden mit verschiedenen Hilfsmitteln (Finger, Trinkhalm, Pipette, Grashalm u. ä.) Tropfen gebildet.
- Wassertropfen werden vorsichtig auf verschiedene Gegenstände, Untergründe (Papier, Holz, Stein, Metall) oder Pflanzen gelegt. Die Teilnehmer beobachten dann, wo sie liegen oder hängen bleiben, wo sie abfließen oder wo sie aufgesogen werden.
- Wassertropfen werden aus verschiedenen Höhen auf verschiedene Dinge (z. B. Papier, Zeitung, Stein, Blatt, Blechdose, Glas, gespannte Folie) fallen gelassen. Wie hört sich das an? Welche Tropfenbilder ergeben sich auf den unterschiedlichen Gegenständen?
- Farbige Tuschetropfen werden auf ein Papier gegeben. Mit oder ohne Trinkhalm blasen die Teilnehmer dann in diese hinein und gestalten eine Pustebild.
- Ein Zeichenpapier wird mit bunter Wasserfarbe besprengt. Dann wird es senkrecht gehalten und die Teilnehmer beobachten die Tropfenbahnen. Besonders schöne Stücke können herausgeschnitten und zu einem Regenbild zusammengeklebt werden.
- Mit einem Tuschebild gehen Kinder nach draußen und fangen damit Regentropfen auf. Dann halten sie das Bild senkrecht und las-

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 bis 40 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

sen die regennassen Farben neu ineinander laufen. Diese Bilder können später im Kindergarten zu einer Regenausstellung zusammengestellt werden.

- Bei leichtem Regen gehen die Kinder mit einem Bogen farbigen Tonpapier nach draußen und fangen damit einige Tropfen auf. Dazu wird das Papier waagrecht wie ein Tablett gehalten. Drinnen werden die Regentropfen mit einem Wachsmalstift umrandet und die Papiere zum Trocknen gelegt. Sind sie getrocknet, können die Tropfen oder auch die Zwischenräume ausgemalt werden. Wichtig ist, dass die Papiere zwar deutliche Spuren von Tropfen und verlaufenen Tropfen aufweisen, aber nicht völlig durchweichen. Die Kinder sollen daher das Papier nur kurz mit hinausnehmen. Starker Regen eignet sich nicht für solche Bilder.

↳ Aquaphon

Aquaphon

Die Kinder musizieren an unterschiedlich voll gefüllten Gläsern.

Material:

10 möglichst gleiche Gläser; Teelöffel

Durchführung:

Die Kinder füllen die Gläser unterschiedlich voll mit Wasser und stellen sie nebeneinander auf. Dann klopfen sie mit Löffeln vorsichtig an die verschiedenen Gläser und vergleichen die Töne. Vielleicht können sie sie gemeinsam mit der Gruppenleiterin den Tonhöhen nach in eine Reihenfolge bringen und sogar ein einfaches Lied spielen?

↳ Klopfen, klappern, klingen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 bis 15 Min.

Gruppengröße

Kleingruppe

NIA

Wieso

steht manchmal „die Erzieherin“ und irgendwo vorher „der Gruppenleiter“? Hier nochmal kurz der Hinweis: Da eine geschlechtsneutrale Form nicht immer möglich war, haben wir manche Spiele komplett in der weiblichen, andere in der männlichen Form geschrieben. Personen des jeweils anderen Geschlechts sind selbstverständlich gleichermaßen gemeint.

Klopfen, klappern, klingen

Um Geräusche zu erzeugen, eignen sich viele im Wald zu findende Naturmaterialien. Im Folgenden finden sich darüber hinaus Bastelanleitungen für weitere einfache Rhythmusinstrumente.

Material:

Evtl. Tablett und Blech- oder Plastikdosen

Durchführung:

Die Kinder gehen im Wald auf die Suche nach einem Gegenstand, mit dem sie Geräusche machen können. Haben alle etwas gefunden, kommen sie wieder zusammen und stellen sich gegenseitig ihre Instrumente vor. Manche Instrumente machen nur zarte Geräusche, so dass alle Kinder beim Vorstellen der Klänge ganz leise sein müssen, um alles hören zu können. Ggf. kann der Erzieher dann mit den Kindern besprechen, welche weiteren Möglichkeiten bestehen, Geräusche und Klänge zu erzeugen. In einer zweiten Suchphase kann so das Waldorchester erweitert werden.

Vorschläge für Waldinstrumente:

- Steine aufeinander klopfen,
- Zweige mit trockenem Laub schütteln und rascheln lassen,
- mit einem Stöckchen über trockene Kiefern- und Fichtenzapfen streichen,
- mit einem Kiefernast als „Jazzbesen“ über eine Dose streichen,
- einen langen, dünnen Ast wie eine Peitsche durch die Luft sausen lassen,
- Eicheln oder Kastanien auf einem großen Tablett oder in einer Blechdose herumkullern lassen,
- zwei oder drei Haselnusschalen in den hohlen Händen schütteln,
- einen Grashalm an beiden Enden halten und ruckartig auf Spannung ziehen,
- auf einem Grashalm oder Eichelhütchen blasen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

unterschiedlich

Gruppengröße

beliebig

NIA

Varianten:

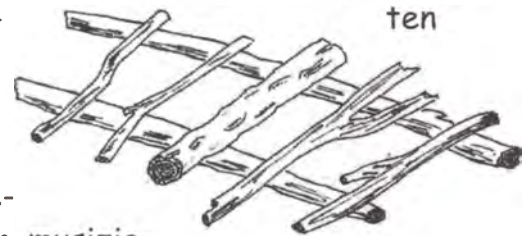
Die Gruppe kann gemeinsam ein großes Wald-Xylophon bauen und auf diese Weise die Klänge von unterschiedlichen Hölzern erleben (siehe unten).

Die Palette der reinen Naturinstrumente kann mit wenig Material in einer Bastelaktion um verschiedene Rasselvarianten erweitert werden. Hier folgen einige Bauanleitungen.

Wald-Xylophon

Durchführung:

Die Kinder tragen große, möglichst gerade Äste zusammen, die horizontal auf je zwei Stützen gelegt werden. Mit einem kurzen, dicken Stock schlagen sie die Äste an und probieren so die verschiedenen Klänge aus. Die Hölzer mit den schönsten Tönen werden dann nebeneinander zu einem Xylophon angeordnet. Eine Sortierung nach Tonhöhen ist möglich, aber nicht unbedingt notwendig. Auf diesem Instrument können die Kinder nun musizieren.



Hinweise:

Die Hölzer haben einen besonders klaren Klang, wenn sie hart und richtig trocken sind. Allerdings erzeugen auch morsche Balken sehr interessante Geräusche und sind für Rhythmusspiele sehr wertvoll.

Auch die Qualität der kurzen Stöcke zum Anschlagen der Hölzer ist entscheidend für den Ton. Sie sollten möglichst dick und stabil sein; dünne, biegsame Zweige und leichte Stöckchen eignen sich nicht.

Walnussklacker

Material:

Kleine Walnüsse; Nussknacker; Pappen; Scheren; Kleber

Durchführung:

Zunächst werden die Nüsse vorsichtig geknackt, so dass die Nusschalen unversehrt bleiben. Der Inhalt darf genascht werden. Die Schalenhälften werden dann entsprechend der Abbildung jeweils an die beiden Enden der etwa 15 cm langen und 3 cm breiten Pappstreifen geklebt, so dass sie, wenn die Pappe anschließend in der Mitte geknickt wird, aufeinander klacken. Damit die Kinder sie besser halten können, werden zwei Schlaufen an die Enden auf die Außenseiten geklebt.



Walnuss-Shaker

Material:

Walnüsse; Nussknacker, Füllmaterialien von unterschiedlicher Korngröße, z. B. kleine Linsen, Amaranth, Reis, Hirse

Durchführung:

Die Walnüsse werden vorsichtig geknackt, so dass die Schale von beiden Hälften heil bleibt. Jedes Kind füllt eine Schalenhälfte mit einer Sorte Körner oder Hülsenfrüchte. Dann wird der Rand mit Klebstoff bestrichen und beide Hälften lückenlos aufeinander geklebt. Ist der Kleber getrocknet, kann mit den Shakern musiziert werden.

Hinweis:

Beim Befüllen der Nusschalen kann mit der Füllhöhe experimentiert werden. Die Kinder können zwei Nüsse mit dem gleichen Material, aber mit unterschiedlicher Menge füllen und die unterschiedlichen Effekte ausprobieren.

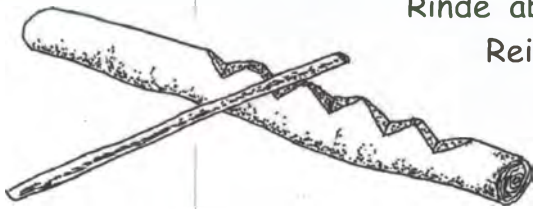
Ratschhölzer

Material:

Schnitzmesser (Küchen- oder Taschenmesser)

Durchführung:

Jedes Kind sucht sich einen kurzen, geraden Stock, von dem es die Rinde ablöst. Nun schnitzt es mehrere Kerben in einer Reihe in den Stock. Mit einem zweiten Stock wird über diese Kerben gerieben und auf diese Weise ein Geräusch erzeugt.



Hinweis:

Manche Kinder sollten die Kerben auf ihren Stöcken sehr eng setzen, andere weiter auseinander. So lassen sich die unterschiedlichen Geräusche vergleichen. Mit diesen Ratschen lassen sich die surrendrollenden Geräusche der Heuschrecken gut nachahmen. Wird in unterschiedlichem Rhythmus über die Hölzer gestrichen, klingt es wie die verschiedenen Gesänge dieser Tiere. Und mit etwas Hilfe können sogar kleine Konzerte gespielt werden, indem eine Hälfte der Kinder einen anderen Takt bzw. Rhythmus als die andere Hälfte spielt.



↳ Aquaphon ↳ Waldtrommeln und Zwergentanz

Von Wind und Wetter und wilden Schweinen - ein Hörspiel

Mit Ästen und selbst gebastelten Rhythmusinstrumenten lassen die Kinder eine Geschichte zum Hörspiel werden.

Material:

Selbst gesuchte Naturmaterialien; evtl. gebastelte Rhythmusinstrumente (↳ Klopfen, klappern, klingen)

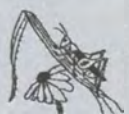
Durchführung:

Die Kinder suchen sich im Wald Materialien, mit denen sie Geräusche erzeugen können oder basteln Rhythmusinstrumente. Dann erzählt der Gruppenleiter eine Geschichte, z. B. „Im Wald ist morgens schon viel los“ (siehe Anlage). Im Anschluss überlegen alle gemeinsam, welche Instrumente zu welchen Tieren oder Ereignissen in der Geschichte passen. Während die Geschichte ein zweites Mal erzählt wird, untermalen die Kinder die Geräusche der Tiere, Pflanzen und Wetterereignisse mit ihren Rhythmusinstrumenten und evtl. mit der Stimme und können so die Geschichte aktiv mitgestalten.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

30 bis 40 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Im Wald ist morgens schon viel los

Früh am Morgen begibt sich die Wildschweinemutter mit ihren Kindern auf einen Morgenspaziergang. Um sicher zu sein, dass kein Jäger unterwegs ist, geht die Mutter erst vorsichtig alleine aus dem Unterholz und schaut sich um. Die Luft ist rein und schon toben die Kleinen los. Sechs kleine Frischlinge galoppieren durch das Laub und treten Zweige klein. Die große Bache kommt mit schweren Schritten hinterher. Als sich alle müde gerannt haben, werden sie immer langsamer und suchen sich schließlich einen Platz in der Morgensonne, wo sie sich, einer nach dem anderen, ins Laub fallen lassen. Über ihnen in einer alten Buche trommelt ein Specht an den Baumstamm. Aus der Ferne ist die Antwort eines zweiten Spechts zu hören. Eine Weile wechseln sich die beiden mit Trommelwirbeln ab. Dann wird es still. Der Wind streicht sanft durch die Baumkronen und bringt Bewegung in die Blätter. Hin und wieder quietschen zwei Äste, die sich berühren und aneinander reiben.

Ein Stück weiter stakst ein Reh von links nach rechts zwischen den Bäumen hervor. Vorsichtig setzt es ein Bein nach dem anderen auf. Nach drei Schritten bleibt es stehen und wittert. Ein zweites Reh folgt vorsichtig und bleibt neben ihm stehen. Plötzlich bricht hinter ihnen ein Ast ab und fällt krachend zu Boden. Die beiden Rehe erschrecken fürchterlich und rennen so schnell sie können los. Sie jagen durch das Gebüsch, wirbeln über Blätter und Steine, springen - hopp - über einen Graben. Dann merken sie, dass sie nicht in Gefahr sind und werden allmählich langsamer. Schließlich bleiben sie an einer Lichtung ganz stehen, senken die Köpfe ins Gras und fangen an zu äsen.

Im nahe gelegenen Dorf schlägt die Kirchturmuhren sieben Uhr. Ein Bauer steigt auf seinen Traktor, lässt den Motor an und fährt los. Langsam entfernt er sich in Richtung seiner Äcker.

Auf einmal ziehen dunkle Wolken auf und einzelne Regentropfen fallen auf den Boden. Eine erschrockene Maus läuft durch das Laub und verkriecht sich schnell in ihrem Loch, damit sie nicht nass wird. Kaum hat sie ihr Ziel erreicht, da grollt der erste Donner. Krachend schlägt ein Blitz in der Nähe ein und ein heftiger Sturzregen prasselt nieder. Alle Tiere im Wald haben sich einen Unterschlupf gesucht und bewegen sich nicht. Sie lauschen, wie die Tropfen um sie herum auf die Erde platschen und warten ab. Es dauert auch nicht lange, da verzieht sich das Gewitter so schnell wie es gekommen ist. Die Sonne kommt wieder hervor und während es an vielen Stellen noch von den Bäumen tropft, fangen die ersten Vögel wieder an zu zwitschern.

Waldtrommeln und Zwergentanz

Die Kinder machen Musik mit Ästen oder Steinen und lernen so Urformen von Musikinstrumenten kennen, zu deren Rhythmen sie tanzen können.

Durchführung:

Die Kinder suchen sich zwei handliche, feste Stöcke und stellen sich im Kreis auf. Die Erzieherin leitet als Dirigentin verschiedene Rhythmusübungen an.

Vorschläge für Rhythmusspiele:

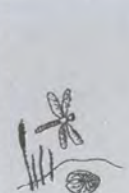
- Jedes Kind stellt den anderen den Ton seiner Stöcke vor.
- Alle spielen gemeinsam auf Zeichen der Dirigentin die Gegensätze laut-leise, schnell-langsam; rhythmisch-unrhythmisch.
- Einzelne spielen nacheinander ein Solo.
- Die Gruppenleiterin „verschickt“ einen kurzen Rhythmus im Kreis, z. B. zweimal lang, dreimal kurz: Sie spielt ihn vor, die Nachbarin spielt ihn nach und gibt ihn damit wiederum an ihre Nachbarin weiter, bis der Rhythmus einmal den ganzen Kreis durchlaufen hat.
- Eine aus der Gruppe trommelt auf einem Baumstamm und die anderen gehen bzw. tanzen dazu: Bei langsamen Schlägen machen die Kinder langsame Schritte, bei schnellen Schlägen schnelle. Hört die Musik auf, bleiben alle augenblicklich stehen.
- Ein Kind geht bzw. tanzt ganz langsam im Kreis herum und die Musizierenden folgen dem Rhythmus der Schritte: Jedesmal, wenn die Tänzerin in der Mitte einen Fuß auf den Boden setzt, schlagen die anderen ihre Stöcke und Steine aufeinander. Nach und nach kann die Tänzerin ihr Tempo und ihre Art der Bewegung verändern: schreiten, laufen, hüpfen, hinken, schleichen...

↳ Klopfen, klappern, klingen ↳ Von Wind und Wetter und wilden Schweinen - ein Hörspiel

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Das Waldgeheimnis

Die Kinder suchen im Wald eine für sie besondere Kleinigkeit, die von den anderen erraten wird.

Material:

Undurchsichtige Fotodosen, großes helles Tuch

Durchführung:

Kommt man mit einer Kindergruppe in ein unbekanntes Waldstück, so bietet es sich an, den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich genau umzusehen und nach interessanten, schönen oder auffälligen Dingen Ausschau zu halten. Hierzu werden sie ermuntert, indem sie die Aufgabe erhalten, sich eine einzige Sache auszusuchen, die so klein ist, dass sie in eine Fotodose passt (keine lebenden Tiere!!!) und die sie als ihr „Waldgeheimnis“ vor den anderen verborgen halten.

Haben alle ein Waldgeheimnis gefunden, versammelt man sich um ein großes helles Tuch herum. Nun darf ein Kind beginnen und sein Waldgeheimnis beschreiben, bis die anderen es erraten. Anschließend wird der Inhalt der Fotodose auf dem Tuch ausgelegt. Kinder, die das gleiche Geheimnis gesammelt hatten, legen ihre Sachen ebenfalls auf das Tuch. So geht es weiter, bis alle Geheimnisse als Waldschätze auf dem Tuch ausgestellt sind.

Tipp:

Im Anschluss kann, wie beim „Spuckenden Frosch“, ein Anschleichen spiel gemacht werden. Dazu bewacht ein Kind mit Augenmaske und Wassersprüher die Schätze, während ein anderes versucht, sich geräuschlos anzuschleichen und einen Teil der Schätze zu stehlen.

↳ Der spuckende Frosch ↳ Das Geschenk

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 - 30Min.

Gruppengröße

max. 20 Kinder

NIA



Der Wasserbaum

Die Kinder suchen einen geeigneten Baum und schmücken ihn mit „Wassertropfen“. Dabei werden nicht nur ästhetische Sinne angesprochen, sondern auch Wassermengen veranschaulicht.

Material:

Klarsichtbeutel (2 bis 5 l Inhalt) mit Trageschlaufen zum Knoten, (wie an Gemüsetheken), ausreichend Wasser (am besten Wasserlauf oder Teich in der Nähe), Eimer, Gießkannen und Gefäße mit einem Volumen von etwa einem Liter (z. B. leere Milch- oder Saftkartons oben aufgeschnitten).

Vorbereitung:

Einen geeigneten Baum mit kräftigen, gut erreichbaren Ästen suchen (den die Kinder dann „finden“), einen Beutel mit ca. 1 l Wasser befüllen und an den Baum hängen. Material bereitstellen

Durchführung:

Haben die Kinder - zuvor auf die Suche geschickt - den Wasserbaum entdeckt, wird erklärt, dass jedes Kind täglich mindestens die in der Plastiktüte sichtbare Menge an Wasser trinken sollte.

Nun wird die Frage gestellt, wie viel Wasser sich in unserem Körper befindet (ungefähr zwei Drittel). Bei einem Vorschulkind, das etwa 21 kg wiegt, entspricht dies 14 Litern.

Die Kinder sollen nun in 2er Gruppen insgesamt 14 Plastikbeutel jeweils mit etwa einem Liter Wasser befüllen. Beim Aufhängen der „Wassertropfen“ im Baum sollte ein Betreuer behilflich sein. Ist dies geschafft, können die Kinder ihren „Wasserbaum“ bewundern, der nun die gleiche Menge Wasser trägt wie sie selber.

Bei Schulkindern kann außerdem besprochen werden, welche Menge an Wasser ein Mensch in Deutschland insgesamt täglich verbraucht und wofür. Das sind derzeit etwa 140 Liter, so dass zehn „Wasserbäume“ dafür nötig wären.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

40 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA



Foto: Laura Jürgens



Foto: Sonja Kruse

Bewegung

Dass Kinder Bewegung brauchen, ist nichts Neues und dass Kindern Bewegung Spaß macht, wird schon daran deutlich, dass jede Mauer zum Balancieren und jede Reihe von Pfählen an der Straße zum Slalom laufen genutzt wird. Und fangen spielen alle gerne. Viele Kinder gehen zum Turnen, zum Ballett, zum Fußball, um den Körper zu trainieren. Was dagegen häufig zu kurz kommt, ist die freie Bewegung in einem naturnahen Umfeld. Das städtische Wohnumfeld ist vielfach von Asphalt, Autoverkehr, Dreck und Glasscherben geprägt, so dass Kinder mindestens bis zum nächsten Spielplatz gehen müssen, um sich austoben zu können. Und auch Spielplätze bieten oft nur sehr eingeschränkt Möglichkeiten für die freie Bewegung: Spielgeräte, die nach (durchaus sinnvollen) Sicherheitsbestimmungen entwickelt wurden, die DIN-Normen unterliegen, regen nur zu einem begrenzten Spektrum an Bewegungen an.

Bewegung in der Turnhalle oder auf ebenen, gepflasterten Untergründen ist anders als im Wald oder auf einer Wiese. Waldboden ist nicht glatt, nicht gleichmäßig, nicht eben. Wiesen haben Buckel und Löcher, harte und weiche Stellen, hohe Grasbüschel und Maulwurfshaufen. Dass solche naturnahen Umgebungen nicht unfallträchtiger oder gefährlicher als Turnhallen und Sportplätze sind, belegen Unfallstatistiken. Beim freien Spiel in Waldkindergärten beispielsweise ziehen sich Kinder deutlich weniger schwere Verletzungen zu als in Turnhallen.

Der Wald animiert Kinder zu einer Vielfalt an Betätigungen und damit auch an Bewegungen. Wo ebene, überschaubare Flächen zum bloßen Rennen verleiten, regt der Wald zu einer größeren Palette an Bewegungen an: auf Baumstümpfe klettern, über Stämme balancieren, an Ästen schaukeln, sich bücken und hinhocken, um etwas aufzuheben, sich strecken, um an hoch hängende Zweige heranzukommen, durch dichtes Gebüsch kriechen oder einfach nur daliegen und schauen. In der Wiese lädt hoher Bewuchs zum Verstecken und Durchkrabbeln ein; aus Bächen und Gräben ist immer ein Blatt oder Stock herauszufischen und das andere Ufer fordert einen Steinwurf heraus.

Bewegungsspiele im Wald, am Bach und auf der Wiese nützen nicht nur der motorischen Entwicklung. Dabei sollen die in entwicklungspsychologischen und medizinischen Studien belegten vielfältigen Verbin-

dungen zwischen der motorischen Entwicklung und der kognitiven sowie sprachlichen an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden. Rein die Tatsache, dass Kinder sich in einer Umgebung aufhalten, in der sie sich wohl- und zuhause fühlen, in der ihre natürliche Neugier angeregt wird und viele Naturphänomene immer neue Fragen aufwerfen, lässt sie quasi nebenbei lernen. Wer über Baumstämme balanciert, fühlt die unterschiedliche Borkenstruktur unter den Füßen. Wer versucht, den Flug eines Schmetterlings zu imitieren, muss überlegen und beobachten, worin der sich von dem eines Vogels oder auch einer Biene unterscheidet. Wer mit Fichtenzapfen werfen will, findet bald heraus, unter welchen Bäumen die zu finden sind. Und wenn Kinder am Laufen und Suchen Spaß haben, lernen sie bei entsprechenden Bewegungsspielen ohne jegliche Anstrengung die Namen von Bäumen, Kräutern und Tieren und einiges über deren Biologie.

Schwungtuchspiele

Bewegung

Bei diesen Bewegungsspielen mit einem großen Schwungtuch werden Fischfang, Wind und Sturm imitiert.

Material:

Schwungtuch oder Fallschirm; ggf. leere Getränkedosen oder Plastikbecher

Durchführung:

Alle fassen das ausgebreitete Schwungtuch am Rand an. Das Schwungtuch stellt das Wasser dar. Langsam kommt Wind auf: Durch Bewegung der Hände werden kleine Wellen erzeugt. Der Wind wird immer stärker und schließlich kommt Sturm auf: Durch Heben und Senken der Arme werden wellenartige Bewegungen der „Wasseroberfläche“ erreicht.

Im Wasser schwimmt ein Fisch. Dazu stellt sich ein Kind barfuß (!) auf das Schwungtuch. Ein Fischer zieht aus, um den Fisch zu fangen. Dazu steigt ein weiteres Kind barfuß auf das Tuch und versucht, den „Fisch“ zu fangen. Die übrigen Kinder erzeugen weiter Wellen. Ist der Fisch gefangen, werden die Rollen gewechselt.

Varianten:

Die Fangspiele können auch unter dem Schwungtuch, „im Wasser“, durchgeführt werden. So fängt etwa ein Hecht einen Karpfen.

Die Kinder bilden zwei Gruppen: die Umweltschützer und die Umweltverschmutzer (oder Piraten). Die Umweltschützer halten das Schwungtuch (den Teich). Zwei Kinder laufen als Umweltverschmutzer darum herum und werfen zwei bis drei Getränkedosen und Plastikbecher hinein, während die anderen versuchen, den Teich durch kräftigen Wellenschlag sauber zu halten. Schaffen sie es gegen die Bemühungen der Umweltverschmutzer, die die Becher immer wieder in den Teich werfen, alle Müllgegenstände gleichzeitig hinauszubefördern, werden die Rollen getauscht.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

mind. 12 bis 15 Kinder

NIA

Geschicklichkeitslauf

Die Kinder laufen eine vorgegebene Strecke ab und balancieren dabei verschiedene Gegenstände auf einem Löffel.

Material:

Löffel; Korb oder Eimer; verschiedene Naturmaterialien, z. B. Kastanien, Zapfen, Eicheln, Steine

Durchführung:

Es wird eine Laufstrecke festgelegt, deren Untergrund möglichst frei von Hindernissen sein sollte und an deren einem Ende ein Baum steht. Am anderen Ende wird auf dem Boden eine Linie als Start- und Zielmarke gezogen. Hier wird der Korb hingestellt und pro Kind eine Kastanie oder Eichel etc. daneben gelegt.

Die Kinder stellen sich hinter der Startlinie hintereinander auf. Das erste Kind erhält einen Löffel, hebt nach dem Startsignal einen der Gegenstände vom Boden auf, legt ihn auf den Löffel und läuft los. Das Transportgut darf beim Laufen nicht festgehalten werden. Das Kind läuft zu dem festgelegten Baum auf der anderen Seite, umrundet ihn und läuft zurück zum Ausgangspunkt. Wieder angekommen lässt es den Transportgegenstand in den Korb fallen und gibt den Löffel an das nächste Kind weiter, das daraufhin starten darf.

Varianten:

Das Spiel kann auch in zwei Gruppen als Wettlauf gespielt werden.

Eine zusätzliche Anforderung erhält das Spiel, wenn es als Staffellauf durchgeführt wird. Dazu erhält jedes Kind einen Löffel. Es wird nur ein Gegenstand transportiert, der an der Ziellinie der nächsten Läuferin auf den Löffel übergeben wird.

↳ Balanceakt

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Balanceakt

Bewegung

Die Kinder gehen auf einem Baumstamm entlang und balancieren dabei unterschiedliche Gegenstände in der Hand oder auf dem Kopf.

Material:

Kleine Reifen (z. B. aus Wurfspielen); gefüllte Stoffsäckchen; Bälle; Naturmaterialien

Durchführung:

Die Kinder balancieren hintereinander über liegende Baumstämme. Wenn sie darin sicher geworden sind, sollen sie verschiedene Gegenstände in bestimmter Weise über diesen Baumstamm tragen:

- einen Kiefernzapfen in der nach vorne ausgestreckten Hand
- einen kleinen Reifen am ausgestreckten Arm
- eine Eichel auf dem Handrücken
- ein Stoffsäckchen oder auch einen Zweig auf dem Kopf
- rückwärts (mit Handhilfe durch einen Partner)
- mit geschlossenen Augen (mit Handhilfe)

Variante:

Dieses Spiel lässt sich auch als Staffel spielen. Dazu stehen die Kinder in zwei Gruppen an den beiden Enden eines Baumstammes. Eine Gruppe hat eine Reihe verschiedener Dinge vor sich liegen. Aus dieser Gruppe nimmt sich ein Kind einen Gegenstand und balanciert damit über den Baumstamm. Am anderen Ende springt es herunter und gibt den Gegenstand dem ersten Kind der anderen Gruppe. Dies geht damit in der gleichen Weise über den Baumstamm zurück. D. h., hat das erste Kind ein Stück Moos auf dem Kopf getragen, dann tut das zweite Kind das Gleiche. Anschließend wählt das nächste Kind einen neuen Gegenstand aus und eine neue Art, diesen zu transportieren.

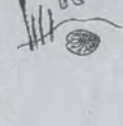
Hinweis:

Dieses Spiel nicht als Mannschaftswettkampf auf Geschwindigkeit spielen, da sonst Stürze mit Verletzungen unvermeidlich sind.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 bis 15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Eichhörnchen-Eichelhäher-Spiel

Die Kinder verstecken in Eichelhäher- bzw. Eichhörnchenmanner Nüsse, die sie am Ende ihres Waldspazierganges wieder finden sollen.

Material:

Verschiedene Nüsse (Wal-, Hasel- oder Erdnüsse); ggf. Nussknacker

Information:

Um den nahrungsarmen Winter zu überstehen, ziehen manche Tiere in den Süden, andere halten Winterschlaf, wieder andere legen sich im Herbst einen Vorrat an, auf den sie bis zum Frühling zurückgreifen. Zu letzteren zählen Eichelhäher und Eichhörnchen, die Eicheln und Nüsse im Boden verstecken. Da nicht alle wieder gefunden oder gebraucht werden, wachsen daraus neue Bäume und die Tiere tragen zur Verbreitung dieser schweren Samen bei.

Durchführung:

Der Erzieher führt die Kinder ins Thema ein. Dazu eignen sich Fragen nach den unterschiedlichen Überwinterungsstrategien von Tieren: Warum fliegen manche Vögel weg? Wie können die Tiere, die hier bleiben, den Winter überstehen? So werden die Kinder auf das Verstecken von Nüssen und Eicheln als Wintervorrat hingeleitet und überlegen gemeinsam, welche Tiere das tun. Kennen die Kinder den Eichelhäher nicht, kann man ein Bild von diesem Vogel zu zeigen.

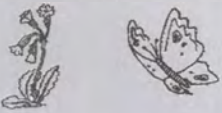
Die Kinder schlüpfen dann in die Rolle von Eichhörnchen und Eichelhäher und verstecken jeweils drei Nüsse so, dass sie sie am Ende des Spazierganges wieder finden. Sie müssen jedoch bedenken, dass auch andere Tiere, wie z. B. Mäuse, Hunger haben und leicht auffindbare Nüsse gerne fressen.

Am Ende des Spazierganges suchen die Kinder ihre versteckten Nüsse. Wie viele haben sie gefunden? War es leicht? Dann dürfen alle Nüsse geknackt und gegessen werden.

Hinweis:

Um Tränen zu vermeiden, sollte man immer ein paar zusätzliche Nüsse für die Kinder dabei haben, die ihre Nüsse nicht wieder finden.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Das große Suchen

Bewegung

Den Kindern werden verschiedene Sammel- und Suchaufgaben gestellt.

Material:

Auf festes Papier kopierte Erlebnis- und Suchkärtchen (Anlage); evtl. Briefumschläge; Beutel; großes, weißes Tuch

Durchführung:

Jedes Kind erhält ein oder mehrere Suchkarten und eventuell Briefumschläge zum Aufbewahren des Sammelgutes oder darf sich aus einem Beutel selbst seine Aufträge ziehen. Dann werden die Dinge vorgelesen, die zu suchen sind. Es hat sich bewährt, die Kärtchen den Kindern mitzugeben, denn falls sie doch einmal vergessen haben, was sie suchen sollten, können die Erzieherinnen noch mal nachhelfen. Dann machen sich alle auf die große Suche. Zum Schluss setzen sich alle zusammen um ein großes Tuch, berichten was sie suchen sollten, wo und wie sie die Dinge gefunden haben und zeigen ihre Fundstücke, die anschließend auf dem großen Tuch ausgebreitet werden. Aus diesen könnte dann sogar gemeinsam noch ein Kunstwerk gebaut werden.

Hinweise:

Die Suchaufgaben können auch direkt auf große Umschläge geschrieben werden. Man kann die Kinder auch in Kleingruppen auf die Suche schicken. Sie müssen sich dann jeweils auf ein Ding einigen und üben sich im Teamwork.

Die Kinder sollten darauf aufmerksam gemacht werden, nur Dinge zu sammeln, die der Natur unbeschadet entnommen werden können.

- ↳ Original und Fälschung
- ↳ Mensch erinnere dich
- ↳ Wer weiß es noch?
- ↳ Totholzkunstwerke

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Suche einen möglichst geraden und einen krummen Gegenstand

Suche etwas, das dich an eine Geschichte erinnert

Suche drei verschiedene Blätter

Suche etwas, das dich an ein Märchen erinnert

Suche vier verschiedene grüne Dinge

Suche etwas, das kleine Haare hat

Suche etwas, das zeigt, dass Menschen hier waren

Suche etwas, das die Jahreszeit anzeigt

Suche etwas, das nicht hierher gehört

Suche etwas, das dir ganz besonders gut gefällt

Suche etwas, das fliegen kann

Suche drei kleine Steine

Suche etwas Glattes und etwas Raues

Suche etwas, das du gerne verschenken würdest

Suche ein schweres und ein leichtes Ding

Suche einen nassen und einen trockenen Gegenstand

Suche etwas Essbares

Suche eine Frucht

Suche etwas Gerades

Suche etwas, mit dem du Musik machen kannst

Suche einen Beweis dafür, dass Tiere in der Gegend sind

Suche etwas Langes

Suche einen Schatz

Suche etwas Buntes

Zweigepuzzle

Bewegung

Die Kinder erhalten einen Zweig und sollen ihre Partnerin mit dem passenden Gegenstück finden.

Material:

Jeweils für zwei Kinder ein Zweig; Baumwollbeutel

Durchführung:

Die Spielleiterin sucht sich entsprechend der Kinderzahl möglichst unterschiedliche Zweige (verschiedene Baumarten, unterschiedliche Dicke, Totholz), bricht sie in der Mitte durch und steckt sie in einen Beutel. Aus diesem zieht jedes Kind einen Zweig. Die Kinder haben dann die Aufgabe, ihre Partnerin mit dem Gegenstück zu finden.

Variante:

Bei einer ungeraden Kinderzahl wird ein Ast in drei Teile zerbrochen. Die Kinder müssen darauf hingewiesen werden, dass diejenigen, die sich zu einer Zweiergruppe gefunden haben, schauen müssen, ob es noch eine dritte Person gibt, die dazugehört.

Übrigens: Mädchenspiele - Jungenspiele? NEIN!
„Die Erste gibt ihrer Partnerin...“ - „Einer verbindet seinem Partner die Augen...“ Sind die einen Spiele nur für Mädchen und die anderen nur für Jungen??? NEIN. Die Spiele sind alle für Jungen und Mädchen gleichermaßen geeignet. Damit es lesbar bleibt, haben wir auf sprachliche Doppelkonstruktionen verzichtet und im lockeren Wechsel die Spielanleitungen stets komplett in der männlichen oder in der weiblichen Form verfasst.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

5 bis 10 Min.

Gruppengröße

beliebig, Partnerspiel

NIA

Raben und Falken

Bei diesem Spiel müssen die Kinder schnell reagieren und verschiedene Aussagen als richtig oder falsch einstufen.

Material:

Ggf. verschiedene Naturgegenstände

Durchführung:

Im Abstand von 25 m werden zwei Linien gezogen oder mit Stöcken und Steinen markiert. Hinter der einen Linie liegt der Falkenhorst, hinter der anderen der Rabenhorst. Die ganze Gruppe kommt in der Mitte zwischen den beiden Linien zusammen. Der Spielleiter zeigt einen Gegenstand und macht dazu eine Aussage (z. B. „dies ist eine Eichel, diese Frucht gehört zu einem Apfelbaum, dieses Ding schwimmt auf dem Wasser, ...“). Ist die Aussage richtig, laufen die Kinder zum Rabenhorst, ist sie falsch, zum Falkenhorst. Um herauszufinden, ob alle das Spiel verstanden haben, sollten die Kinder die erste Aussage ohne Ortswechsel mit richtig oder falsch beantworten und dann sagen, wohin sie gelaufen wären. Sind die Spielregeln verstanden, kann es losgehen. Nach jeder Aussage kommen die Kinder wieder in der Mitte zusammen.

Es ist ebenso möglich, Aussagen zu treffen, ohne dabei einen Gegenstand in der Hand zu haben: „Alle Vögel können fliegen (stimmt nicht!), es gibt fliegende Ameisen (stimmt), Gurken sind rot, ...“

Hinweise:

Auf der Laufstrecke dürfen keine Stolperfallen liegen. Durch dieses Spiel kann zuvor Erlerntes vertieft und wiederholt werden (☞ Wer bin ich? ☞ Blätter-Früchte-Memory ☞ Wer steht denn da im Blätterkleid? ☞ Spuren und Fährten ☞ Wer lebt in Bach und Teich? ☞ Leben in der Laubstreu und in morschem Holz ☞ Oh Tannenbaum, ...)

Variante:

Statt zu laufen, können die Kinder auch verschiedene Bewegungen ausführen: bei falschen Aussagen in die Hocke gehen, bei richtigen (jubilierend) hochspringen und die Arme in die Luft strecken.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 bis 15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Wer weiß es noch?

Bewegung

Aus einer Ansammlung verschiedener Gegenstände sollen die Kinder auf Zuruf bestimmte Dinge heraussuchen.

Material:

Verschiedene Naturgegenstände

Durchführung:

Die Kinder stellen sich in zwei gleich große Gruppen im Abstand von 10 m gegenüber nebeneinander auf. Dann werden die Kinder in den Gruppen durchnummeriert (in jeder Gruppe gibt es Kinder von 1 bis ...). Diese Nummer muss sich jedes Kind nun merken. Es ist ratsam, zu Beginn des Spiels noch mal alle Zahlen aufzurufen, um sicherzugehen, dass alle Kinder ihre Zahlen noch wissen. In die Mitte legt der Spielleiter 10 bis 15 Naturgegenstände und benennt diese gemeinsam mit den Kindern.

Das Spiel beginnt, indem der Gruppenleiter eine Nummer und einen ausliegenden Gegenstand nennt (z. B. Nr. 5 und Moospolster). Die entsprechenden Kinder aus beiden Gruppen laufen los und versuchen, den Gegenstand in der Menge zu finden. Wer ihn zuerst hat, hält ihn hoch und zeigt ihn den anderen. So werden nacheinander alle Kinder losgeschickt, bis alle Gegenstände aufgehoben sind.

Hinweise:

Alle Kinder sollen etwa gleich oft an die Reihe kommen.
Dieses Spiel eignet sich gut, zuvor erworbenes Wissen zu vertiefen und zu wiederholen. So können z. B. verschiedene Blätter, Früchte, Pflanzen, Blüten, Tierspuren, und dgl. ausgelegt werden

Variante:

Falls ein Wettstreit für die Gruppe zu schwierig ist, können auch zwei Haufen mit jeweils den gleichen Gegenständen im Abstand von ca. 5 m zu den Gruppen ausgelegt werden. Auf Kommando (Nr. und Gegenstand) laufen die Kinder dann zu „ihren“ ausgelegten Dingen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

mind. 8 Kinder

NIA

Turnen mit Tieren

Die Kinder bewegen sich wie verschiedene Tiere.

Durchführung:

An einer Fläche mit viel Platz macht sich die Gruppe bewusst, in welchem Lebensraum sie gerade ist (Wiese, Wald, an einem Bach oder Tümpel...). Gemeinsam überlegen alle, welche Tiere hier wohl so leben. Schließlich schlägt die Spielleiterin vor, die Kinder sollten doch mal in die Rolle dieser Tiere schlüpfen. Dazu nennt sie verschiedene Tiere und die Kinder sollen daraufhin alle kreuz und quer wie diese herumlaufen, -hüpfen, -kriechen oder -fliegen.

See

watscheln wie die Enten
 hüpfen wie die Frösche
 fliegen wie die Mücken
 kriechen wie die Schnecken
 fliegen wie die Libellen (manchmal auf der Stelle schwirrend)

Wiese

fliegen wie eine Biene oder ein Käfer
 flattern wie ein Schmetterling
 hüpfen wie ein Grashüpfer
 kriechen wie eine Schlange
 fliegen wie ein Vogel
 stolzieren wie die Störche

Wald

fliegen wie eine Eule
 durch die Luft sausen wie ein Habicht auf der Jagd
 durch den Wald stöbern wie ein Wildschwein
 springen wie ein Reh
 hüpfen wie ein Hase
 laufen wie eine Ameise

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

5 bis 10 Min.

Gruppengröße

beliebig.

NIA

Bewegte Gedichte

Bewegung

Die Kinder erwachen mit der Tulpe aus dem Winterschlaf, bestaunen als Käfer die Wiese, kriechen als Schnecke durchs Gras oder schwimmen wie ein munterer Fisch.

Durchführung:

Die Erzieherin trägt das Gedicht von der Tulpe, dem Käfermann, der Schnecke oder den Fischen vor und alle Kinder machen die dazugehörigen Bewegungen.

Hinweis:

Solche bewegten Gedichte eignen sich gut zu Beginn einer gemeinsamen Aktion oder im Morgenkreis sowie als Einführung in ein Thema.

Die Tulpe

(Josef Guggenmos)

Dunkel war alles und Nacht.
In der Erde tief
die Zwiebel schlief,
die braune.

Kinder liegen in tiefer Hocke auf dem Boden, den Kopf zwischen den Armen

Was ist das für ein Gemunkel,
was ist das für ein Geraune,
dachte die Zwiebel,
plötzlich erwacht.
Was singen die Vögel da droben
und jauchzen und toben?

Kinder heben den Kopf und lauschen um sich

Von Neugier gepackt,
hat die Zwiebel
einen langen Hals gemacht
und um sich geblickt
mit einem hübschen Tulpengesicht.

Kinder stehen langsam auf, recken den Hals ganz lang und blicken fröhlich um sich

Da hat ihr der Frühling entgegen gelacht.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Der Käfermann

(nach Peter Hacks)

Auf einem Maulwurfshügel,
da sitzt ein Käfermann.
Er lupft die bunten Flügel
und schaut die Landschaft an.
Sieht Hälmelein an Hälmelein.
Wo, könnt es, denkt er, schöner sein
als in der grünen Wiese?

als Käfer sitzen

die gebeugten Arme als Flügel lupfen

sich etwas recken und um sich sehen

mit den Händen Halm an Halm zeigen

mit der Hand einen Bogen vor sich ziehen

Die Schnecke

(überliefert)

Langsam kommt sie durchs Gras daher,
trägt an ihrem Häuschen schwer.
Wenn es regnet, geht sie aus,
steckt die Hörnlein aus dem Haus.
Rührst du sie an, dann sind sie weg,
langsam kommt sie nur vom Fleck.

Bewegungen dazu mit beiden Händen
ausführen oder mit dem ganzen Körper
im Gras

Der Fisch

(überliefert, aus Monika & Petra Bezdek, 2005)

In dem Bächlein klar und frisch
lebt ein kleiner, frischer Fisch.
Schwimmt, springt und taucht,
paddelt und ruht,
lässt sich tragen von der Flut,
oh, hat´s dieses Fischlein gut!

die eine Hand macht die
Wellenbewegungen nach,
die andere Hand spielt den
Fisch und ahmt alle seine
Bewegungen nach

Bäumchen, wechsele dich

Bewegung

Bei diesem altbekannten Kinderspiel geht es darum, auf ein Signal hin schnell von einem Baum zum anderen zu laufen.

Material:

Evtl. bunte Wollfäden

Durchführung:

Alle Kinder stellen sich in Sichtweite einzeln an einen Baum. Der Spielleiter steht in der Mitte und ruft „Bäumchen, Bäumchen wechsele dich“. Daraufhin laufen alle Kinder zu einem anderen Baum, auch der Spielleiter. Das Kind, das als letztes noch keinen neuen Platz an einem Baum gefunden hat, kommt nun in die Mitte und das Spiel geht wieder los.

Hinweis:

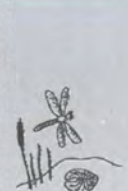
Der Platz für dieses Spiel sollte frei von Unterholz sein, die Bäume sollten nah beieinander stehen. Es muss im Vorfeld festgelegt werden, welche Bäume im Spiel genutzt werden dürfen und welche nicht. D. h. alle Kinder sollten sich als erstes umschauen, welche Bäume von den anderen ausgesucht wurden und damit im Spiel ein mögliches Laufziel darstellen. Ggf. können die Bäume auch mit bunten Wollfäden gekennzeichnet werden, die nach dem Spiel wieder abgenommen werden.

↳ Amsel und Fuchs

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 bis 15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Amsel und Fuchs

Die Kinder laufen im Wald umher. Auf ein Signal hin bleiben sie still stehen oder verstecken sich hinter einem Baum.

Material:

Flöte; Trillerpfeife

Durchführung:

Der Spielleiter erzählt den Kindern, dass die Vögel verschiedene Rufe und Lieder besitzen. So können sie sich auch gegenseitig warnen, wenn Gefahr besteht, z. B. wenn ein Feind naht.

Das sollen die Kinder nun nachspielen. Dazu laufen alle Kinder wie fliegende Amseln auf einer bestimmten Fläche in Hörweite herum. Plötzlich ertönt der Warnruf einer Amsel, indem der Spielleiter auf der Trillerpfeife pfeift. Daraufhin verstecken sich alle. Wenn dann wieder ein fröhliches Singen erklingt (Flöte), ist die Gefahr vorbei und alle fliegen wieder munter umher.

Hinweis:

Statt Flöte und Trillerpfeife kann sich der Spielleiter auch andere Signale ausdenken. Es gibt Flöten, mit denen man mit ein bisschen Übung die Stimmen verschiedener Vögel imitieren kann.

Variante:

Je nach Thema und Tag können natürlich auch andere Tierpaare gewählt werden (z. B. Maus und Bussard, Maus und Eule, Frosch und Fliege).

↳ Bäumchen, wechsele dich ↳ Feuer, Wasser, Erde

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Feuer, Wasser, Erde

Bei diesem alten Kinderspiel bewegen sich alle kreuz und quer durch das Gelände und laufen auf Zuruf zu zuvor festgelegten Plätzen.

Material:

Evtl. ein Rhythmusinstrument oder eine Flöte

Durchführung:

Es werden für die Begriffe Feuer, Wasser, Erde drei verschiedene Plätze festgelegt, z. B. für die Erde eine Mulde im Boden, für das Feuer ein Baumstumpf und für das Wasser ein trockener Graben oder eine Pfütze. Es können aber auch Orte sein, die mit den Begriffen nichts zu tun haben. Die Spielleiterin beginnt auf einer Trommel einen Rhythmus zu schlagen oder mit einer Flöte eine Melodie zu spielen. Während sie spielt, laufen die Kinder kreuz und quer herum. Unterbricht sie ihr Spiel und ruft „Feuer“, „Wasser“ oder „Erde“, laufen die Kinder zu dem vereinbarten Platz. Sind alle angekommen, geht es wieder von vorne los.

↳ Amsel und Fuchs

Bewegung

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Igel im Laubhaufen

Die Kinder spielen Igel im Herbst und bauen sich ein Laubversteck.

Information:

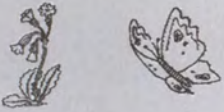
Der Igel ernährt sich vor allem von Kleintieren wie Insekten, Schnecken und Würmern. Diese Tiere sind im Winter nicht anzutreffen, deshalb überbrückt der Igel die beutefreie Zeit mit einem Winterschlaf. Den ganzen Sommer über fressen sich die Igel eine dicke Speckschicht an, um den Winterschlaf zu überstehen. An einer ruhigen Stelle - unter Steinen oder Ästen - richtet sich der Igel sein Winterquartier an. Er scharrt mit seinen spitzen und kräftigen Krallen eine Mulde und polstert sie gut mit trockenem Moos, Blättern und Gras aus. Beim ersten Frost rollt er sich zusammen. Von Ende Oktober bis zum April hält der Igel dann seinen Winterschlaf. Seine Körpertemperatur sinkt von 36°C auf 5°C, sein Herzschlag vermindert sich von 180 auf zehn Schläge pro Minute und seine Atmung sinkt von etwa 45 auf vier Atemzüge pro Minute.

Durchführung:

An einem schönen, sonnigen Tag erzählt die Gruppenleiterin vom Leben der Igel und gemeinsam überlegen die Kinder, was der Igel wohl so im Winter macht und wie er die kalte Zeit übersteht. Dann bauen sich die Kinder aus Laub und Stöcken ein Nest, das sie sich gemütlich auspolstern.

Die Kinder können gemeinsam mit der Erzieherin auch einmal die verschiedenen Herzschlagfrequenzen des Igels im Sommer und im Winter klatschen, um sich den Unterschied vorzustellen. Dann fühlen sie mit den Händen ihren eigenen Herzschlag.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 bis 20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Laubfiguren

Bewegung

Die Kinder legen Figuren aus Laub.

Durchführung:

Zwei oder drei Kinder legen sich an einer freien Stelle mit dem Rücken auf den Waldboden. Die anderen sammeln Stöcke, Steine und Laub und legen damit die Konturen der liegenden Kinder nach. Dann stehen die liegenden Kinder wieder auf und alle füllen gemeinsam die Umrisse mit buntem Laub. Anschließend können diesen Laubfiguren Namen gegeben werden.

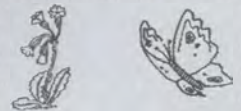
Hinweis:

Die Kinder sollten darauf hingewiesen werden, die Steine und Stöcke vorsichtig um die liegenden Kinder zu legen, damit denen nichts ins Gesicht fällt.

Variante:

Wenn die Kinder sich trauen, können sie sich auch einmal in einen Laubhaufen legen und sich mit Ausnahme des Gesichtes mit Laub von den anderen Kindern zudecken lassen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Waldnest

Die Kinder bauen aus Ästen einen gemütlichen Sitzplatz für die ganze Gruppe.

Durchführung:

Die Kinder sammeln große und kleine Äste, um einen Sitzplatz zu bauen, auf dem die ganze Gruppe Platz findet. Mit den ersten Ästen wird ein Kreis gelegt, der die Größe des Nestes vorgibt. Dann schichten alle gemeinsam weitere Äste darauf, so dass zum Schluss alle Kinder auf den gestapelten Zweigen sitzen können und im Idealfall eine Möglichkeit zum Anlehnen haben. So ein Waldnest ist ein schöner Platz zum Frühstück und zum Geschichten erzählen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Werfen - fangen - treffen

Bewegung

Die Kinder werfen sich Zapfen zu oder versuchen, vorgegebene Ziele zu treffen.

Material:

Kiefern- oder Fichtenzapfen

Durchführung:

Zuwerfen

Die Kinder stellen sich in einen Kreis. Ein Kind nimmt einen Zapfen, ruft den Namen eines anderen aus der Runde und wirft diesem den Zapfen zu. Der Genannte versucht den Zapfen zu fangen und macht in der gleichen Weise weiter.

Zielwerfen

Die Kinder suchen sich einen Baum aus und versuchen ihn aus einigen Metern Entfernung mit Zapfen zu treffen. Als Ziel eignet sich auch ein Korb oder Eimer, in den die Zapfen geworfen werden sollen. Damit können die Kinder genauer erkennen, ob sie wirklich getroffen haben. Ebenso können die Zapfen durch einen HulaHoop-Reifen geworfen werden.

Weitwerfen

Von einer Linie aus versuchen die Kinder, so weit zu werfen, wie sie können. Sie können dabei ausprobieren, ob sie mit allen Zapfen gleich weit kommen oder ob manche Sorten weiter fliegen.

Hinweis:

Sobald das Zapfenwerfen angefangen hat, entwickeln die Kinder viele eigene Ideen, die in das Spiel mit aufgenommen werden sollten.

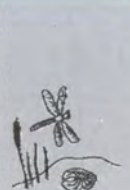
Variante:

Mit Kastanien lässt sich eine Art Boccia spielen. Eine Eichel oder Buchecker wird als „Zielstein“ ein paar Meter weit geworfen. Jedes Kind bekommt eine Kastanie und versucht von einer Startlinie aus, diese durch Werfen oder Rollen möglichst nah am Zielpunkt zu platzieren.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Schatzjäger

Bei diesem bewegungsreichen, schnellen Geländespiel werden Schätze gesucht und verteidigt.

Material:

2 Schätze (z. B. Tüten mit Apfel- oder Brotchips, Gummibärchen, Obst) in Stofftaschen (bei Regenwetter besser Plastiktüten), farbige Bänder zweier Farben für die beiden Mannschaften

Vorbereitung:

Zwei benachbarte, etwa gleich große Waldstücke, die durch Wege, Gassen, Waldränder, Gewässer etc. gut abgegrenzt sind, werden je einer Hälfte der Gruppe als ihre Spielhälfte zugewiesen. Die Mitspieler werden mit Farbbändern kenntlich gemacht

Durchführung:

Die Schätze werden von den beiden Mannschaften, ohne dass die Gegner sie dabei beobachten können, in ihren Spielhälften so versteckt, dass jedes Mitglied weiß, wo sich der eigene Schatz befindet. Auf Kommando des Spielleiters beginnt dann das Spiel: Die Kinder dringen jeweils in die gegnerische Hälfte ein und versuchen, den Schatz der anderen zu finden. Es bleiben jedoch genügend Wächter in der eigenen Hälfte zurück, um den eigenen Schatz zu verteidigen. Das geschieht, indem sie versuchen, die gegnerischen Spieler zu fangen und dann mit ihren Farbbändern markieren. Diese Spieler werden damit „umgedreht“ und gehören nun zu den eigenen Leuten. Oft wird auch versucht, die Eindringlinge vom Schatz weg zu locken, indem eine Stelle verteidigt wird, wo sich der Schatz gar nicht befindet. Das Spiel ist beendet, wenn eine Mannschaft den Schatz der anderen erbeutet hat. Die Schätze werden nun gerecht verteilt und verzehrt.

Varianten:

Gefangene Gegner werden in einem Bannkreis auf der Grenze zwischen den Spielfeldern gefangen gehalten und kommen frei, wenn ein gegnerischer Spieler gefangen wird.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20–30 Min.

Gruppengröße

mind. 20 Kinder

NIA

Das Weiherjahr

Mithilfe eines großen Schwungtuches wird die Abfolge des Jahres an einem Weiher nachgespielt.

Material:

Großes Schwungtuch (4–6 m Durchmesser), 5 kleine Bälle

Durchführung:

Die Kinder verteilen sich gleichmäßig um das Schwungtuch. Dann halten alle Kinder das Tuch fest und lehnen sich dabei vorsichtig nach hinten. Auf die Frage, zu welcher Jahreszeit ein See wohl so aussieht, erkennen die Kinder meist sehr schnell, dass es zum Winter passt. Der See ist ganz glatt und Eis liegt auf der Oberfläche. Nahe liegende Fragen sind: Warum ist das Eis oben auf dem See? Wo sind jetzt die Wassertiere? Was tun sie wohl gerade?

Dann kommt der Frühling. Das Eis schmilzt und es kommt Wind auf. Durch Bewegungen der Hände werden kleine Wellen erzeugt. Das Wasser durchmischt sich, die Wassertiere werden munter, Frösche wandern aus ihren Winterverstecken zum Laichen zum Gewässer.

Allmählich wird es noch wärmer. Im Sommer kommen viele Menschen an den See, schwimmen, tauchen und spielen mit Bällen. All dies wird mit dem Schwungtuch nachgespielt. Zum Tauchen wird durch gleichzeitiges Hochschwingen des Tuches eine sehr große Welle erzeugt, unter der dann bestimmte Kinder (alle Vierjährigen, alle mit Brille, alle ...) hindurch auf die gegenüberliegende Seite „tauchen“ (also laufen) dürfen. Beim Spiel mit den Bällen kann versucht werden, diese möglichst hoch oder weit zu schleudern.

Dann kommt der Herbst mit kräftigen Stürmen. Zunächst werden kleine Wellen fabriziert, aber der Wind wird immer stärker und durch Heben und Senken der Arme werden große wellenartige Bewegungen der „Wasseroberfläche“ erzeugt. Manchmal kann es sogar einen Wirbelsturm geben, bei dem die Kinder nicht nur große Wellen produzieren, sondern dabei auch noch so schnell sie können im Kreis laufen, während sie das Tuch mit jeweils einer Hand festhalten.

Mit dem wiederkehrenden Winter ist das Spiel beendet.

Bewegung

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10–15 Min.

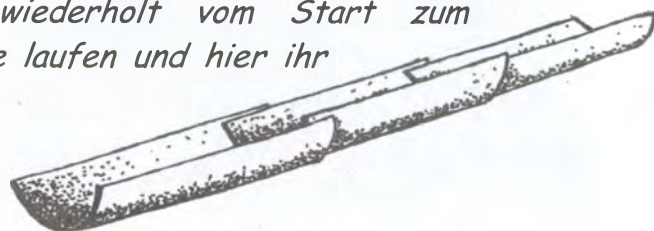
Gruppengröße

beliebig

NIA

Bächlein, wechsle dich

Bei diesem Laufspiel ist Kooperation gefragt! Zwei Gruppen versuchen Wasser möglichst weit fließen zu lassen, indem sie mit Pipeline-Teilstücken wiederholt vom Start zum aktuellen Ende der Pipeline laufen und hier ihr Stück neu ansetzen.



Material:

So viele Pipelinestücke (der Länge nach durchgesägte Kunststoffrohre von etwa 50 cm Länge) wie Teilnehmer, 4 Becher, davon 2 mit Wasser gefüllt, 1 Eimer mit Wasser Reserve

Durchführung:

Es werden 2 Gruppen gebildet. Jedes Kind erhält ein Pipelinestück. Die Kinder einer Gruppe stellen sich jeweils in einer Reihe nebeneinander auf und halten die Rohrabschnitte in Bauch- oder Brusthöhe so aneinander, dass eine lange Rinne entsteht. Die leeren Becher (das Meer) werden an einem entfernten Ziel (ca. 2- bis 3fache Reihenhöhe) aufgestellt. Der Erste jeder Reihe legt sein Rohrstück erst mal neben seine Füße und bekommt einen Becher mit Wasser (die Quelle). Nach dem Startsignal gießt er das Wasser aus dem Becher in die lange Rinne, nimmt dann schnell seinen Pipelineabschnitt auf, rennt an das Ende der Reihe und verlängert mit seiner halben Röhre die Rinne für das Wasser. Der Zweite in der Reihe rennt mit seiner halben Röhre ebenfalls an das Ende der Reihe, sobald kein Wasser mehr in seinem Pipelineabschnitt ist und setzt die Rinne weiter fort. Die Neigung der Rinne entscheidet dabei über die Geschwindigkeit, mit der das Wasser zum Meer fließt. So wird weiter verfahren, bis das Meer (der zweite Becher) erreicht ist. Der Letzte muss das Wasser direkt in den Becher fließen lassen. Am Ende zählt nicht nur die Schnelligkeit sondern auch die Menge Wasser, die bis zum Meer gelangt ist.

Variation:

Das Wasser wird durch einen passenden Ball ersetzt.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10–15 Min.

Gruppengröße

mind. 10 Kinder

NIA

Tierbeine-Laufspiel

Bewegung

Mehrere Kinder finden sich zu einem Tier zusammen und laufen gruppenweise entsprechend eines ausgerufenen Tieres mit 4, 6, 8 oder mehr Beinen.

Durchführung:

Zunächst wird mit den Kindern an verschiedenen Beispielen besprochen, dass man viele Lebewesen an der Anzahl ihrer Beine unterscheiden kann: z. B. Spinnen (8), Insekten wie die Ameise (6), Rehe, Vögel. Dann wird besprochen, wie viele Kinder zusammen so viele Beine haben wie eines dieser Tiere.

Die Spielleiterin läuft dann jeweils ca. 50 Meter vor, während die Kinder warten. Dann ruft sie eine Tierart auf (z. B.: „Jetzt sollt ihr als Spinnen kommen!“ oder „Alle Spinnen rennen los“). Die Kinder finden sich möglichst schnell zu Gruppen mit der entsprechenden Beinzahl zusammen, halten sich aneinander fest und rennen los. Beim nächsten Streckenabschnitt wird ein anderes Tier aufgerufen. Besonders turbulent wird es beim Aufruf eines Tausendfüßers, bei dem die Kinder alle in einer Kette laufen müssen.

Tipp:

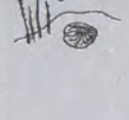
Das Spiel eignet sich auch gut, um längere Strecken mit Spaß zurück zu legen.

↳ Turnen mit Tieren

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Käfer-Klammerspiel

Die Kinder versuchen sich an ihre Jacke geklammerte Wäscheklammer-Käfer gegenseitig abzunehmen und möglichst viele Käfer an der eigenen Jacke zu sammeln.

Material:

Je 2 Wäscheklammern je Spielteilnehmerin

Durchführung:

Jedes Kind erhält 2 Wäscheklammern, die an der Jacke oder am T-Shirt gut sichtbar befestigt werden. Diese Klammern sollen Käfer darstellen, von denen möglichst viele gesammelt werden sollen. Auf ein Startzeichen hin versucht jedes Kind, sich anderen Kindern zu nähern, um ihnen Klammern abzunehmen und gleichzeitig wegzulaufen, um seine eigenen Klammern zu behalten.

Neu gewonnene Klammern werden wie die vorigen befestigt. Wichtig ist, dass weder Kinder noch Klammern festgehalten werden dürfen. Wenn alle erschöpft sind, wird das Spiel beendet.

Tipp:

Dieses Spiel ist extrem einfach und dynamisch. Kinder können sich dabei austoben und aufwärmen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Wasserstaffel

Bewegung

Dieses dynamische Laufspiel macht für die Kinder erlebbar, dass nur soviel Wasser verbraucht werden kann, wie natürliche Quellen uns bereitstellen.

Material:

3 Eimer, Wasser, 2 Becher je Staffelteam (Wasserproduzenten und Wasserverbraucher)

Durchführung:

Vor Beginn des Spiels wird besprochen, woher wir unser Wasser bekommen (Seen, Flüsse, Wasserwerk, ...) und wofür es genutzt wird (trinken, waschen, Pflanzen gießen, Essen kochen, ...). Anschließend werden die Kinder in zwei Gruppen eingeteilt, in die „Wasserproduzenten“ und die „Wasserverbraucher“. Für die erste Gruppe (Wasserproduzenten) steht am Start ein mit Wasser gefüllter Eimer, die „Quelle“. In ca. 20 m Entfernung befindet sich ein weiterer Wassereimer, das „Depot“, in dem ein kleiner Wasservorrat von etwa 2 Litern vorhanden ist. Wiederum 20 m weiter steht die zweite Gruppe von Kindern (Wasserverbraucher) an einem zu Beginn des Spiels leeren Eimer für das verbrauchte Wasser. Die Kinder stellen sich hintereinander auf und das jeweils erste Kind aus der Reihe erhält einen Becher. Auf ein Startzeichen hin rennen diese beiden Kinder zum Wasserdepot. Das erste Kind der Wasserproduzenten mit vollem Wasserbecher (aus der „Quelle“) gießt diesen in den Depoteimer und rennt zur Quelle zurück. Das erste Kind der Wasserverbraucher rennt zum „Depot“, um dort seinen Becher zu füllen und möglichst schnell zurück, um ihn in den „Verbrauchseimer“ zu gießen. Beide Kinder geben dann den Becher an das jeweils nächste Kind der Reihe ab und stellen sich hinten an.

Hinweis:

Wird das Spiel mit nur mit einem Team gespielt, geht es darum, dass immer ausreichend Wasser für das Depot nachgeliefert wird. Gibt es mehrere Mannschaften, wird außerdem noch verglichen, welches Team die größte Wassermenge transportiert hat.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 bis 15 Min.

Gruppengröße

10 bis 30 Kinder

NIA

Tiere im Winter

In diesem Bewegungsspiel geht es um verschiedene Strategien heimischer Tiere, den Winter zu überstehen

Material:

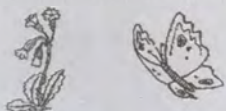
Bilder von Fuchs, Eichhörnchen, Igel, Frosch und Storch (Anlage), evtl. Wäscheklammern

Information:

Dieses Spiel ist speziell für den Winter geeignet. Unsere Tiere haben ganz verschiedene Anpassungen entwickelt, um die kalte und nahrungsarme Jahreszeit zu überstehen. Sie müssen dafür sorgen, dass sie weder erfrieren noch verhungern. Wichtig ist also einerseits, ihre Körpertemperatur über dem Gefrierpunkt zu halten und andererseits, sparsam mit Nahrungsreserven umzugehen. Dafür haben sie besondere Strategien entwickelt.

- Winterfell: Der Fuchs bekommt ein dickes Winterfell und geht weiter auf die Jagd.
- Winterruhe: Das Eichhörnchen hält Winterruhe. Es legt im Herbst Nahrungsvorräte aus versteckten Nüssen, Bucheckern usw. an. Dann schläft es häufig, wacht aber zwischendurch immer wieder auf und frisst etwas von seinen Vorräten.
- Winterschlaf: Der Igel hält Winterschlaf. Er schläft über mehrere Monate (etwa November bis März), nachdem er sich im Herbst eine Speckschicht angefressen hat. Dabei reduziert sich seine Herzschlag- und Atemfrequenz sowie seine Körpertemperatur.
- Winterstarre: Der Frosch ist wechselwarm und verfällt bei kalten Temperaturen in eine Winterstarre.
- Winterreise: Der Storch fliegt in wärmere Regionen, da er bei uns keine Nahrung mehr findet.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

10 bis 25 Kinder

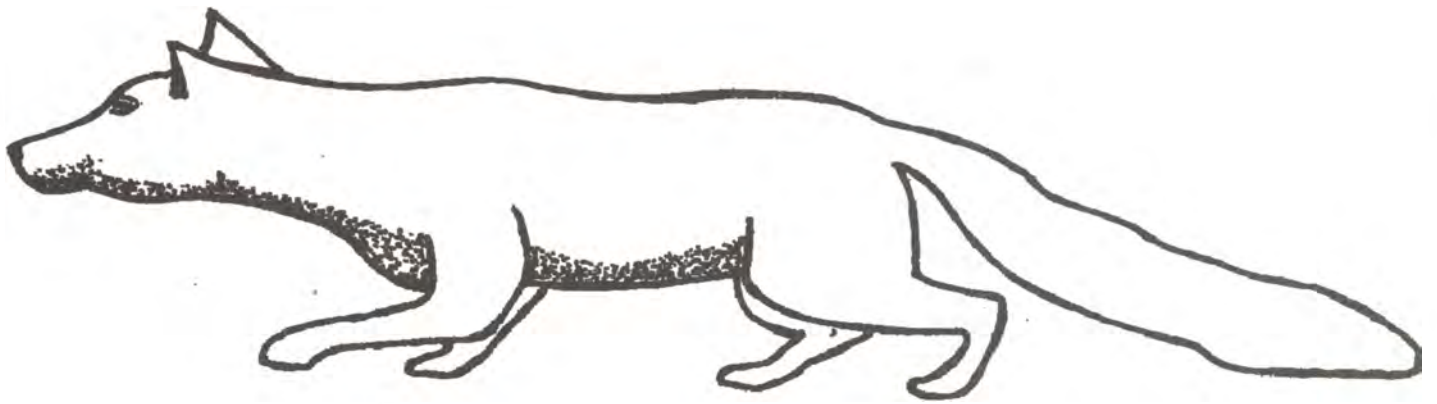
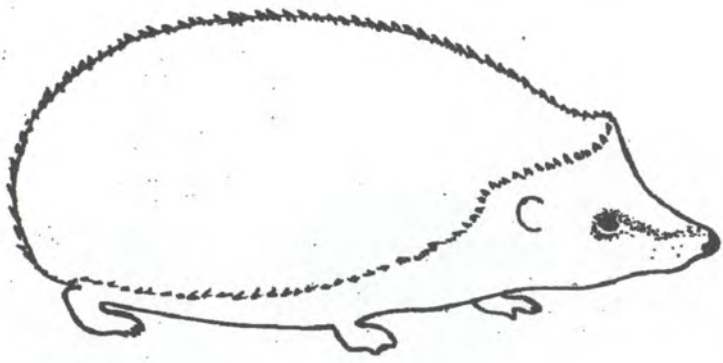
NIA

Durchführung:

Tierkarten (jeweils eine pro Kind) der oben genannten Arten werden versteckt (zum Beispiel an Äste geklammert) oder verteilt. Je nach Gruppengröße gibt es von jeder Tierart mehrere Karten. Nachdem die Kinder eine Karte gefunden oder bekommen haben, ahmen sie ihr gefundenes Tier pantomimisch nach, um ihre anderen Gruppenpartner, die das gleiche Tierbild in den Händen halten, zu finden. Jede Gruppe überlegt sich dann gemeinsam (eventuell mit Hilfe der Spielleiterin) eine „Überwinterungsbewegung“ für ihr Tier und führt diese der Gesamtgruppe vor, die das gesuchte Tier dann erraten soll. Die jeweils anderen Kinder müssen gut aufpassen, wie die Bewegung aussieht, denn sie müssen diese dann im anschließenden Bewegungsspiel auch nachmachen können.

Die Überwinterungs-Bewegungen werden dann in ein Bewegungsspiel integriert, bei dem die Kinder durcheinander laufen, bis die Spielleiterin einen Tiernamen aufruft und alle Kinder die entsprechende Überwinterungshaltung einnehmen. Bei dem Ausruf „Frühling“ dürfen sie weiterlaufen, bis wieder der Name eines Tieres aufgerufen wird und die Kinder die passende Bewegung nachspielen.

↳ Turnen mit Tieren ↳ Eichhörnchen-Eichelhäher-Spiel



Wissen

Wenn Kinder sich draußen aufhalten, fangen sie an, die Phänomene in ihrer Umgebung zu beobachten. Alles, was sich bewegt und sich verändert, ist spannend. Wesentlich für das Lernen im Vorschulalter ist die unmittelbare Erfahrung, das konkrete Erleben. Die Dinge anzuschauen, ihren Geruch wahrzunehmen, sie in die Hand zu nehmen und zu spüren, wie sie sich anfühlen, sind erste Schritte zu innerer Beteiligung, zu Fragen und zu Verständnis.

Mit den Aktionen dieses Kapitels können die Kinder eigene Beobachtungen machen und Erfahrungen mit den Naturgütern Boden, Wasser, Luft sowie der Pflanzen- und Tierwelt sammeln. Es geht dabei vor allem um das Erleben der Vielfalt der Natur. Das Einführen von Namen geschieht eher am Rande und biologische Fragen und Diskussionen ergeben sich durch den Wissensdurst der Kinder von alleine.

Für Kinder ist es kein Problem, sich viele Bezeichnungen zu merken. Erwachsenen erscheint es oft schwierig, z.B. die Merkmale von Bäumen auseinanderzuhalten und die richtigen Namen zuzuordnen. Und sie staunen, wenn ihre Kinder das können. Doch ist es für ein Kind ein Unterschied sich zu merken, dass der Baum mit den grünen, stacheligen Früchten Kastanie heißt und dass die Dinger, die es an die Füße zieht, Schuhe genannt werden? Was sollte schwieriger daran sein, Bucheckern samt Hüllen auf dem Waldboden zu erkennen und zu behalten, dass diese von Buchen, also den Bäumen mit den glatten, silbergrauen Stämmen stammen, als den verschiedenen Familienmitgliedern zweifelsfrei ihre jeweiligen Lieblingstassen oder Zahnbürsten und den KindergartenkollegInnen ihre jeweilige Frühstücksdose zuzuordnen zu können? Es funktioniert alles nach dem gleichen Prinzip „beobachten, wiederholen, behalten“ und ist somit eine Frage der Übung und des täglichen Umgangs.

In diesem Kapitel haben wir eine große Bandbreite an Themen zusammengestellt, um Ihnen für möglichst viele Situationen etwas an die Hand zu geben. Trotzdem werden Sie feststellen, dass wir aus der schier unendlichen Fülle möglicher Themen nur einzelne Inseln herausgreifen konnten. Die Themenauswahl orientiert sich an der Erfahrungswelt der Kinder: Häufige Baumarten, Tiergruppen wie Vögel, Ameisen und Spinnen, die fast überall anzutreffen sind und die z. T. als Angst- und Ekeltiere stigmatisiert sind. Außer den

Wissen

Einmal selbst
sehen ist mehr
wert als hundert
Neuigkeiten zu
hören.

(jap. Sprichwort)

naturkundlichen Aktionen zu ausgewählten Pflanzen und Tiergruppen finden Sie hier auch einfache Experimente zum Thema Wasser. Sie sind mit geringem Aufwand durchführbar und lassen die Kinder einige physikalische Prinzipien nachvollziehen.

Neben den konkreten Anleitungen haben wir bei den Aktionen zur naturwissenschaftlichen Grundbildung kurze Hintergrundinformationen für die GruppenleiterInnen zusammengestellt. Wenn Sie Zeit und Lust haben, ein umfassenderes biologisches Werk zur Hand zu nehmen - wunderbar. Doch bereits mit einigen, wenigen Hinweisen zum Aussehen, zu den Lebensbedingungen und den Besonderheiten von Ameisen, Ruderwanzen oder Douglasien können Sie das Interesse der Kinder auf die entsprechenden Phänomene lenken. Die Wissenslücken, die sich vor Ort auftun, lassen sich ggf. später gezielt mit Hilfe von Nachschlagewerken schließen. Wie bereits gesagt: Behindern Sie Ihre eigene Entdeckungsfreude nicht im Vorfeld mit überhöhten Ansprüchen an Artenkenntnis. Lassen Sie sich von der Neugier der Kinder mitreißen und machen Sie sich gemeinsam auf, Wald, Teich und Wiese kennen zu lernen.

Die Tonspinne

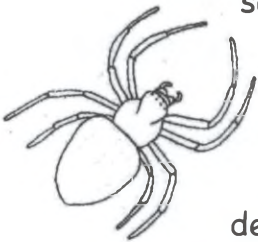
Die Kinder modellieren eine Spinne und erlernen so deren Körperbau. Durch die Beschäftigung mit dieser Tiergruppe wird Neugier geweckt und es können Vorbehalte, Berührungssängste und Gruselgefühle abgebaut werden.

Material:

Ton oder Knetgummi; kleine Stöckchen; Becherglas; Lupe

Information:

Die Spinnen, von denen es etwa 850 heimische Arten gibt, sind aus zwei Körperteilen aufgebaut und unterscheiden sich dadurch grundsätzlich von den Insekten (dreigliedriger Körper), zu denen sie irrtümlicherweise oft gerechnet werden. Der Vorderkörper (Kopf-Bruststück) ist hart, während der zumeist größere Hinterleib weich ist. Die Spinnen besitzen stets acht Beine, die am Vorderleib ansetzen. Außerdem haben die Spinnen (6 bis) 8 Punktaugen, die zumeist in 2 Reihen am Kopfende stehen. Zum Teil sind die hinteren Augen von anderer Größe als die vorderen. Spinnen leben räuberisch, Beutetiere werden entweder in unterschiedlichen Netzen (Rad-, Trichter- oder Baldachinnetze beispielsweise) oder durch aktive Jagd gefangen. Mit den beiden kräftigen Beißwerkzeugen (Klauen) am vorderen Kopfende werden die Beutetiere dann gefasst und mit einem Sekret aus den dort vorhandenen Giftdrüsen getötet. Direkt neben diesen Klauen liegen die sogenannten Taster, die zum Teil aufgrund der Größe wie ein fünftes Beinpaar wirken können. In Deutschland gibt es **keine** Spinnen mit einem für die Menschen gefährlichen Gift.



Durchführung:

Nachdem die Kinder - vielleicht sogar anhand einer gefangenen Spinne - gemeinsam mit den Erziehern deren Körperbau beobachtet und besprochen haben (besonderes Augenmerk sollen sie dabei auf die Zahl der Beine, Augen und Körperabschnitte legen), modellieren sie evtl. in kleinen Gruppen eine Spinne aus Ton und Stöckchen.

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

30 Min.

Gruppengröße

beliebig

N/A

Die Tonameise

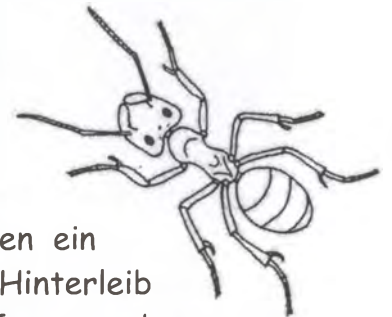
Die Kinder beschäftigen sich mit dem Körperbau der Ameisen.

Material:

Ton; Stöckchen

Information:

Zu den Insekten gehörend, ist für die Ameisen ein dreigliedriger Körperbau mit Kopf, Brust und Hinterleib typisch. Der Hinterleib ist auffällig kugelig geformt und am Übergang zur Brust stark eingeschnürt. Die Ameisen besitzen lange Fühler, die meist deutlich rechtwinklig abgeknickt, die Biologen sagen „gekniert“, sind. Diese sind für die Sinneswahrnehmung und die Kommunikation die wichtigsten Körperteile. Eine Ameise ohne Fühler ist völlig hilflos, während sie mit zugeklebten Augen dagegen noch vieles leisten kann. Zu beobachten ist das regelmäßige Putzen der Fühler! Die sechs Beine setzen an der Brust an. Neben den Fühlern besitzt die Ameise zwei gebogene, zangenartige Mundwerkzeuge, die gleichermaßen zum Zerkleinern und Transport fester Materialien wie zum Kämpfen mit Feinden und wehrhaften Beutetieren geeignet sind. Ebenfalls am Kopfende stehen die beiden Komplex- bzw. Facettenaugen.



Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

30 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Durchführung:

Nachdem die Kinder auf einer Wanderung oder im Garten Ameisen beobachtet haben, besprechen sie mit der Erzieherin gemeinsam den Körperbau und die Besonderheiten. Anschließend bekommen alle Kinder ein Stück Ton und basteln eine eigene Ameise. Für die Beine, Fühler und Mundwerkzeuge nehmen sie ggf. kleine Stöckchen.

Hinweis:

Viele Ameisen - vor allem die Waldameisen - besitzen Ameisensäure, die im Hinterleib gespeichert und bei Gefahr auf Feinde gespritzt wird. Deshalb: Ameisen nicht in die Hand nehmen, da die Ameisensäure einen stark brennenden Juckreiz auslöst.

Ameisenstraße

Die Kinder locken die Ameisen auf eine Zuckerspur.

Material:

Papier; Wasser; Zucker

Information:

Ameisen fressen Kleintiere wie Insekten und Larven aber auch Körner, Pollen und Nektar sowie süßen Zuckersaft (Honigtau) der Blatt- und Rindenläuse.

Durchführung:

Die Kinder ziehen auf einem Bogen Papier eine Schlangenlinienspur mit Wasser und streuen anschließend Zucker darüber. Diesen Bogen legen sie dann in eine Ameisenstraße und beobachten, was passiert. Wenn möglich, ist es günstig, die Zuckerspur auf dem Spazierhinweg auszustreuen und dann beim Rückweg noch mal zu gucken.

↳ Die Tonameise ↳ Ameisenhaufen

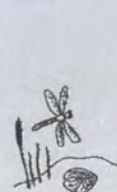


Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Ameisenhaufen

Die Kinder beobachten Ameisen.



Information:

Wald- und Gartenameisen leben zu mehreren Tausend mit einer Königin in Kolonien unter der Erde. Den Winter verbringen die Ameisen in unterirdischen Nestern tief in der Erde, wo es auch im Winter noch warm ist. Dort halten die Tiere eine Art Winterschlaf. Im Frühjahr kommen die Ameisen wieder ans Tageslicht. Auffällig sind dann die großen Haufen der verschiedenen Waldameisen. Gartenameisen bauen ihre Nester gerne unter Steinplatten. In jedem Ameisenvolk gibt es eine feste Arbeitsverteilung: Die Königin legt die Eier, die anderen Ameisen sind Brutpfleger, Kundschafter, Jäger, Beschützer oder Nahrungssammler. Aus den winzigen Eiern schlüpfen Larven, die sich, wenn sie groß genug gewachsen sind, in einem weißlichen Kokon verpuppen. Diese Puppen brauchen Licht und Wärme für ihre Verwandlung und werden deshalb von den Brutpflegeameisen manchmal an die Erdoberfläche getragen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 bis 20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA



Eier



Larve



Puppen

Ameisen orientieren sich vor allem mit ihren Fühlern, die Geruchs- und Tastsinnesorgane besitzen. Damit sich die Ameisen eines Volkes erkennen, sind alle mit dem gleichen „Parfüm“ versehen. Fremde Eindringlinge werden so sofort erkannt. Kundschafter markieren mit Düften außerdem Wege zu Nahrungsquellen (↳ Ameisenstraße).

Durchführung:

Wenn die Kinder Ameisen entdecken, sollen sie einmal besonders auf die folgenden Dinge zu achten: Wie stark sind die Ameisen, was schleppen sie alles? Ameisen legen Straßen an. Wo ist der Ameisenhaufen oder das Nest? Wie sehen Ameisen aus? Was passiert, wenn man ein totes Insekt oder ein Stöckchen in eine Ameisenstraße legt? (↳ Die Tonameise)

Hinweis:

In Todesangst beißen Ameisen und spritzen mit Ameisensäure, deshalb Vorsicht im Umgang mit den Tieren.

Wildbienen und Solitärwespen auf Wohnungssuche

Anleitungen zum Bau von einfachen Nisthilfen („Bienenhotel“), an denen die Kinder völlig gefahrlos Wildbienen beobachten können. Meist schon nach wenigen Tagen quartieren sich die ersten Gäste ein und von März bis September herrscht dort ein reges Treiben.

Material:

Hartholzklötze (Ziegelsteingröße) oder ca. 15 cm dicke Baumscheiben z. B. von Eiche, Buche oder Birke; Bohrmaschine; Holzbohrer in verschiedenen Größen von 4 bis 10 mm; Nägel und Draht

Information:

In beinahe jedem Garten hängt ein Nistkasten für Vögel. Auch Insekten wie Wildbienen und Einsiedlerwespen kann durch Nistmöglichkeiten geholfen werden.

Die meisten Bienen- und Wespenarten bilden im Gegensatz zur gut bekannten Honigbiene keine Staaten. Sie leben einzeln (=solitär). Die Weibchen bauen Brutröhren in den Fraßgängen und Ritzen von morschem Holz, in Pflanzenstängeln und Steinspalten oder in sandigen Böden. Zusammen mit dem Ei wird ein Nahrungsvorrat aus Nektar und Pollen bei den Bienen, aus Insekten oder Spinnen bei den Wespen in die Brutzelle eingebracht. Anschließend wird die Kammer mit Lehm oder Harz verschlossen.

Solitärbienen und -wespen sind für uns Menschen vollkommen **harmlos**, da sie uns nicht stechen können. Sie spielen im Naturhaushalt jedoch eine bedeutende Rolle, da sie als Blütenbesucher eine wichtige Bestäubungsarbeit leisten. Leider ist in den vergangenen Jahren auch bei diesen Insekten ein starker Rückgang zu verzeichnen. Die Hauptursachen liegen in der chemischen Belastung der Umwelt und im Mangel an geeigneten Nistplätzen. Hier lässt sich mit einfachen Mitteln helfen!

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

30 bis 60 Min.

Gruppengröße

5 bis 10 Kinder

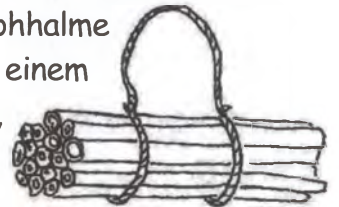
NIA

Durchführung:

In den Holzblock bzw. die dicke Holzscheibe werden waagerechte Löcher von 3 bis 10 mm Durchmesser gebohrt. Die Tiefe der Nistgänge sollte der ganzen Bohrerlänge (ca. 4 bis 10 cm) entsprechen. Die Bohrungen müssen an ihrem hinteren Ende geschlossen sein, die Holzklötze dürfen also nicht ganz durchbohrt werden! Wenn man dann beidseitig einen Nagel oder eine Krampe hineinschlägt, kann man daran eine Drahtschleife befestigen. An einem sonnigen, wind- und regengeschützten Ort (Haus- oder Schuppenwand) aufgehängt, bieten sie spannende Beobachtungsmöglichkeiten.

**Variante:**

Als Nisthilfen werden auch hohle oder markhaltige Pflanzenstängel angenommen wie Holunder, Schilf, Strohhalme u. ä., die zu einem Bündel zusammengefasst und mit einem Band umwickelt werden. Auch hier ist darauf zu achten, dass die Röhrchen auf einer Seite verschlossen sind. Diese Bündel werden waagrecht ebenfalls an sonnigen Orten aufgehängt.

**Hinweis:**

Die anschauliche Infobroschüre „**Wildbiene - Biologie, Schutz und Bedrohung**“ hat der Verein zur Förderung des Fachbereichs Bienenkunde der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe herausgegeben:

Verein zur Förderung des Fachbereichs Bienenkunde
c/o LANDWIRTSCHAFTSKAMMER WESTFALEN-LIPPE
Fachbereich Bienenkunde
Nevinghoff 40, 48147 Münster

Fenster im Waldboden

Die Kinder beschäftigen sich mit den unterschiedlichen Zersetzungsstufen des Waldbodens.

Material:

Esslöffel; viereckige Rahmen aus schmalen Holzleisten oder Zweige und Äste aus dem Wald; Klebstoff; festes Papier oder Pappe

Durchführung:

Die Kinder grenzen mit Ästen und Zweigen viereckige Fenster von ca. 30 x 30 cm ab. In diesen Fenstern tragen sie mit den Esslöffeln den Waldboden unterschiedlich tief ab: Im ersten Fenster bleibt die Laubstreu erhalten, wie sie ist; im zweiten Fenster wird das Laub des vergangenen Jahres entfernt, etc. Anschließend werden die Fenster verglichen und so die unterschiedlichen Verwandlungsstufen der Laubstreu bis zum mineralischen Grund betrachtet. Die Kinder sollen das Material der verschiedenen Schichten anfassen und daran riechen, um die Unterschiede in Feuchtigkeit, Struktur, Geruch und Farbe zu erfahren. Aus jedem Fenster können unterschiedlich stark zersetzte Blätter entnommen werden und in der Reihenfolge ihres Zersetzungsgrades aufgeklebt werden.

Hinweis:

Am Ende der Bodenuntersuchung sollte das abgetragene Material sorgfältig und vorsichtig wieder zurückgelegt werden!

↳ Leben in der Laubstreu und in morschem Holz

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 bis 30 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Leben in der Laubstreu und in morschem Holz

Die Kinder lernen anhand einer einfachen Bestimmungsübersicht sowie durch einfaches Sortieren verschiedene Kleintiere in der Laubstreu oder in morschem Holz kennen.

Material:

Ein ca. 1 m² großes, weißes Stück Stoff (z. B. Bettlaken); Becherlupe; kleine Borstenpinsel; Bestimmungsübersicht „Kleintiere in der Laubstreu und in morschem Holz“ (Anlage)

Vorbereitung:

Die Erzieherinnen fertigen für je ein bis zwei Kinder eine Bestimmungsübersicht entsprechend der Anlage an. Gut geeignet sind Kopien auf festem Papier, die laminiert werden.

Information:

Abgestorbene Pflanzen und Tiere werden im Boden abgebaut. Sie werden in einem langen Zersetzungsprozess durch unterschiedliche Organismen zerkleinert und gelangen wieder in den Nährstoffkreislauf. Zu diesen Zersetzern gehören neben Bakterien und Pilzen eine große Anzahl von Bodentieren.

Aufgrund der großen Zahl sehr ähnlicher und teilweise sehr kleiner Tierarten, die an den Zersetzungsprozessen beteiligt sind, wurde in der beiliegenden Bestimmungsübersicht eine Reihe häufiger, regelmäßig anzutreffender und gut kenntlicher Kleintiere zusammengestellt, um die Benennung in einem einfachen Rahmen zu ermöglichen. Mit dieser Bilderübersicht können die gefundenen Tiere also nicht einzelnen Tierarten oder -gattungen, sondern lediglich Gruppen mit gleichen oder ähnlichen Merkmalen zugeordnet werden. Für die Kinder wird damit aber schon genügend differenziert.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

30 bis 40 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Durchführung:

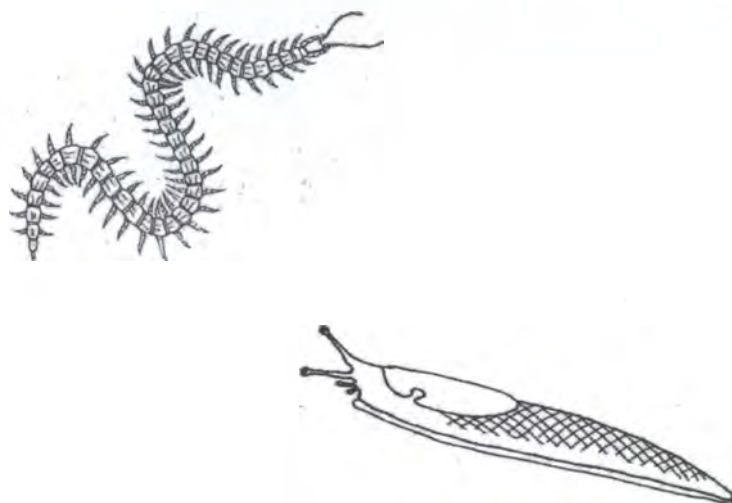
Jede Kleingruppe bekommt ein ca. 1 m² großes, weißes Tuch, eine Bestimmungsübersicht, Lupen und ein Arbeitsblatt und sucht sich eine Stelle, an der sie ihre Untersuchungen durchführen will. Dort verteilt jede Gruppe zwei Hände voll feuchter Laubstreu gleichmäßig auf dem Tuch. Die zweite Handvoll kann auch einem stark zersetzten, schon zerfallenen, morschen Baumstumpf entnommen werden. Auch unter morscher Rinde sind jede Menge kleiner Tiere zu finden. Das Substrat wird nun nach Tieren abgesucht. Mit den Pinseln oder mit den Fingern werden die Tiere dann vorsichtig in die Becherlupe gesetzt. Manchmal kann man die Tiere auch gleich mit dem Becherlupenbecher vom Tuch aufnehmen. Mit der Bestimmungsübersicht werden die Tiere den einzelnen dort aufgenommenen Gruppen zugeordnet.

Hinweise:

Der Zersetzungsprozess kann durch Fraßspuren an Blättern veranschaulicht werden.

Es kann auf die große Bedeutung der Tiere bei der Beseitigung des eigenen Kompostes hingewiesen werden!

↪ Fenster im Waldboden

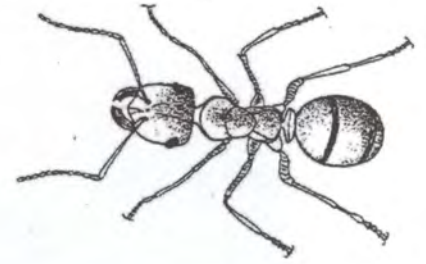


Häufige Tiere in der Laubstreu und in morschem Holz

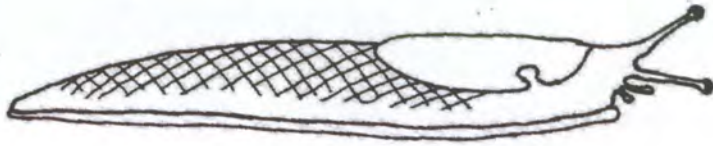
Regenwürmer



Ameisen



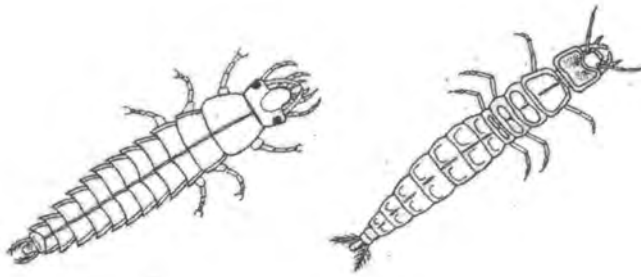
Nacktschnecken



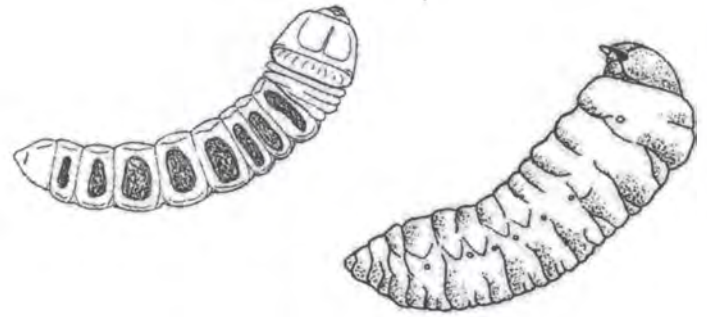
Ohrenkneifer



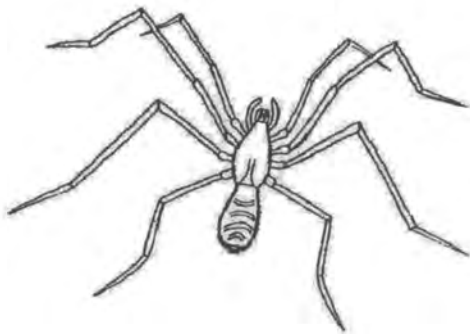
Käferlarven mit Beinen



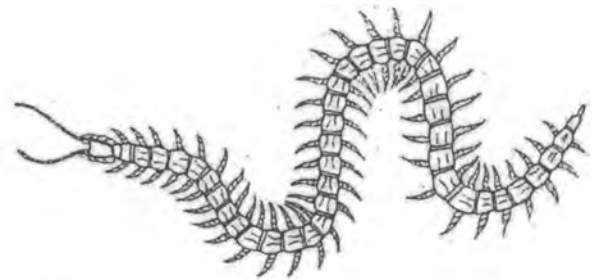
Beinlose Käferlarven



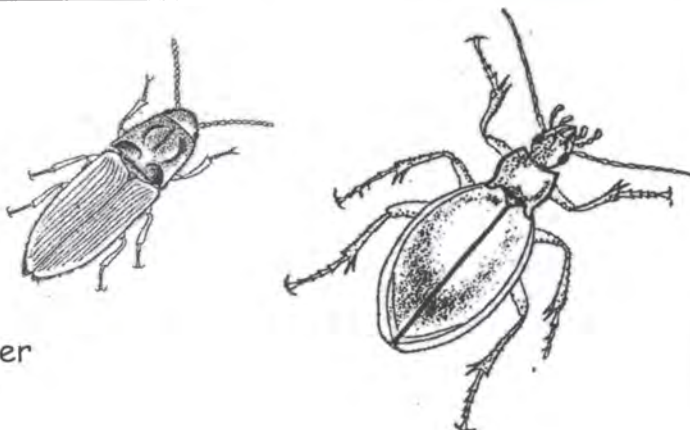
Spinnen



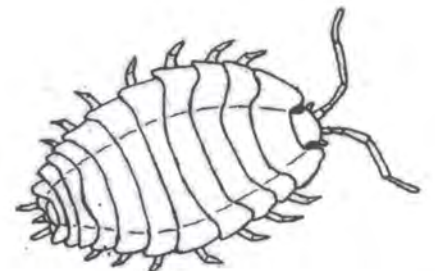
Hundertfüßer



Käfer



Asseln



Was lebt in Teich und Bach?

Die Kinder begeben sich als Teichforscherinnen auf eine Expedition und untersuchen die Tierwelt eines Gewässers.

Wissen

Material:

Gummistiefel; Küchensiebe; weiße Kunststoffschüsseln; Petrischalen; Borstenpinsel; Lupen; Becherlupen; Gläser; evtl. Bestimmungsübersicht (Anlage); Steckbriefe als Kurzinformationen für die Erzieherin (Anlage)

Information:

In dieser Bestimmungsübersicht wurde eine Reihe von Kleintieren zusammengestellt, die in Bach und Teich häufig anzutreffen sind (die schwarzen Linien geben die ungefähre natürliche Größe wieder). Sie liefert natürlich keine vollständige Übersicht, in der Praxis lassen sich damit aber befriedigende Ergebnisse mit den Kindern erreichen. Darüber hinaus können die Erzieherinnen bei Interesse ergänzende Naturführer (siehe unten) mitnehmen, in denen die Kinder bei Bedarf herumblättern können. Man braucht keine Sorge zu haben, einige Tiere im Zweifelsfall nicht ansprechen zu können, ein „das weiß ich auch nicht“ stellt für die Kinder kein Problem dar.

Durchführung:

Jede Kleingruppe wird mit einer Beobachtungswanne und den entsprechenden Forschungsutensilien ausgerüstet. Zunächst werden die weißen Wannen mit Tümpelwasser etwa zum Viertel gefüllt. Mit den Sieben werden dann ca. 15 - 20 Minuten lang Wassertiere im freien Wasser, auf dem Wasser, zwischen Pflanzen, im Sand/Schlamm und unter Steinen gefangen und möglichst sofort in die Wanne gesetzt. Von jeder Gruppe sollten höchstens drei Tiere pro Wanne gefangen werden. Anschließend kommen alle mit ihren Wannen zusammen und besprechen ihre gefangenen Tiere: Welches ist das größte/kleinste Tier? Wie bewegt es sich? Wo sind Augen und Mund? Wie atmet es? Wie heißt es? Abschließend werden alle Tiere wieder zurück ins Wasser gesetzt.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

40 bis 60 Min.

Gruppengröße

Kleingruppe

NIA

Hinweise:

Von Küchensieben aus Kunststoff sollte man zweckmäßigerweise die Haken absägen.



In einer Vorexkursion sollte die Gruppenleiterin sich bereits mit den dort vorkommenden Tieren vertraut machen. Ebenso sollte sie darauf achten, ob es am Gewässerrand gefährliche Stellen (z. B. Steilkanten, tiefen Sumpf) gibt, vor denen die Kinder gewarnt werden müssen. Um keine unangenehmen Überraschungen zu erleben, sollte ggf. die Pächterin oder Eigentümerin der Fläche um Erlaubnis gebeten werden, dort mit Kindern zu tümpeln.

Die Kinder sollten unbedingt auf den vorsichtigen Umgang mit den gefangenen und zu fangenden Tieren hingewiesen werden. Da die Tiere an das Leben im Wasser angepasst sind, müssen sie stets im Wasser verbleiben und schnell vom Sieb in die Schüssel gesetzt werden. Ebenso sollte mit dem Lebensraum Gewässer vorsichtig umgegangen werden, Pflanzen sollten nicht verletzt oder abgerissen werden.

Die besten Fangergebnisse von Insektenlarven lassen sich im Frühsommer erzielen, wenn viele schlupffreie Larven das Wasser bevölkern. Im Spätsommer und Herbst dagegen sind viele Arten bereits geschlüpft oder sehr klein.

Literaturhinweise (Beispiele):

- BELLMANN, H. (1988): Leben in Bach und Teich. - Mosaik Verlag GmbH, München.
- ENGELHARDT, W.: Was lebt in Tümpel, Bach und Weiher? Pflanzen und Tiere unserer Gewässer. - Franckh-Kosmos-Verlag, Stuttgart.
- GRABOW, K.: Farbatlas Süßwasserfauna Wirbellose. - Eugen Ulmer, Stuttgart.
- LUDWIG, H. W.: Tiere unserer Gewässer. Merkmale, Biologie, Lebensräume, Gefährdung. - BLV Verlag, München Wien, Zürich.
- VEILE, D.: Kleintiere in Bach und Teich. - Blauracke-Verlag, Amselweg 10, 74182 Obersulm.

↳ Die Wasserhaut ↳ Leben unter und an Steinen ↳ Der Wassergucker

Häufige Tiere in Bach und Teich



Posthornschncke



Spitzschlammschncke



Ohrschlammschncke



Kaulquappe



Grünfrosch

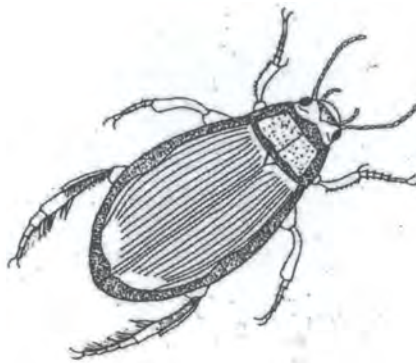


10 - 20 cm

Teichmuschel



Taumelkäfer



Wasserkäfer



Wasserskorpion



Rückenschwimmer



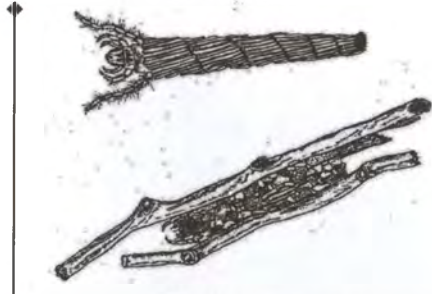
Ruderwanze



10 - 15 cm

Egel

Häufige Tiere in Bach und Teich



Köcherfliegenlarven



Flohkrebse



Wasserassel



Steinfliegenlarve



Eintagsfliegenlarven



Mückenlarve



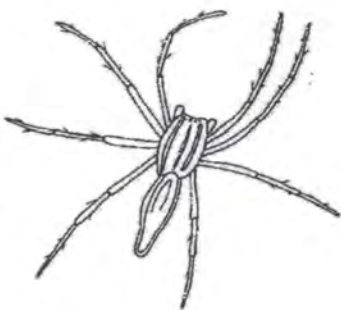
Großlibellenlarve



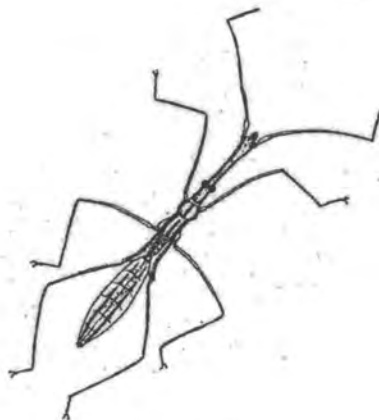
Kleinlibellenlarve



Wasserkäferlarve



Spinne



Teichläufer



Wasserläufer



Teichmuschel
(*Anodonta cygnea*)

Bis 200 mm lang, Schalenform länglich eiförmig, hellbraun bis grünlich, Schaleninnenseite deutlich perlmuttglänzend.

Größte heimische Süßwassermuschel, im Schlamm von stehenden und fließenden Gewässern.

Nahrung: tierische und pflanzliche Schwebstoffe, die mit dem Atemwasser aufgenommen und durch die Kiemen herausgefiltert werden. Spielen eine wichtige Rolle bei der Reinigung der Gewässer. Kriechen mit dem muskulösen Fuß im schlammigen Grund der Gewässer.

Die befruchteten Eier entwickeln sich in den Kiemen der Weibchen, die Larven werden dann ins Wasser abgegeben und müssen sich zur Weiterentwicklung an die Flossen von Fischen anheften.



Posthornschncke
(*Planorbarius corneus*)

Gehäusedurchmesser bis 30 mm, Gehäuse in einer Ebene aufgerollt, 5 Umgänge, braun- bis olivfarben

Im Uferbereich zwischen Wasserpflanzen von stehenden und langsam fließenden Gewässern.

Nahrung: Algen auf Steinen und Wasserpflanzen werden mit einer von Zähnen besetzten Platte („Raspelzunge“) abgeraspelt. Größte heimische Tellerschncke.

Die Eier werden an Wasserpflanzen, Steinen und Wurzeln abgelegt. Tiere können an der Luft und im Wasser atmen, überwintern eingegraben im Schlamm der Gewässer.



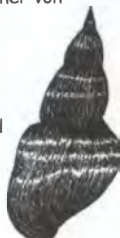
Spitzschlammschncke
(*Lymanea stagnalis*)

Bis 60 mm lang, Gehäuse gewindeartig ausgezogen, letzter unterer Umgang stark erweitert, hornfarben.

In pflanzenreichen stehenden oder fließenden Gewässern.

Nahrung: Algen auf Steinen und Wasserpflanzen werden mit einer von Zähnen besetzten Platte („Raspelzunge“) abgeraspelt.

Gleitet häufig unter der Wasseroberfläche entlang mit der Fußsohle nach oben. Im Sommer muss die Schncke regelmäßig ihren atmosphärischen Luftvorrat austauschen. Im Winter sind die Tiere im Schlamm eingegraben und atmen über die Haut.



Ohrschlammschncke
(*Radix auricularia*)

Gehäusehöhe 14 bis 24 mm, der letzte unterste Umgang stark (ohrförmig) ausgezogen.

In pflanzenreichen stehenden oder langsam fließenden Gewässern.

Nahrung: Algen, welke und grüne Pflanzenteile sowie Aas werden mit einer von Zähnen besetzten Platte („Raspelzunge“) abgeraspelt.

Gehört zu den Süßwasserlungenschncken und atmet atmosphärischen Sauerstoff.



Wasserskorpion
(*Nepa cinerea*)

17 bis 22 mm ohne Atemrohr, brauner, sehr flacher Körper.

Im Uferbereich stehender und langsam fließender Gewässer.

Reglos an Wasserpflanzen oder auf dem Boden nach kleinen Wassertieren lauernd. Die Vorderbeine zu Fangbeinen ausgebildet. Kommt Beute vorbei, schnappt der Fuß messerklingenartig gegen den Unterschenkel. Die Beute wird mit dem kurzen Stechrüssel angestochen und ausgesaugt.

Der lange Fortsatz am Hinterleib dient als Atemrohr, zur Luftaufnahme hängen die Tiere kopfüber unter der Wasseroberfläche und durchbrechen mit der Atemröhre den Wasserspiegel. Der Vorderflügel birgt die Luftkammer. Schlechter Schwimmer.



Taumelkäfer
(*Gyrinidae*)

4 bis 8 mm, schwarz, glänzende Flügeldecken mit Punktreihen.

In stehenden Gewässern oder ruhigen Buchten fließender Gewässer, hauptsächlich auf der Wasseroberfläche.

Nahrung: lebende und tote Tiere an der Wasseroberfläche.

Treten oftmals in großen Scharen an der Wasseroberfläche auf, wo sie durch schnelle, kreiselnde „taumelnde“ Bewegung auffallen. Augen sind durch eine Querrinne geteilt, so dass die Käfer mit dem oberen Teil über die Wasseroberfläche, mit dem unteren Teil ins Wasser hinein sehen können.



Gelbrandkäfer
(*Dytiscus marginalis*)

30 bis 35 mm, Bauchseite gelb oder fast gelb, gelber Rand um Körper und Halsschild. Larven bis 60 mm Länge

In kleinen, pflanzenreichen, stehenden Gewässern.

Fängt die Beute (Kaulquappen, Molche und kleine Fische) im Schwimmen.

Käfer hängen sich zum Luftholen mit dem Hinterende an die Wasseroberfläche und füllen den Raum unter Flügeldecken mit Luft. Larven zeichnen sich durch große Gefräßigkeit aus und können auch Menschen schmerzhaft beißen.



Libellenlarven
(*Odonata*)

Kleinlibellenlarven bis 30 mm, schmaler Hinterleib, drei blattförmige, flache Hinterleibsanhänge. Großlibellenlarven bis 70 mm, breiter Hinterleib mit kurzen Enddornen.

In fließenden und stehenden Gewässern.

Leben räuberisch zunächst von Einzellern, mit zunehmender Größe von Kleinkrebsen, Würmern, Wasserinsekten, Kaulquappen und kleinen Fischen.

Larven häuten sich im Verlauf des Wachstums 10 bis 15 mal. Entwicklungsdauer von einigen Monaten bis zu 5 Jahren, Larve verlässt zur letzten Häutung das Wasser, klettert an Pflanzen empor, die Haut platzt auf der Rückenseite auf und das Vollinsekt verlässt die Larvenhaut.



Ruderwanze (Corixidae)

5 bis 15 mm, ca. 42 heimische Arten, Vorderbeine kurz und schaufelartig verbreitert.

In stehenden Gewässern, auch in Brackwasser.

Nahrung: Algen und totes organisches Material, aber auch räuberisch.

Behaarte Hinterbeine dienen zum schnellen, ruckartigen Schwimmen. Gute Flieger, Käfer durchbrechen die Wasseroberfläche und gehen sofort zum Fliegen über oder tauchen direkt aus der Luft ins Wasser ein. Männchen zirpen während der Paarungszeit.



Rückenschwimmer (Notonectidae)

Bis 17 mm Länge, 6 heimische Arten.

In den obersten Wasserschichten stehender Gewässer.

Nahrung: Wasserinsekten und Fischbrut.

Tiere hängen ständig unter der Wasseroberfläche auf der Lauer. Vier Haarsäume auf der Bauchseite schließen Luft ein und sorgen dafür, dass das Tier mit dem Bauch nach oben im Wasser schwimmt. Atemluft wird über zwei Atemöffnungen am Hinterleib aufgenommen. Hinterbeine mit langen Schwimmhaaren dienen der Fortbewegung, Tiere können aber auch gut fliegen und so neue Gewässer besiedeln. Tiere können schmerzhaft stechen („Wasserbiene“).



Egel (Hirudinea)

Bis zu 15 cm lang, ca. 35 heimische Arten, Körper gleichmäßig gegliedert, wenigstens mit einem Saugnapf.

In stehenden und langsam fließenden Gewässern, vorzugsweise in flachen pflanzenreichen Gewässern.

Leben als Außenparasiten und saugen Blut bzw. ernähren sich räuberisch. Können weit über ein Jahr ohne Nahrung auskommen.

Tiere sind lichtscheu und halten sich bevorzugt versteckt unter Steinen oder Pflanzen auf und überwintern im Schlamm. Atmen über die Haut. Fortbewegung spanneraupenartig bzw. im freien Wasser schwimmend.



Wasserläufer (Gerris spec.)

5 bis 17 mm, Vorderbeine stark verkürzt, so dass nur 4 Beine deutlich sichtbar sind. Läuft unter Ausnutzung der Oberflächenspannung auf dem Wasser, Körper braun bis schwarz.

Oberfläche stehender Gewässer oder in Ruhezonen fließender Gewässer.

Ernähren sich von toten und lebenden Insekten, durch Erschütterung der Wasseroberfläche werden die Tiere sofort entdeckt und mit Hilfe der vorderen Beine gefangen.

Dichter, luftthaltiger Haarfilz schützt die Tiere vor der Benetzung durch Wasser, bei Regen flüchten sie ans trockene Ufer unter Blätter.



Köcherfliegenlarven (Trichoptera)

Köcher der etwa 300 heimischen Arten bis über 4 cm lang, aus unterschiedlichsten Materialien (Sand, Steinchen, Schneckenschalen, Blättern, Holzstückchen und verschiedenen anderen Pflanzenteilen). Aus dem Köcher gucken nur Kopf und Vorderbeine heraus.

Stehende und fließende Gewässer.

Alle Köcher tragenden Arten sind Pflanzenfresser.

Der Köcher wird mit Hilfe eines Sekretes verwoben und dient als Behausung und Schutz. Tiere ziehen sich bei Gefahr ganz in den Köcher zurück. Puppe gelangt nach Verlassen des Gehäuses schwimmend an die Oberfläche oder klettert an Pflanzenstängeln empor, wo die Puppenhaut aufreißt und das geflügelte Insekt schlüpft.



Teichläufer (Hydrometra spec.)

7 bis 12 mm, Körper schmal und lang, Kopf so lang wie Brustteil.

Am Ufer, auf Pflanzen sowie auf der Wasseroberfläche stehender und langsam fließender Gewässer. Träge Bewegungen.

Ernähren sich von kleinen Wasserinsekten, die zum Luftholen an die Wasseroberfläche kommen oder von Tieren, die sich auf der Wasseroberfläche aufhalten. Die Beute wird nicht mit den Vorderbeinen, sondern mit Widerhaken der Mundwerkzeuge festgehalten. Tiere überwintern an Land unter Steinen oder Pflanzenresten.

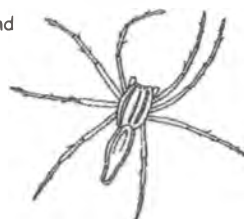


Gerandete Jagdspinne (Dolomedes fimbriatus)

15 bis 20 mm, Grundfarbe braun mit weißlichen oder gelblichen Seitenstreifen auf Vorderkörper und Hinterleib. Der mit Wasser abstoßenden Haaren versehene Körper ist schlank und kräftig.

Auf der Wasseroberfläche und am Ufer dicht bewachsener Gewässer.

Neben Insekten werden Fische, Kaulquappen und kleine Frösche erbeutet. Durch das Gift gelähmte Beute wird ans Ufer gezogen und ausgesaugt. Auf ihren Beutezügen können die sonst auf der Wasseroberfläche lebenden Spinnen auch tauchen.



Stechmückenlarven (Culicidae)

Bis 12 mm lang, Kopf deutlich abgegrenzt, mit Atemrohr am Hinterleibende, hängen schräg unter der Wasseroberfläche

In kleinen stehenden Gewässern, in Regentonnen und Pfützen.

Nahrung: Algen

Hängen in Ruhestellung mit dem Kopf nach unten an der Wasseroberfläche und lassen sich bei kleinsten Störungen blitzschnell nach unten absinken. 4 Larvenstadien und ein Puppenstadium, Puppe schwebt mit eingerolltem Kopf im Wasser und bewegt sich durch ruckartige Schläge fort.



Flohkrebse (Amphipoda)

Bis 30 mm lang, Körperhaltung überwiegend gekrümmt, Körper seitlich zusammengedrückt, meist 2 lange Antennenpaare, 3 Paar vordere Schwimmbeine und 4 Paar hintere Springbeine oder Nachschieber.

Mäßig bis sauerstoffreiche Gewässer, meist unter hohl aufliegenden Steinen.

Ernähren sich von lebenden und verwesenden Pflanzen, Detritus und Aas.

Bewegung beim Schwimmen lebhaft. Oft rutschen die Tiere aber auch in Seitenlage auf dem Boden. Flohkrebse sind ein wichtiger Bestandteil der Nahrung der Forellen.



Wasserasseln (Isopoda)

5 bis 12 mm lang, Körper abgeplattet mit 7 Beinpaaren. Letztes Beinpaar in 2 gegabelte Anhänge umgewandelt. 2 Paar Antennen am Kopf, das erste kurz, das zweite meist körperlang.

Stehende und fließende Gewässer aller Art, meist am Gewässerboden.

Ernähren sich von sich zersetzenden organischen Stoffen und haben eine wichtige Bedeutung bei der Zersetzung von Falllaub.

Wasserasseln sind behände Schwimmer, vertragen aber keine schnelle Strömung.



Steinfliegenlarven (Plecoptera)

Bis 30 mm lang, stets mit 2 langen, fadenförmigen Schwanzanhängen.

Nur in fließgewässern. Larven halten sich meist auf der Unterseite von Steinen oder an Wasserpflanzen auf. Bevorzugen kalte, sauerstoffreiche, schnell fließende Gewässer.

Ernähren sich von Algen und anderen Pflanzen, Kleinkrebsen, Würmern und Insektenlarven.

Steinfliegen reagieren sehr empfindlich auf Gewässerverschmutzungen, ihr Vorkommen zeigt eine hohe Gewässergüte an. Tiere bewegen sich kriechend, selten schwimmend. Larven kriechen zur letzten Häutung zum Vollinsekt an Land (bei den meisten Arten im Frühling).



Eintagsfliegenlarven (Ephemeroptera)

Bis 23 mm lang, meist mit 3 Schwanzanhängen, seitlich am Hinterleib mit blattförmigen Tracheenkiemen, die der Atmung dienen.

In stehenden und fließenden Gewässern.

Fressen den Algenbelag auf Steinen und Wasserpflanzen sowie organische Schlammeilchen.

Eintagsfliegenlarven unterscheiden sich in ihrer Lebensweise stark. So gibt es grabende Arten, die sich im Uferbereich nach Maulwurfsart Gänge graben, es gibt schwimmende Arten mit behaarten Schwimmborsten oder insbesondere in fließenden Gewässern Arten, die fest an der Unterseite von Steinen sitzen.



Leben unter und an Steinen

Die Kinder entdecken, wie viele Tiere sich unter Steinen in einem Gewässer verstecken.



Material:

Gummistiefel

Durchführung:

Die Kinder werden (in Kleingruppen) mit der Aufgabe losgeschickt zu gucken, was sich unter und an Steinen entdecken lässt. Dazu sollen sie Steine umdrehen und aus dem Wasser nehmen. Welche und wie viele verschiedene Tiere und Pflanzen gibt es dort zu entdecken? Anschließend treffen sich alle wieder und berichten von ihren Beobachtungen und Entdeckungen. Wenn die Gruppe nicht zu groß ist, werden die Funde direkt mit allen am Wasser besprochen. Wer hat dieses oder jenes Tier auch gefunden?

Hinweise:

Es geht hier vor allem darum, die Vielfalt zu entdecken. Die Tiere brauchen daher nicht mit Artnamen angesprochen zu werden.

Die Kinder sollten die Steine anschließend wieder ins Wasser legen, da oft noch Wasserlebewesen darauf sitzen.

↳ Was lebt in Teich und Bach?

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

30 bis 40 Min.

Gruppengröße

Kleingruppe

NIA

Der Wasserqucker

Anleitung zum Bau einer einfachen Lupe, mit der, unter Umgehung der Reflexion auf der Wasseroberfläche, Wassertiere direkt in ihrem Lebensraum beobachtet werden können.

Material:

Leere Kaffee- oder Konservendosen; Klarsichtfolie oder durchsichtige Plastiktüten; Gummiringe; Dosenöffner

Vorbereitung:

Die Deckel und Böden werden so aus den Blechdosen herausgeschnitten, dass keine scharfen Kanten stehen bleiben.

Durchführung:

Über ein Ende dieser Blechröhre wird die Folie oder Tüte gespannt und mit Gummiringen stramm befestigt. Der Gucker wird nun ein Stück ins Wasser eingetaucht, dabei wölbt sich die Plastikfolie ein wenig und wirkt wie ein Vergrößerungsglas. Diese Dosenlupe eignet sich besonders gut, wenn man auf einem Steg liegend oder mit Gummistiefeln im Wasser stehend ins Wasser schauen kann.

↳ Was lebt in Teich und Bach?



Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Die Wasserhaut

Die Kinder untersuchen die Oberflächenspannung.

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Material:

Schale; Löschpapier; Spülmittel; Büroklammer oder Nähnadel

Durchführung:

Man füllt die Schale mit Wasser und legt ein kleines Stückchen trockenes Löschpapier flach auf die Wasseroberfläche. Auf das zunächst noch schwimmende Löschpapier wird vorsichtig eine Nadel oder eine Büroklammer gelegt. Wenn sich das Papier mit Wasser voll gesogen hat, geht es unter, die Nadel oder Büroklammer schwimmt auf der Wasseroberfläche. Sie „drückt“ das Wasser etwas ein. Anschließend gibt man einen kleinen Tropfen Spülmittel ins Wasser. Die Büroklammer sinkt zu Boden.

Information:

Das Wasser hat an der Oberfläche so etwas wie eine „Haut“. Diese sogenannte Oberflächenspannung ist das Resultat der Wasserstoffbrücken, die das Wasser in flüssiger Form zusammenhalten. Die einzelnen Wasserteilchen „halten sich gegenseitig mit den Armen fest“. Leichte Teilchen können auf dieser „Wasserhaut“ liegen, Wasserläufer können darauf laufen. Durch das Spülmittel wird diese Haut eingerissen (die Seifenteilchen „drängeln sich“ zwischen die Wasserteilchen, das Wasser entspannt sich, die Wasserteilchen weichen auseinander), die Oberflächenspannung wird aufgelöst und das Wasser verliert seine Tragfähigkeit.

Hinweis:

Im Anschluss an das Experiment kann man die Kinder darauf aufmerksam machen, welche Folgen es zum Beispiel für den Wasserläufer hat, wenn Spül- oder Waschmittel in Seen und Bäche gelangen.

↳ Was lebt in Teich und Bach?

Alle meine Entchen...

Bei einer Wanderung entlang eines Gewässers, auf dem Enten zu sehen sind, stellt sich vielleicht die Frage, warum die Wasservögel eigentlich so gut auch gegen die Strömung schwimmen können. In einem kleinen Experiment erfahren die Kinder den Vorteil von Schwimmhäuten zum Schwimmen.

Material:

Evtl. Wanne mit Wasser

Information:

Enten sind als Wasservögel optimal für das Schwimmen ausgerüstet. Zwischen den Zehen besitzen sie Schwimmhäute. Indem sie ihre Füße wie Paddel benutzen, kommen sie im Wasser gut voran und können auch gegen Strömungen schwimmen.

Durchführung:

Nachdem die Gruppe über die Funktion von Schwimmhäuten gesprochen hat, machen die Kinder dazu selbst ein Experiment. Entweder nutzen sie dazu den Teich oder versammeln sich im Gruppenraum um eine große Wanne voller Wasser. Die Kinder bewegen ihre Hand mit gespreizten Fingern im Wasser und beobachten, dass sich das Wasser kaum bewegt. Dann bewegen sie die Hand mit zusammengehaltenen Fingern. Sie spüren, dass die Bewegung mit geschlossenen Fingern anstrengender ist, andererseits können sie so aber Wasser wegschieben und Bewegung in das Wasser bringen. Es erleichtert das Schwimmen. Deshalb müssen die Menschen beim Schwimmen auch die Finger zusammenhalten, um besser voran zu kommen. Diesen Unterschied können die Kinder bei ihrem nächsten Schwimmbadbesuch ausprobieren.

↳ Vögel mit Regenjacke ↳ Ringellocken aus Löwenzahn

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Vögel mit Regenjacke

Die Kinder beobachten, wie Wasser von einer Feder abperlt.

Wissen

Material:

Federn (Entenfedern eignen sich besonders gut); Wasser; evtl. kleine Gießkanne oder Eimer

Information:

Um nicht vom Regen durchnässt zu werden, fetten die meisten Vögel ihre Federn regelmäßig ein, indem sie mit dem Schnabel Fett aus der Bürzeldrüse am Schwanz pressen und dieses dann auf ihren Federn verteilen. Da sich Wasservögel stundenlang am und auf dem Wasser aufhalten und zum Teil zur Futtersuche sogar tauchen, muss ihr Gefieder ganz besonders gut gegen Wasser geschützt sein, da die Tiere sonst schnell auskühlen würden.

Durchführung:

Die Kinder bekommen eine Feder, sehen sie sich genau an und befühlen sie. Dann halten sie diese ins Wasser oder unter tropfendes Wasser und beobachten, wie das Wasser abperlt. Die Feder wird nicht nass.

↳ Federn halten warm



Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

5 bis 10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Federn halten warm

Dieses Experiment beweist, dass Federn warm halten.

Material:

Kleine (Blech- oder Holz-)Kiste mit losen Federn oder Kopfkissen mit Federn; 2 kleine Schraubdeckelgläser; heißes Wasser; Thermometer

Durchführung:

Auf die Frage, welche Funktionen die Federn der Vögel haben, werden die Kinder auch das Wärmen nennen. Die wärmende Funktion machen sich die Menschen mit Daunenjacken, -decken und -schlafsäcken schon lange zunutze. Dieser Wärmeeffekt, der sich durch die in den Federn eingeschlossene Luft ergibt, wird in einem gemeinsamen Versuch mit den Kindern überprüft.

Dazu wird heißes Wasser (ca. 50°C) in zwei Schraubdeckelgläser gefüllt. Zunächst wird die Temperatur mit dem Thermometer gemessen, dann dürfen die Kinder das verschlossene Glas in die Hand nehmen, um die Wärme zu spüren. Anschließend wird ein Glas in die Kiste gestellt und gut mit den Federn eingehüllt. Das andere Glas bleibt unverhüllt. Die Kiste und das Glas werden dann nach draußen oder bei warmem Wetter in den Kühlschrank gestellt. Etwa 45 bis 60 Minuten später werden beide Proben wieder hereingeholt.

Die Gläser werden in die Hände genommen, um die Temperatur zu vergleichen. Anschließend messen die Kinder die Temperaturen mit dem Thermometer und vergleichen sie mit den Werten zu Beginn des Versuches.



↪ Vögel mit Regenjacke

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 Min.

Ergebnis nach 60 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Vogelkinderzimmer

Die Kinder basteln aus Naturmaterialien Vogelnester.

Wissen

Material:

Evtl. dünner Draht

Information:

Jede Vogelart baut sich ihr ganz spezielles Nest. Sie sind unterschiedlich groß, aus unterschiedlichen Materialien und haben ganz unterschiedliche Formen. Während z. B. die Ringeltaube nur einige Stöcke zu einem flachen, lockeren Reisignest zusammensucht, baut der Zaunkönig ein weich ausgepolstertes, kugeliges Nest. Viele Vogelarten bauen offene, napfförmige Nester mit unterschiedlich tiefen Mulden. Sie sind kunstvoll oder nur „nachlässig“ verflochten. Einige Arten kleiden ihr Nest innen mit Lehm aus, andere polstern es mit Grashalmen, Moosen oder Tierhaaren aus. Auch der Nestort verrät schon etwas über die Vogelart. Während die einen einen Platz auf dem Boden wählen, bauen andere in Büschen oder auf Bäumen. Vögel benutzen ihre Nester fast nur für ihre Brut und während einer Brutperiode. Sie übernachten normalerweise außerhalb.

Durchführung:

Als Einführung erfahren die Kinder etwas über den Nestbau der Vögel und schauen sich ggf. ein altes Vogelnest an. Dann stellen die Kinder sich vor, selbst ein Vogel zu sein und suchen Stöckchen, Halme, Moos oder Erde. Hieraus bauen sie einzeln oder in Kleingruppen Vogelnester. Als Grundgerüst kann auch eine Spirale aus Draht gebogen und hochgezogen werden, die es dann mit Blättern und Moos auszukleiden gilt. Zum Schluss stellen alle ihre Nester zusammen und vergleichen die unterschiedlichen Varianten. Vielleicht haben die einen mehr mit Moos und Blättern gebaut, die anderen mehr mit Zweigen, die einen flach, die anderen kugelig.

Hinweis:

Im Herbst und Winter kann man ein gefundenes Nest vorsichtig herunternehmen und untersuchen. Die Nester aufzubewahren ist problematisch, weil sich Milben und Flöhe lange darin halten können. Sie müssen an einem luftigen Ort sehr gründlich getrocknet werden.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

30 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Wer bin ich?

Die Kinder erweitern ihr Wissen über das Aussehen und die Lebensweise einzelner Tiere, indem sie sie anhand von Detailinformationen erraten.

Wissen

Durchführung:

Der Spielleiter denkt sich ein Tier aus und verrät Satz für Satz Einzelheiten über dessen Lebensweise, Lebensraum und Aussehen (Anlage). Wer das Tier erraten hat, geht in die Hocke, ohne aber die Lösung zu verraten. Wer zwischendurch merkt, sich doch geirrt zu haben, darf sich auch wieder hinstellen. Der Spielleiter gibt solange weitere Hinweise, bis alle Kinder das Tier erkannt haben und in der Hocke sind. Dann zählt er „1-2-3“ vor, woraufhin alle gleichzeitig hochspringen und den Namen des gesuchten Tieres rufen.

Es hat sich bewährt, den Kindern den Ablauf des Spiels in Teilen zu erklären. Zuerst erfahren sie, dass sie ein Tier erraten und sich still hinhocken sollen, wenn sie meinen, es herausgefunden zu haben. Sie sollen den anderen Kindern die Möglichkeit lassen, es selbst herauszufinden. Haben sich alle Kinder hingehockt, erfahren sie die weitere Vorgehensweise: auf drei vorzählen, hochspringen und den Tiernamen rufen.

Die Kinder sollten darauf hingewiesen werden, dass es nicht darum geht, wer das Tier als erster erraten hat und dass der Spielleiter solange weitere Hinweise gibt, bis wirklich alle das Tier erraten haben. Damit lässt sich der Erfolgsdruck minimieren. Wer zwischendurch merkt, falsch geraten zu haben, darf sich wieder hinstellen und weiter überlegen.

Hinweise:

Die Abfolge der Informationen zu dem zu erratenden Tier sollte unsystematisch sein und mit eher unbekanntem Details beginnen. Wer etwas erraten möchte, nimmt solche Einzelheiten sehr konzentriert auf.

Je nach Übung und Konzentrationsfähigkeit der Kinder können die Rätsel kurz und eindeutig oder lang und irreführend gestaltet werden.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

↳ Wer klammert auf meinem Rücken? ↳ Falken und Raben

Frosch

- Ich habe eine ganz lange, klebrige Zunge.
- Ich lege Eier.
- Ich kann schwimmen und hüpfen.
- Ich lebe da, wo es feucht ist: an Teichen, in Wiesen und an Waldrändern.
- Meine Jungen leben zuerst im Wasser.
- Im Winter suche ich mir ein geschütztes Versteck in Höhlen, unter Baumstümpfen oder Steinen.
- Wenn meine Jungen aus den Eiern schlüpfen, haben sie noch keine Beine.
- Ich fresse Fliegen, Schmetterlinge, Heuschrecken und Regenwürmer.
- Zwischen meinen Zehen habe ich Schwimmhäute.
- Manche von meiner Art haben eine grüne und andere eine braune Haut.
- Wenn meinen Jungen Beine gewachsen sind, gehen sie an Land.
- Meine Jungen heißen Kaulquappen.
- Im Frühling kann man mich quaken hören.

Eichhörnchen (schwierigere Variante)

- Ich bin ein Tier, das überall da lebt, wo es Bäume gibt.
- Für mich und meine Jungen baue ich Nester.
- Ich kann gut klettern.
- Auf meinem Speiseplan stehen Nüsse, Fichtensamen, Eicheln, Insekten und Vogeleier.
- Ein- bis zweimal im Jahr bekomme ich Junge und zwar meist vier oder fünf auf einmal.
- Meine ärgsten Feinde sind der Baumarder und der Habicht.
- Ich kann sehr weit springen.
- Meine Füße haben raue Sohlen und lange Krallen, damit ich beim Klettern nicht abrutsche.
- Meine Nester sind kugelförmig und die Menschen nennen sie Kobel.
- Ich habe ein rotbraunes Fell.
- Im Herbst vergrabe ich Früchte und Samen als Vorrat für den Winter.
- Ich tobe viel durch die Baumwipfel.
- Ich habe einen langen, buschigen Schwanz, der mir beim Springen hilft, das Gleichgewicht zu halten.
- Im Winter schlafe ich sehr viel und wache nur bei gutem Wetter kurz auf, um von meinen Vorräten zu fressen.

Eichhörnchen (einfachere Variante)

- Ich bin ein Tier, das überall da lebt, wo es Bäume gibt.
- Ich kann sehr weit springen.
- Ich fresse gerne Nüsse, Fichtensamen, Eicheln, Insekten und Vogeleier.
- Ich habe ein rotbraunes Fell.
- Im Winter schlafe ich sehr viel und werde nur bei gutem Wetter wach, um etwas zu fressen.
- Ich habe einen buschigen Schwanz.
- Aus Zweigen und Blättern baue ich für mich und meine Jungen kugelrunde Nester.
- Ich habe raue Fußsohlen und lange Krallen, damit ich beim Klettern an Baumstämmen nicht abrutsche.

Igel

- Ich kann nicht gut sehen, aber gut hören und riechen.
- Ich lebe in Hecken, Gärten und an Waldrändern.
- Von Oktober bis April schlafe ich ohne aufzuwachen.
- Ich fresse gerne Insekten, Regenwürmer, Schnecken und Beeren.
- Wenn meine Jungen geboren werden, können sie noch nicht hören und sehen.
- Ich bin nachtaktiv, das heißt, dass ich am Tag schlafe und nachts wach bin.
- Zweimal im Jahr bekomme ich Junge und zwar 2 bis 7 auf einmal.
- Ich kann ganz viele Geräusche machen: schnaufen, fiepen, fauchen, grunzen, blubbern.
- Bei Gefahr rolle ich mich zu einer Kugel zusammen.
- Ich habe bis zu 5000 Stacheln auf meinem Rücken.

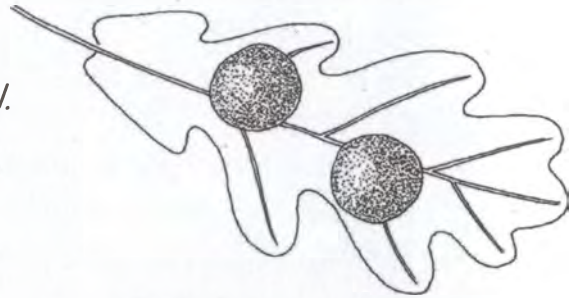
Wildschwein

- Ich lebe in Wäldern.
- Mein Fell ist borstig und hat eine schwarzbraune Farbe.
- Zur Fellpflege wälze ich mich in Schlammflöchern.
- Bei uns leben die Mütter mit ihren Jungen lange zusammen.
- Meine Jungen haben zuerst helle Streifen auf dem Rücken.
- Ich fresse fast alles, im Wald vor allem Wurzeln und Knollen, Insekten, Eicheln und Kastanien.
- Ich habe einen Rüssel, mit dem ich den Boden umgrabe.
- Die Jäger und Förster nennen uns Schwarzwild.
- Meine Jungen heißen Frischlinge.

Was verbirgt sich in diesem Apfel?

Wissen

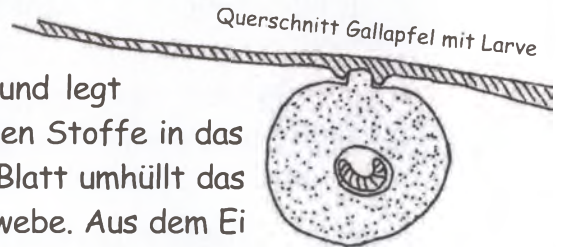
Die Kinder untersuchen Galläpfel.



Information:

Im Wald lassen sich manchmal Blätter entdecken, auf deren Unterseite kugelfunde Gebilde kleben, die ähnlich wie Äpfel erst grün, dann grün-gelb und schließlich rötlich aussehen. Es handelt sich dabei um Eichengalläpfel, die zum Lebenszyklus der Eichengallwespe gehören.

Die Eichengallwespe sticht im Mai/Juni in die Ader eines jungen Eichenblattes und legt dort ein Ei ab. Mit ihrem Speichel gelangen Stoffe in das Blatt, die eine Wucherung auslösen. Das Blatt umhüllt das Ei daraufhin mit einem kugelförmigen Gewebe. Aus dem Ei schlüpft die Larve, die dort geschützt vor Feinden wächst und die Innenwände der Apfelmalle frisst. Nach einigen Monaten verpuppt sie sich und verlässt als ausgewachsene Gallwespe im Herbst ihre Behausung.



Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Durchführung:

Wenn bei einem Spaziergang solche Galläpfel entdeckt werden (ältere können auch auf dem Boden liegen), betrachten alle die Galle ganz genau. Die Erzieherin erzählt, um was es sich handelt. Um zu zeigen, dass es sich tatsächlich um das Haus einer Gallwespe(nlarve) handelt, kann man einen Gallapfel vorsichtig aufschneiden. Hat er nicht schon ein kleines Loch, durch das das erwachsene Tier herausgekrabbelt ist, findet man im Gallapfel eine Höhle, in der sich das Tier befindet. Die Gruppe kann den Gallapfel mit Blatt aber auch mitnehmen und in ein Glas mit Gaze-deckel legen. Nach einiger Zeit wird die Gallwespe aus dem Gallapfel schlüpfen und dann im Glas sitzen. Der Gallapfel hat dann ein kleines Loch. (Je nachdem, wann man den Gallapfel gefunden hat, kann es eine gewisse Zeit dauern.) Zum Mitnehmen eignen sich daher insbesondere rötliche, reife Gallen im Herbst.

↳ Spuren und Fährten

Spuren und Fährten

Die Kinder werden für die oft erst auf den zweiten Blick zu erkennenden Spuren verschiedener Tiere sensibilisiert.

Wissen

Material:

Steckbriefe mit Kurzinformationen (Anlage); Übersicht „Spuren und Fährten“ (Anlage)

Information:

Der Wald ist voller Tiere und dennoch bekommt man sie oft nicht zu sehen, weil sie erst mit Beginn der Dunkelheit aktiv werden oder sich verstecken und gut getarnt sind. Verschiedene Spuren, die überall zu entdecken sind, weisen jedoch auf ihre Anwesenheit hin und sind auch für Fachleute wichtige Hinweise für ihr Vorkommen. Hierauf kann man die Kinder während eines Spazierganges immer wieder aufmerksam machen. Als Beispiele seien hier aufgeführt: Federn, Eier(schalen), Nester, Fährten und Geläufe, Knochen, Haare, Ameisenhaufen, Eingänge zu Fuchs-, Dachs-, oder Kaninchenbauten, Mäuselöcher, Maulwurfshaufen, Spinnennetze, Kot, Gewölle, angefressene Blätter, Äste, Zapfen und andere Früchte, Borkenkäfergänge, Bohrlöcher verschiedener Insekten im Holz, Schleimspuren der Schnecken, Larven- und Puppenhüllen geschlüpfter Insekten, Wespennester...

Durchführung:

Alle Tierspuren, die einem aus der Gruppe auf einem Spaziergang auffallen, werden den anderen gezeigt. Daraus ergeben sich Fragen und Gespräche zu den jeweiligen Verursachern und deren Lebensweise.

Wenn die Kinder für die unsichtbare Anwesenheit von Tieren sensibilisiert geworden sind, können sie selbst auf die Suche gehen. Als Fährtenleser und Detektive können sie versuchen, den Nachweis für die Anwesenheit eines Tieres zu erbringen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Angefressene Haselnüsse und Eicheln

Um an den Kern zu kommen, nagern die Mäuse Löcher in die Haselnusschale.

Man findet aber auch oft angenagte Eichelkerne, auf denen die Fraßspuren von Mäusen zu sehen sind.



Diese Löcher hat die Larve des Haselnussbohrers geraspelt, um aus der Nuss hinaus zu gelangen.



Von Eichhörnchen angefressene Zapfen

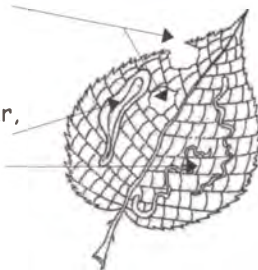
Im Gegensatz zu den Mäusen, die die Schuppen immer ganz kurz und sauber abnagen, verbleiben beim Fraß durch Eichhörnchen fast immer anhängende Fasern an der Zapfenachse, da diese die Schuppen nicht ganz abnagen sondern abreißen.



Fraßspuren in Blättern

Löcher inmitten von Blättern oder am Rande weisen auf die Tätigkeit Pflanzen fressender Insekten(larven) hin. Je nach Art des Fraßbildes unterscheidet man z. B. Loch- oder Fensterfraß. Auch die Pflanzenart ist oft typisch für eine Tierart.

Eine Besonderheit stellen die Fraßspuren verschiedener Larven dar, die die grünen Zellen zwischen den farblosen Blatthäuten fressen, sie „minieren“.



Gewölle

Gewölle sind die Speiballen von Greifvögeln. Diese Vögel verschlingen ihre Beute „mit Haut und Haaren“ und würgen die unverdaulichen Reste wieder aus. Die Gewölle der Taggreifvögel enthalten fast keine Knochen, sie bestehen hauptsächlich aus Haaren, Federresten, Krallen und Chitinteilen.

Die Gewölle der Eulen sind voller Knochen und Haare. Ihre Verdauungssäfte können keine Knochen auflösen.



Kotpillen von Pflanzenfressern

Pflanzenfresser müssen viel Nahrung zu sich nehmen und produzieren dementsprechend auch große Mengen an Kot. Pflanzenfresserkot ist in der Regel fest, man erkennt immer Pflanzenfasern.

Hase und Kaninchen: kugelige Kotpillen von etwa 0,7 bis 1,5 cm



Reh: längliche Kotbohlen von 0,5 bis 0,7 cm Länge, frisch glänzend, schwarzgrün



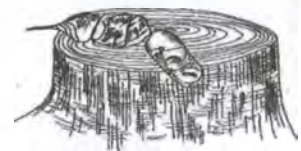
Mäuse: walzenförmig, unter 1 cm



Losung von Fleischfressern

Fleischfresser benötigen geringere Mengen an Nahrung, da diese energiereicher als die der Pflanzenfresser ist. Fleischfresserkot ist meistens walzenförmig und oft an einem Ende zu einer Spitze ausgezogen. Er enthält Reste der Beutetiere wie Haare und Federn.

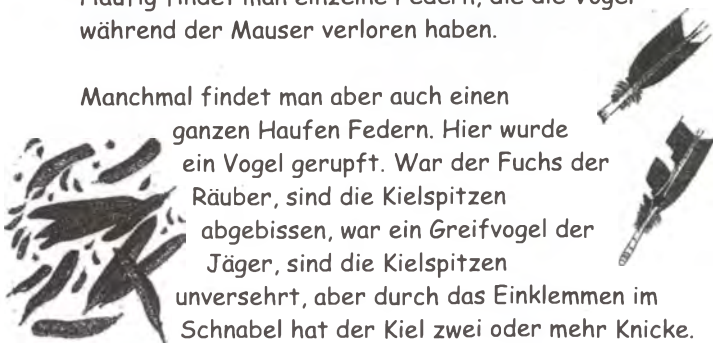
Fuchs: grau bis schwarzbraun, etwa fingerdick, häufig an offenen, erhöhten Stellen



Federn

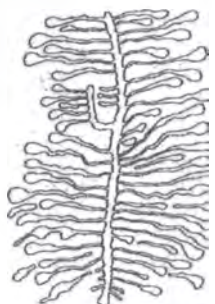
Häufig findet man einzelne Federn, die die Vögel während der Mauser verloren haben.

Manchmal findet man aber auch einen ganzen Haufen Federn. Hier wurde ein Vogel gerupft. War der Fuchs der Räuber, sind die Kielspitzen abgebissen, war ein Greifvogel der Jäger, sind die Kielspitzen unversehrt, aber durch das Einklemmen im Schnabel hat der Kiel zwei oder mehr Knicke.



Fraßgänge von Borkenkäfern

Verzweigte Gänge unter absterbender oder toter Baumrinde stammen von den Borkenkäfern. Die breiteren Hauptgänge stammen vom Mutterkäfer, der dort Eier ablegt. Die Larven fressen senkrecht zum Muttergang immer breiter werdende Seitengänge. Am Gangende verpuppen sie sich. Die geschlüpften Käfer bohren sich durch die Rinde wieder nach draußen.



Knospengalle der Rosengallwespe

Auch als Schlafapfel werden diese Knollen an Heckenrosen bezeichnet, die mit einem Pelz von langen, verzweigten Haaren besetzt sind. Zunächst grün, oft rot überlaufen, später braun werdend.

Im Inneren befindet sich eine Vielzahl von Larvenkammern mit Larven der Rosengallwespe.

Man nennt sie auch Schlafapfel, weil man früher annahm, dass sie, unter das Kopfkissen gelegt, den Schlaf fördern.



Schmetterlingseier

Schmetterlinge legen ihre Eier an den Pflanzen ab, an denen die Raupen nach dem Schlüpfen auch fressen. Schmetterlingseier haben je nach Art verschiedene Farben und Formen, sie sind z. B. flaschen-, teller-, kugel- oder kuppelförmig und sind mit ganz verschiedenen Strukturen auf der Hülle gezeichnet.



Ananasgalle an Fichte

Diese zapfenförmigen 2 bis 3 cm großen Verdickungen an jüngeren Zweigen (jedoch nicht am äußersten Ende des Jahrestriebs) entstehen durch das Anschwellen der unteren Nadelteile. In diesem Gebilde gibt es eine Vielzahl von Kammern, in denen sich die Larven der Fichtengallenlaus entwickeln.



Gallapfel der gemeinen Eichengallwespe

Kugelrunde, rotbackige Äpfel auf der Unterseite von Eichenblättern. Im Inneren verbirgt sich eine weiße Made, die Larve der gemeinen Eichengallwespe.



Schaumzikade

Die kleine, grüne Larve der Schaumzikade lebt in einem Schaumbällchen von etwa 10 mm Durchmesser, das sie aus Pflanzensäften erzeugt. Dieser Schaumball - auch Kuckucksspeichel genannt - den man an den Stängeln und Blättern verschiedener Gräser und Kräuter vor allem im Frühjahr findet, schützt sie vor Feinden und vor dem Austrocknen.



Trichterwickler

Der Trichterwickler, ein Käfer aus der Familie der Rüsselkäfer, fertigt dieses Kunstwerk. Die Blätter werden beidseitig bis zur Mittelrippe eingeschnitten, der Endteil wird tütenförmig aufgerollt. In diese Tüte legt das Weibchen 2 bis 4 Eier.



Netz der Radnetzspinnen

Netze der Radnetzspinnen bestehen aus Rahmenfäden, strahlförmig verlaufenden Speichenfäden und klebrigen Spiralfäden. Das Netz wird mehr oder weniger senkrecht angelegt. Jeden Tag wird ein neues Netz gebaut, das alte wird aufgefressen. Einige Arten sitzen tagsüber kopfunter meist in Netzmitte und lauern auf Beute.



Netz der Baldachinspinnen

Netze der Baldachinspinnen bestehen aus einem mehr oder weniger gewölbten, dichten Dach, darüber ein Gewirr von Einzelfäden, das die Fluginsekten zum Stürzen in das Nest bringen soll. Die Spinne hängt bauchoben unter ihrem Baldachin.



Spuren und Fährten



Fuchs
Abdrücke der Mittelzehenballen liegen ganz vor denen der äußeren Zehenballen



Hund
Abdrücke der Mittelzehenballen ragen zum Teil zwischen die der äußeren Zehenballen



Katze
ohne Krallenabdrücke



Reh



Wildschwein



Maus
Hinterfußabdrücke vor den Vorderfußabdrücken, oft mit Schleifspur des Schwanzes



Hase
Hinterfußabdrücke vor den Vorderfußabdrücken



Kleinvogel
schreitend



Kleinvogel
hüpfend



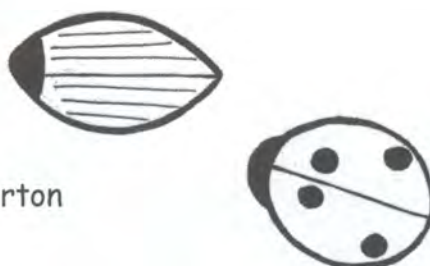
Wasservogel
mit Schwimmhäuten zwischen den vorderen drei Zehen



Eichhörnchen
Hinterfußabdrücke vor den Vorderfußabdrücken

Tarnen und warnen

Die Kinder schlüpfen in die Rolle eines Vogels und machen sich auf die Suche nach Futter und erleben dabei die Tricks der Beutetiere, die sich durch Tarnung oder Warnung zu schützen versuchen.



Material:

Braune und rote Pappe oder Tonkarton

Information:

Vögel haben sehr gute Augen und können schon aus großer Höhe ihre Beute entdecken. Die Überlebensstrategie der meisten Beutetiere, in diesem Fall der Käfer, ist ihre Tarnfarbe. Marienkäfer sind für Vögel keine willkommene Beute, da sie ein bitteres Sekret abgeben. Daher können sie sich eine rote Farbe „leisten“.

Vorbereitung:

Aus brauner und roter Pappe werden 6 bis 7 cm lange Käfer ausgeschnitten. Unter die braunen Käfer werden süße Bonbons geklebt, unter die roten scharfe (Husten-)Bonbons. Die Pappkäfer werden an einem Wegrand ausgelegt.

Durchführung:

Die Kinder gehen hintereinander die Strecke entlang und zählen die Käfer. (Als Variante können sie sich dabei auch an den Händen fassen und als lange Schlange die Strecke entlang laufen, um so das Tempo eines fliegenden Vogels nachzuempfinden.) Am Ende der Strecke nennen sie dem Spielleiter die entdeckte Anzahl Käfer. Anschließend darf jedes Kind einen Käfer aufsammeln. Haben die Kinder die Bonbons entdeckt, kann (beim Auswickeln und Essen) auf die unterschiedlichen Sorten und deren Zusammenhang zur Tarn- oder Warnfarbe des Käfers hingewiesen werden.

Variante:

Man kann auch dicke, verschiedenfarbige Wollfäden als Raupen auslegen.

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 bis 15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Wer klammert auf meinem Rücken?

Bei diesem Spiel geht es darum, Kleintiere durch Erfragen zu erraten.

Material:

Auf festes Papier kopierte Tierbilder (z. B. Anlage); Wäscheklammern

Vorbereitung:

Die Tierabbildungen werden auf festes Papier kopiert. Es bietet sich an, diese Karten zu laminieren, damit sie auch mal unbeschadet auf dem Boden landen können.

Durchführung:

Den Kindern wird jeweils ein Tierbild mit einer Wäscheklammer auf dem Rücken befestigt. Dann laufen die Kinder herum und stellen den anderen Kindern oder auch den Erzieherinnen Ja/Nein-Fragen zu den Tieren. Wenn das Tier erraten ist, dürfen sich die Kinder ein neues Bild auf den Rücken klammern lassen.

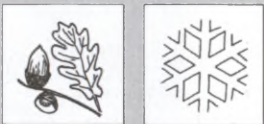
Variante:

Wenn die Kinder mit dem Fragen stellen noch Schwierigkeiten haben, können sie sich das abgebildete Tier von den anderen auch beschreiben lassen. Erlaubt sind auch pantomimische Darstellungen und typische Geräusche des Tieres, kurz: alles, was nicht unmittelbar den Tiernamen verrät.

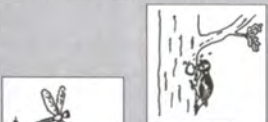
Das Spiel kann auch im großen Kreis gespielt werden, indem ein Kind mit Bild auf dem Rücken in der Mitte steht und alle anderen darum herum die Fragen beantworten bzw. gemeinsam das Tier beschreiben.

↳ Wer bin ich? ↳ Leben in der Laubstreu und in morschem Holz ↳ Was lebt in Bach und Teich?

Jahreszeit



Lebensraum



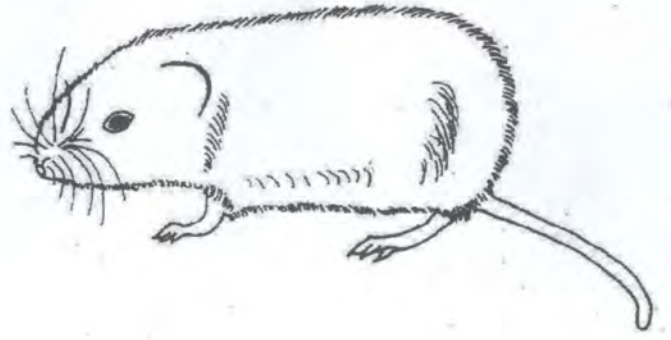
Zeitdauer

15 Min.

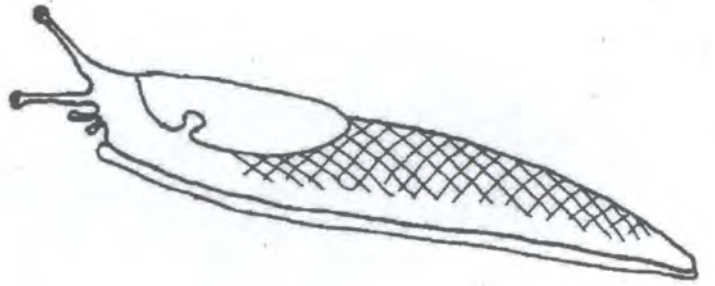
Gruppengröße

beliebig

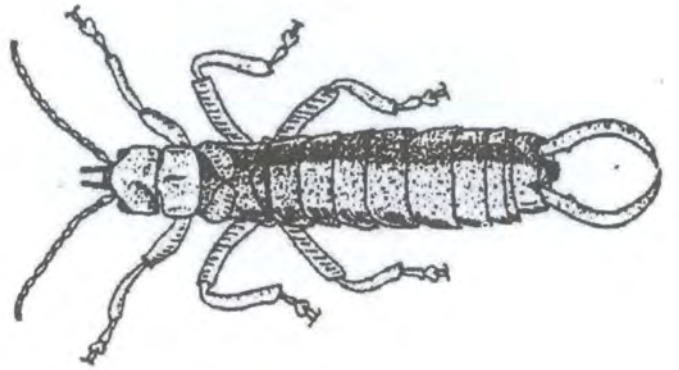
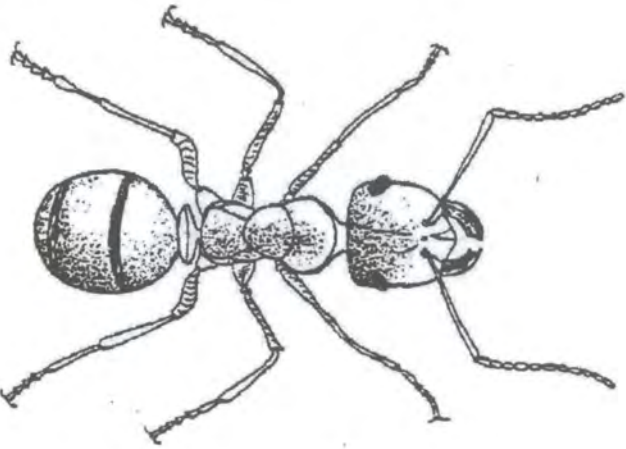
NIA



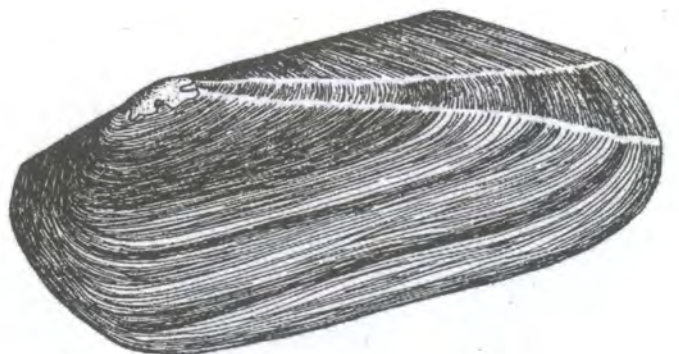
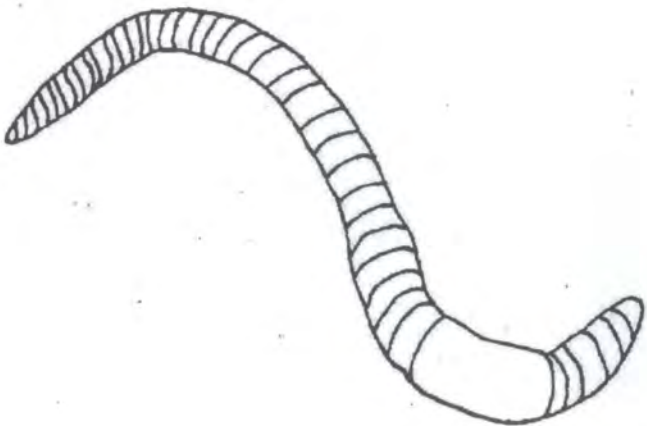
✂



✂



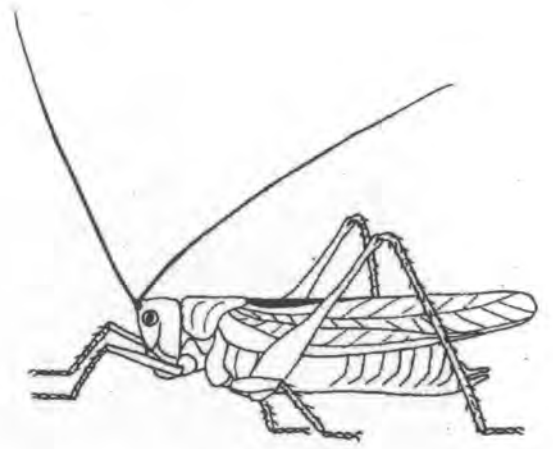
✂



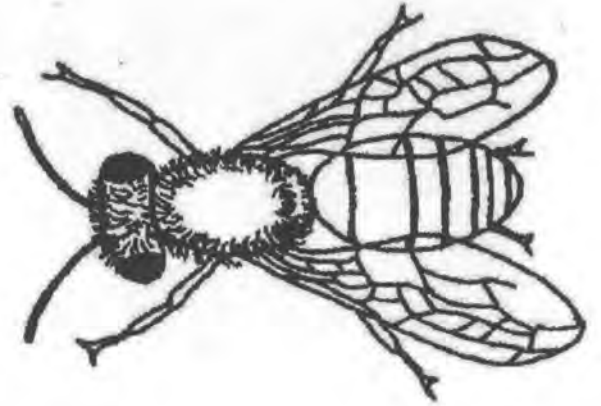
✂



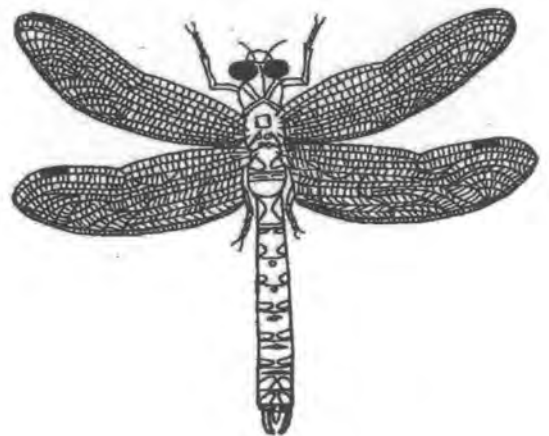
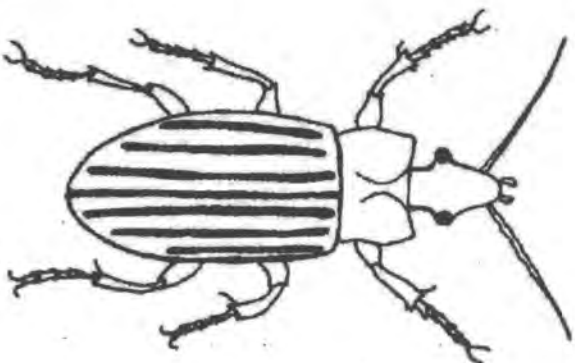
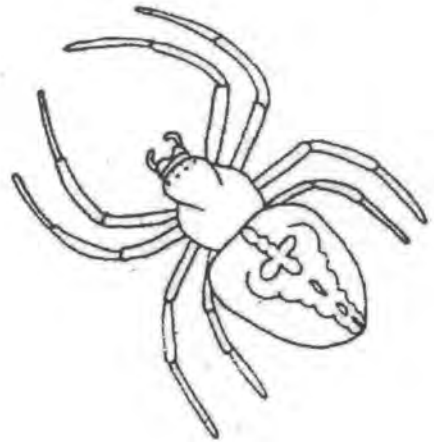
✂



✂



✂



✂

Wer steht denn da im Blätterkleid?

Hier sind Informationen in Form von Steckbriefen samt Abbildungen zusammengefasst, die den Gruppenleitern das Erkennen und Benennen häufiger Waldbäume erleichtern. Die Steckbriefe können auf festen Karton kopiert als Karteikarten in der Jackentasche mitgenommen werden.

Material:

Kurzsteckbriefe mit Blätter- und Früchteabbildungen (Anlage)

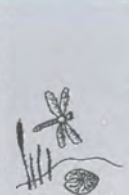
- ↳ Das große Suchen
- ↳ Ordnung im Blätterhaufen
- ↳ Wer weiß es noch?
- ↳ Raben und Falken
- ↳ Blätter-Früchte-Memory
- ↳ Baumgeschichten

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



NIA

Eberesche, Vogelbeere

(*Sorbus aucuparia*)

Rosengewächse, 5 bis 15 m

Lichte Laub- und Nadelwälder, Waldränder, Parks und Gärten, Heide

Insektenbestäubung (gute Bienenweide); Einzelblättchen mit gezähntem Rand, orangerote „Beeren“ (kleine dreisamige Apfelfrüchte) in hängenden Trugdolden, bitter, mit viel Vitamin C, können mit wenig Wasser aufgekocht, durch ein Sieb gegeben und mit Zucker und Apfelsaft zu Gelee verarbeitet werden. Frische Früchte schwach giftig; Bäume werden bis 100 Jahre alt.



Gemeine Esche

(*Fraxinus excelsior*)

Ölbaumgewächse, 10 bis 35 m

Auwälder, Ufer von Fließgewässern, Straßen, Parks, krautreiche Laubmischwälder

Windbestäubung, Windverbreitung, Samen fliegen erst über den Winter hinweg bei starken Stürmen und werden somit über weite Strecken transportiert. Werkholz für Turngeräte, Skier und Möbel; werden bis 200 Jahre alt; der Überlieferung nach waren der Speer des Achilles sowie die Pfeile des Liebesgottes Eros aus Eschenholz; Saft der Esche in alter Heilkunde zum Heilen von Beinbrüchen sowie bewährtes Mittel bei Schlangenbissen.



Vogel- oder Wildkirsche

(*Prunus avium*)

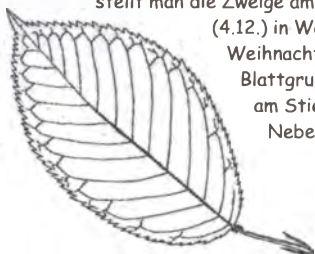
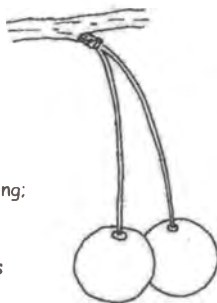
Rosengewächse, 15 bis 25 m

Wälder, Gebüsche, Waldränder, Bachufer

Insektenbestäubung (Bienenweide); Vogelverbreitung; Stammart aller kultivierten Süßkirschensorten; an Geschmacksintensität den Kultursorten überlegen, zum Einkochen jedoch nicht so gut geeignet, da das Fruchtfleisch nur dünn ist; Vogelschutzgehölz;

stellt man die Zweige am Barbaratag

(4.12.) in Wasser, blühen sie vor Weihnachten; Blätter grob gesägt, am Blattgrund mit zwei großen roten Drüsen, am Stielgrund mit zwei kleinen Nebenblättchen; Ringelborke.



Zitterpappel, Aspe oder Espe

(*Populus tremula*)

Weidengewächse, 5 bis 20 m

Lichte Wälder, Hecken, Waldränder, stark belichtete Gebüsche, vorzugsweise auf feuchten, nährstoffreichen Böden.

Windbestäubung, Windverbreitung, Kapsel Früchte in traubenartig hängenden Fruchtständen enthalten runde gelbliche Nüsschen mit wolligem Haarschopf; durch seitlich plattgedrückte Blattstiele bewegen sich die Blätter beim leisesten Windzug (→ Name); leicht zersetzliche Laubstreu wirkt Bodenverbessernd; Holz für Papier und Zündholzindustrie, Höchstalter etwa 100 Jahre; recht industriefest.



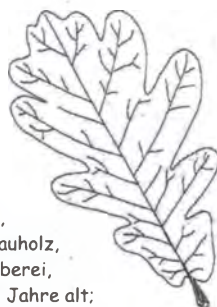
Stiel- und Traubeneiche

(*Quercus robur* und *Quercus petraea*)

Buchengewächse, 15 bis 40 m

Laubmischwälder, Parks, Gärten, an Straßen, Wegen und Weiden

Windbestäubung, Tierverbreitung (Eichelhäher, Eichhörnchen, Mäuse); wertvoller Nutzbaum (Bauholz, Möbel, gerbstoffreiche Rinde für die Ledergerberei, Eicheln als Tierfutter); wird 500 bis über 1000 Jahre alt; geröstete gemahlene Eicheln in früheren Zeiten als Kaffeeersatz; in der Mythologie gilt die Eiche als Lebensbaum, der mit der Krone in den Himmel und mit den Wurzeln in die Unterwelt reicht. Blätter beider Arten, die auch Bastarde bilden können, sehr ähnlich, Früchte der **Stieleiche** lang gestielt, die der **Traubeneiche** sitzend.



Rotbuche

(*Fagus sylvatica*)

Buchengewächse, 15 bis 30 m

Laubmischwälder, Parks, Straßen

Windbestäubung, Tierverbreitung; Tiefwurzler, Holz rötlich (Namel), wertvolles Werkholz (Möbel, Spielzeug), aus der Rinde wurden Buchenstäbe hergestellt, in die die Runen eingeritzt wurden (→ Buchstaben), Blätter bewimpert, ganzrandig; Zierform mit roten Blättern (Blutbuche); bis 600 Jahre alt werdend, Bucheckern beliebtes Vogelfutter, enthalten u. a. Blausäure-Glykoside, Verzehr größerer Mengen (mehr als 50 Samen) kann daher beim Menschen zu Vergiftungen führen.



Sand-, Warzen- oder Hängebirke

(*Betula pendula*)

Birkengewächse, 10 bis 20 m

Lichte Laub- und Nadelwälder, Moore, Heiden, Straßen

Windbestäubung, Windverbreitung; Blätter rundlich-dreieckig bis rautenförmig, gesägt; Tee aus Blättern mit harntreibender, blutreinigender Wirkung; Birkensaft als Haarwasser, gegen Sommersprossen und bei Zahntzündungen; 100 (bis 200) Jahre alt werdend; aus Zweigen werden Reisigbesen gebunden; reife Kätzchen zerfallen im Herbst unter Zurücklassen der Spindel in Fruchtschuppen und geflügelte Nüsschen, junge Zweige warzig rau (→ Name!), Rinde weiß, in Querbändern abringelnd. Ähnlich ist die **Moorbirke** mit flaumig behaarten jungen Zweigen, die anhaltend nassen Boden braucht.



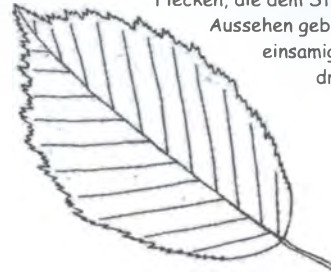
Hain- oder Weißbuche

(*Carpinus betulus*)

Birkengewächse, 5 bis 20 m

Feuchte Laubmischwälder, Hecken, Waldränder

Windbestäubung, Tier- und Windverbreitung; Stamm oft drehwüchsig, glatt, silbergrau mit netzartiger Musterung und Längswülsten; Holz weiß (→ Name), hart, gut für Drechslerarbeiten; an feuchten Standorten durch Befall mit Pilzen und Algen helle Flecken, die dem Stamm ein krätziges Aussehen geben. Frucht ein einsamiges Nüsschen mit dreilappigem Fruchtblatt; Blüten ähnlich wie bei der Birke in Kätzchen. Blattrand doppelt gesägt.



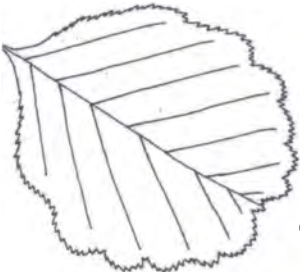
Rot- oder Schwarzerle

(*Alnus glutinosa*)

Birkengewächse, 10 bis 25 m

Bachränder, Niedermoore, feuchte Wälder

Windbestäubung, Windverbreitung; Grundwasserzeiger; Torfbildner; stockausschlagfähig; die Blüten (männl. Kätzchen und weibl. kleine aufrechte Zapfen) sind schon im Winter zu sehen; Fruchtzapfen erst grün, später schwarz, verbleiben zwei Jahre am Zweig und entlassen kleine, geflügelte, einsamige Nüsschen; Symbiose mit stickstofffixierenden Strahlenpilzen an der Wurzel, deshalb Pionier auf nassen Böden; Dauerhaftigkeit des Holzes unter Wasser nahezu unbegrenzt; Holz wird an der Luft rot (→ Name); in neuerer Zeit zum Teil starkes Erlensterben durch einen Pilz, der in die Leitungsbahnen gelangt.



Winterlinde

(*Tilia cordata*)

Lindengewächse, 10 bis 25 m

Laubwälder, Straßen, Parks und Plätze

Insektenbestäubung (Bienenweide), Windverbreitung; Früchte einsamige Nüsschen zu mehreren an einem Flugblatt; weiches Holz als Schnitzholz, sonst nur für die Papier- und Zündholzherstellung; Lindenblütentee bei Erkältungskrankheiten; empfindlich gegen Streusalz und Luftverunreinigung; lange Fasern der Rinde zur Herstellung von Matten und Tauern (Russland); Linde bei den Germanen als Beschützerin von Haus und Herd, deshalb viel auf Höfen, und markanten Plätzen gepflanzt.



Bergahorn

(*Acer pseudoplatanus*)

Ahorngewächse, 15 bis 30 m

Schluchtwälder, feuchte Gebirgstäler, Alleen, Laubmischwälder

Insektenbestäubung (Bienenweide); blüht nach dem Laubaustrieb, Werkholz, früher für Drechsler und Schnitzer, heute für die Möbelindustrie; forstlich überall eingebracht, vor allem auf den Auenstandorten; wird bis 500 Jahre alt; Eichhörnchen nagen gerne den Stamm an, um an den süßen Saft zu kommen (Zuckerlieferant aus Blutungssaft); einseitig geflügelte Nussfrüchte bilden einen spitzen Winkel, Früchte lassen sich spalten und als „Nasenzwicker“ auf die Nase kleben; Borke in Schuppen abblättern.



Spitzahorn

(*Acer platanoides*)

Ahorngewächse, 10 bis 25 m

Auwälder, feuchte nährstoffreiche Laubwälder, Alleen, Parks und Gärten

Insektenbestäubung (Bienenweide); blüht kurz vor dem Laubaustrieb, relativ unempfindlich gegen Luftverschmutzung, Spaltfrüchte (Nüsschen) bilden einen stumpfen Winkel, Borke fein längsrissig, Früchte lassen sich spalten und als „Nasenzwicker“ auf die Nase kleben.



Ordnung im Blätterhaufen

Die Kinder sortieren die Blätter in einem Laubhaufen.

Wissen

Material:

Evtl. auf Papier kopierte Blätterabbildungen (Anlage Früchte-Blätter-Memory)

Durchführung:

Bei einem (Herbst-)Spaziergang wird an einer Stelle mit ganz vielen Blättern Halt gemacht. Die Spielleiterin steckt einen kleinen Abschnitt ab und lässt die Kinder die Blätter zu einem kleinen Haufen zusammenschieben. In diesen sollen die Kinder dann Ordnung bringen, indem sie die Blätter nach ihren eigenen Kategorien (vielleicht Farbe, Größe oder Form) zu Gruppen zusammenlegen. Anschließend werden die Blätter benannt.

Variante:

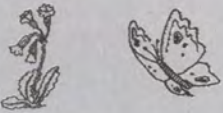
Die Spielleiterin legt einige Blätterabbildungen aus und die Kinder ordnen die echten Blätter den jeweiligen Abbildungen zu.

Hinweis:

Die Blätter sollten möglichst trocken sein.

↳ Wer steht denn da im Blätterkleid?

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Oh Tannenbaum, oh Fichtenbaum, oh welcher Baum?

Die Kinder beobachten und erfühlen die Unterschiede verschiedener Nadelbäume.

Material:

Steckbriefe als Infomaterial (Anlage); Zweige und Früchte zwei bis vier verschiedener Nadelbäume, die die Kinder in ihrem Wald häufig antreffen

Durchführung:

Die Kinder versammeln sich in einem Kreis und betrachten die verschiedenen Zweige und Früchte. Sie vergleichen die Form, Größe und Härte der Nadelblätter. Sie zerreiben ein paar Nadeln und vergleichen den Geruch. Ebenso vergleichen sie Form, Größe und Besonderheiten der Früchte. Anschließend hilft der Gruppenleiter, Früchte und Zweige einander zuzuordnen und benennt sie.

Information:

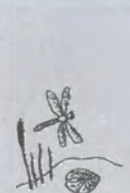
Nadelbäume sind mit ihren immergrünen Blättern besonders gut an Trockenheit und kurze Vegetationsperioden angepasst. Trockenheit ist im Sommer und im Winter ein Problem für Pflanzen, denn das einzige, was für Pflanzen im Winter gefährlich ist, ist der Mangel an flüssigem Wasser. Die Gefahr des Erfrierens haben die Pflanzen durch die Bildung von „Frostschutzmitteln“ im Griff. Aufgrund ihrer relativ kleinen Oberfläche, einer Wachsschicht und einem starken Festigungsgewebe sowie eingesenkten, fest schließenden Spaltöffnungen (für den Gasaustausch) geben die Nadeln im Vergleich zu Laubblättern nur wenig Wasser ab. Da sie ihre Blätter - mit Ausnahme der Lärche - nicht abwerfen, können sie auch im Winter Photosynthese betreiben und sind deshalb den Laubbäumen in Lebensräumen mit kurzen und kühlen Sommern überlegen. Ihr natürliches Verbreitungsgebiet ist deshalb auch das Bergland und der hohe Norden.

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 bis 15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Fichte oder Rottanne

(*Picea abies*)

Kieferngewächse, bis 50 m

Höheres Bergland, im Flachland in großem Umfang forstlich eingebracht

Nadeln spitz, steif, oft säbelförmig, auf einem kleinen Stielchen (Nadelkissen) sitzend, das beim Abfallen der Nadeln zurückbleibt; reife Zapfen braun, walzenförmig, nach Ausfliegen der Samen als Ganzes abfallend.

Windbestäubung, Windverbreitung; Rinde gerbstoffhaltig, aus dem weißen Holz wird Zellulose für Papier und Kunstseide gewonnen, Holz für Bauzwecke; Flachwurzler; in der Heilkunde als Badezusatz; durchblutungsfördernd, lindert Verkrampfungen; wird bis 1000 Jahre alt.



Weymouthkiefer oder Strobe

(*Pinus strobus*)

Kieferngewächse, 20 bis 40 m

Gärten, Parkanlagen, Wälder, Heimat: Nordamerika

Nadeln in Büscheln zu 5, 5–10 cm lang, dünn, weich und geradegestreckt; reife Zapfen schmal, bis 15 cm lang, Zapfen im ersten Jahr aufrecht, im zweiten Jahr hängend, nach dem Ausfliegen der Samen als Ganzes abfallend, oft reichlich mit Harz überzogen.

Windbestäubung, Windverbreitung; frostunempfindlich, mächtige Pfahlwurzel, 1705 durch den Engländer Lord Weymouth nach Europa gebracht; oft von der Pilzkrankheit Blasenrost befallen.



Lärche

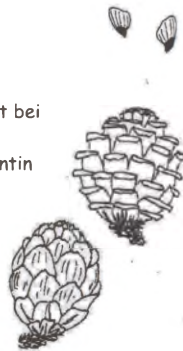
(*Larix spec.*)

Kieferngewächse, 30 bis 40 m

Wälder, Gärten, Parkanlagen

Sommergrüner Nadelbaum; Nadeln weich, beidseitig hellgrün, in Büscheln zu 30 bis 40, an jungen Langtrieben einzeln stehend, im Herbst goldgelb, abfallend; Zapfen klein, nach dem Ausfliegen der Samen im zweiten Frühjahr jahrelang am Baum verbleibend.

Windbestäubung, Windverbreitung; die giftigen Nadeln enthalten ca. 0,2 % ätherische Öle; aus dem Stamm fließt bei Verletzung das „Venezianische Terpentin“ mit 10 bis 25 % Terpentin aus; zwei bei uns häufige Arten sind die Europäische Lärche (Heimat Zentralalpen) und die Japanische Lärche (Heimat Japan).



Waldkiefer oder Föhre

(*Pinus sylvestris*)

Kieferngewächse, bis 40 m

Pioniergehölz, Moore, Heiden, Dünen

Nadeln immer zu zweit zusammenstehend, gedreht; Zapfen („Kienäpfel“) deutlich gestielt, zuerst grün, reif graubraun, eiförmig-kegelig, nach Ausfliegen der Samen als Ganzes abfallend; Samen von Flügeln zangenartig umgeben.

Windbestäubung, Windverbreitung; geflügelte Samen fliegen im dritten Jahr aus; lange Pfahlwurzel; Nadeln drei Jahre bleibend; wird bis 500 Jahre alt.



Weißtanne oder Edeltanne

(*Abies alba*)

Kieferngewächse, 30 bis 50 m

Wälder des Berglandes

Nadeln einzeln, an der Spitze eingekerbt, flach, unterseits mit zwei weißlichen Längsstreifen, bei Zerreiben aromatisch duftend, mit scheibenartig verbreiterten grünen Stielchen, die mit den Nadeln abfallen; Zapfen aufrecht, walzenförmig, meist nur in der Wipfelregion, Deckschuppen länger als Fruchtschuppen, Schuppen einzeln abfallend, Spindel am Baum bleibend.

Windbestäubung, Windverbreitung; Zapfen zerfallen im Oktober, ganze Zapfen auf dem Boden nicht zu finden; wertvolles Bauholz; Tiefwurzler; Nadeln 8 bis 11 Jahre bleibend; wird über 500 Jahre alt.



Douglasie

(*Pseudotsuga menziesii*)

Kieferngewächse, 20 bis 40 m

Zier- und Forstbau, Heimat: Nordamerika

Nadeln einzeln stehend, flach, zugespitzt, aber nicht stechend, beim Zerreiben nach Orangenschale duftend, unterseits mit zwei weißlichen Längsstreifen, Nadeln scheinbar zweizeilig stehend; Zapfen hängend, erst rötlich, reif braun, 5 bis 10 cm lang, mit auffälligen dreispitzigen Deckschuppen, die die Fruchtschuppen weit überragen; Zapfen als Ganzes nach dem Samenausflug abfallend.

Windbestäubung, Windverbreitung; Samen fliegen im Oktober und November aus; in Europa winterhart; schattenfest; Flachwurzler.



Blätter-Früchte-Memory

Die Kinder lernen spielerisch Blätter und Früchte häufiger Bäume kennen.

Wissen

Material:

Kärtchen (Anlage); evtl. auch echte Früchte und Blätter

Vorbereitung:

Alle Früchte- und Blätterabbildungen werden auf festes Papier kopiert und laminiert.

Durchführung:

Die Gruppe sucht sich einen schönen Platz und bildet einen Kreis um die Spielfläche. In der Mitte werden die Memorykärtchen zunächst offen ausgelegt und benannt. Dann werden alle verdeckt und gemischt. Die Kinder dürfen der Reihe nach jeweils zwei Karten aufdecken und passende Paare herausnehmen.

Je nach Wissensstand der Kinder werden zunächst zum Kennen lernen nur entweder Blätter oder Früchte zum Spielen benutzt. Später können auch Früchte und Blätter kombiniert werden.

Hinweise:

Um die Zuordnung der Paare zu erleichtern, kann man für den Anfang gleichfarbige, bunte Punkte neben die Abbildung der jeweils zusammengehörigen Pärchen kleben.

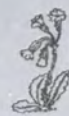
Varianten:

Die Früchte können unter umgestülpten Bechern versteckt mit Blätterkärtchen kombiniert werden.

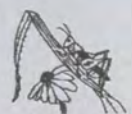
Statt der Zeichnungen können auch getrocknete, gepresste Blätter auf Papierkärtchen gleicher Größe geklebt und laminiert werden.

↳ Bechermemory ↳ Wer steht denn da im Blätterkleid? ↳ Oh Tannenbaum, oh Fichtenbaum, oh welcher Baum?

Jahreszeit



Lebensraum



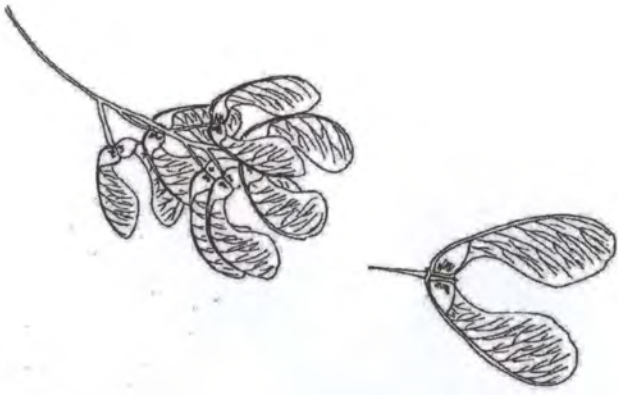
Zeitdauer

15 bis 20 Min.

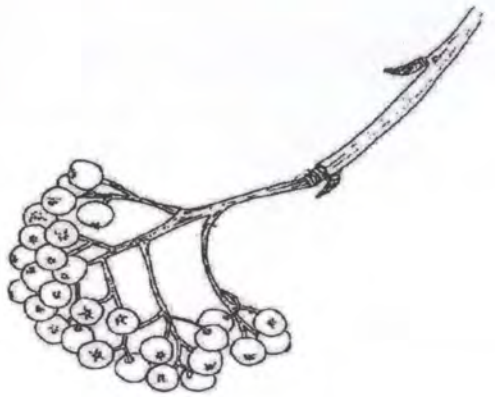
Gruppengröße

Kleingruppe

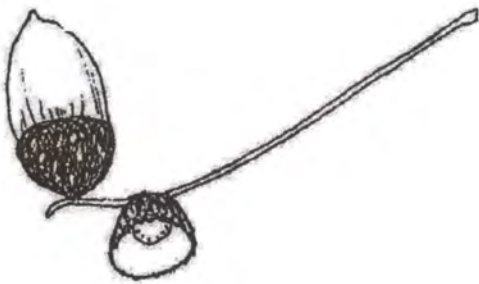
NIA



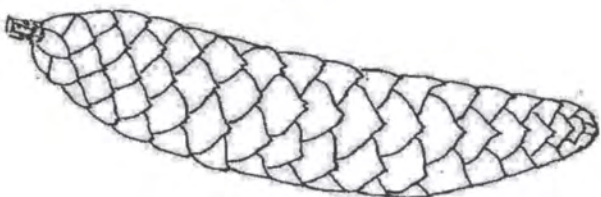
✂



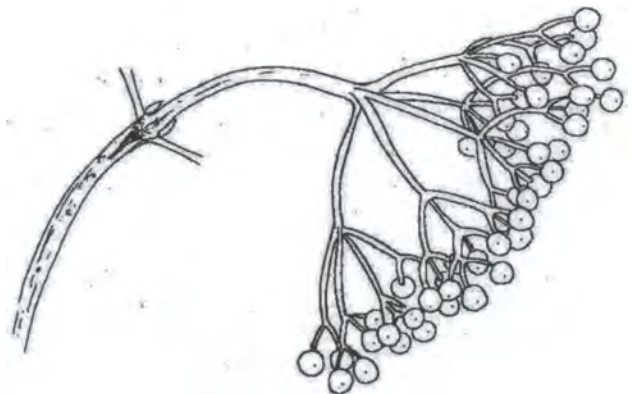
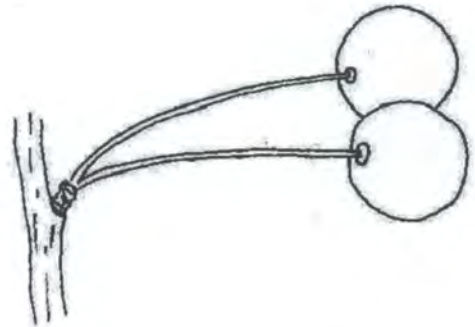
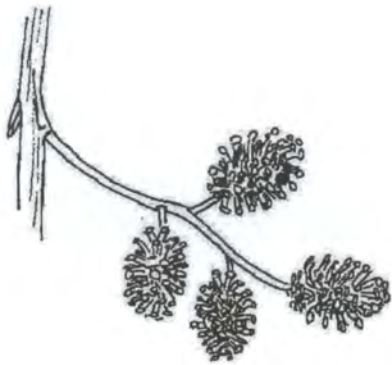
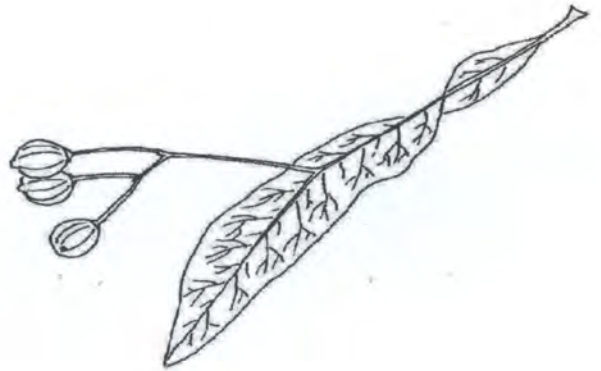
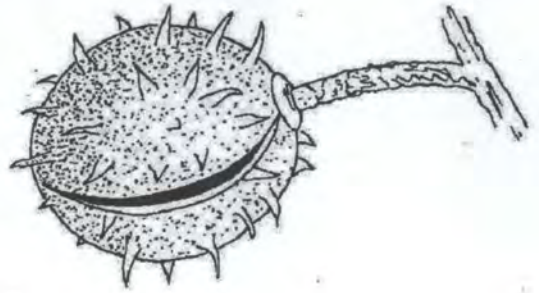
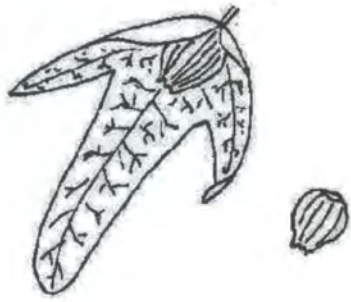
✂

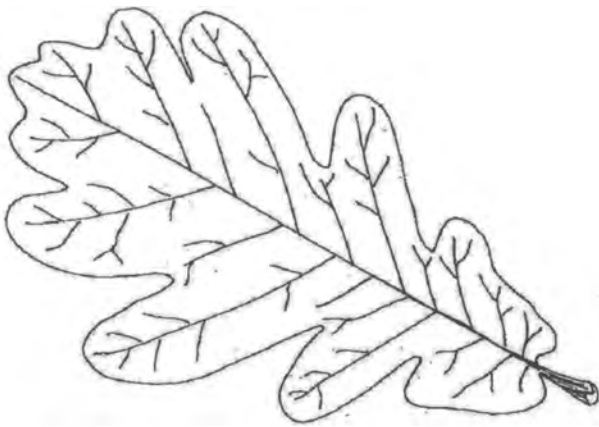
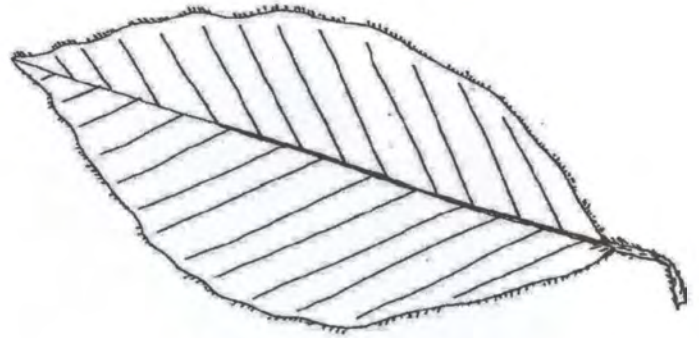


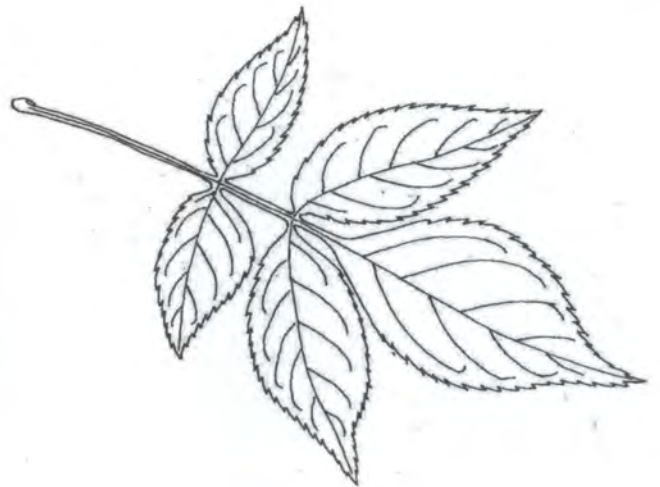
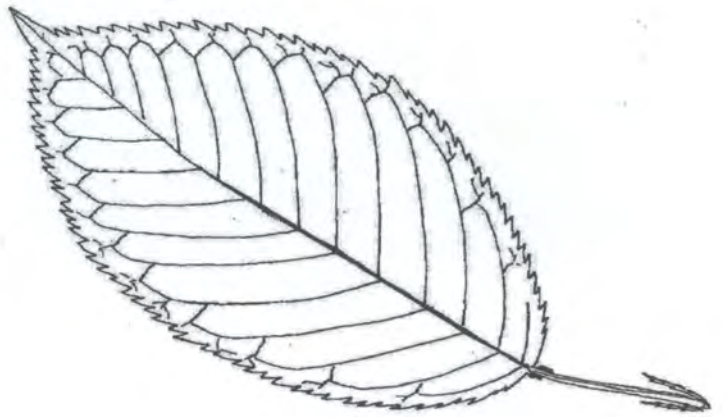
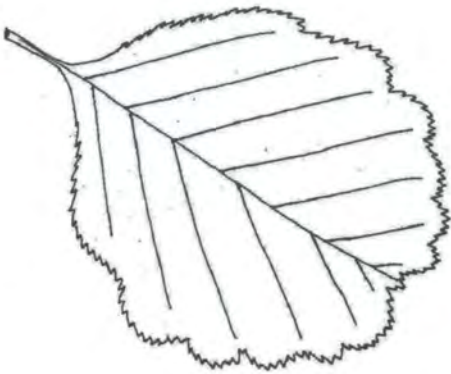
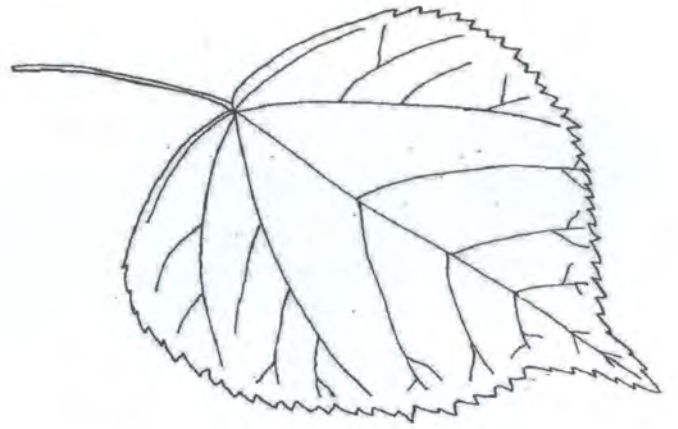
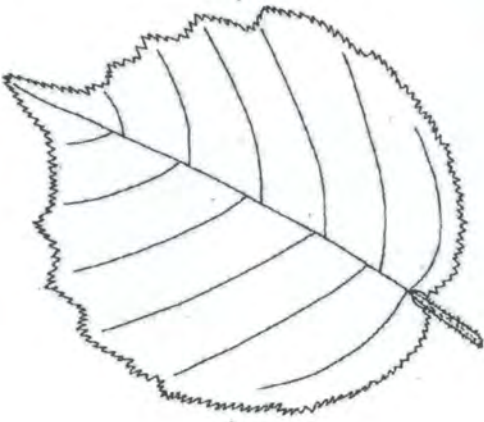
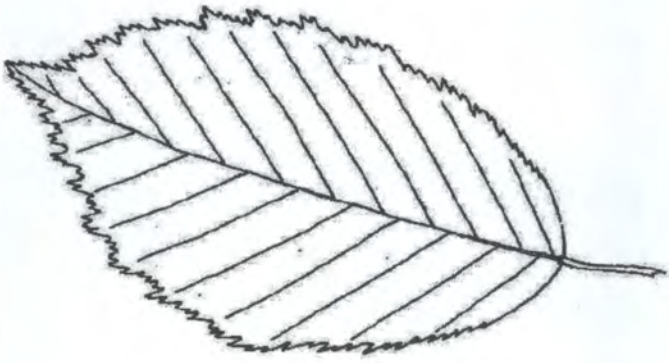
✂



✂







✂

✂

✂

✂

Wiese im Reifen

Die Kinder schauen sich Pflanzen genau an und lernen, verschiedene Pflanzen zu unterscheiden.

Material:

Mehrere Sätze Steckkärtchen mit Pflanzenbildern (Anlage); Hula-Hoop-Reifen (alternativ: Schnur oder Zollstöcke) zum Abgrenzen einer Beobachtungsfläche; Holzstäbchen (Schaschlikstäbe)

Vorbereitung:

Der Erzieher fertigt für jedes Kind mehrere Steckkärtchen an, mit Bildern von Pflanzen, die auf der ausgewählten Untersuchungsfläche vorkommen. Dazu werden die Pflanzenzeichnungen der Anlage auf feste Pappe kopiert. Von jeder Pflanze werden pro Kind vier bis fünf Kopien benötigt. Es bietet sich an, verschiedenfarbige Pappen (eventuell entsprechend der Blütenfarbe) zu nehmen oder die Blüten auf der Pappe farbig auszumalen. Diese Pappen werden dann doppelseitig auf die Holzstöckchen oder Schaschlikstäbe geklebt.

Durchführung:

In einer Wiese wird eine kleine Fläche mit Schnur, Reifen oder Zollstock abgegrenzt. Zwei bis drei Kinder versammeln sich um einen Reifen. Jedes bekommt einen Satz Steckkärtchen. Die Kinder sollen nun die darauf abgebildeten Pflanzen im Reifen suchen und mit den jeweiligen Kärtchen versehen. Um den Kindern eine Hilfe zu geben, kann man vorher mit allen gemeinsam die Pflanzen auf den Kärtchen benennen und ihre Merkmale kurz besprechen.

Hinweise:

Die ausgewählte Fläche sollte nicht zu hochwüchsig sein. Falls die Pflanzen noch nicht blühen oder schon gemäht worden sind, können die Kinder auch auf die Suche nach den Blättern gehen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 bis 20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA



Hahnenfuß



Weißklee



Gänseblümchen



Rotklee



Spitzwegerich



Löwenzahn



Sauerampfer



Herbstlöwenzahn

Auf Pflanzensuche

Die Kinder gehen anhand von Zeichnungen auf Pflanzen-, Früchte- oder Knospensuche.

Wissen

Material:

Pflanzen-, Früchte- und Knospenabbildungen (z. B. Anlage, ↪ Wiese im Reifen ↪ Blätter-Früchte-Memory)

Vorbereitung:

Alle Früchte-, Knospen- und Blätterabbildungen werden auf festes Papier kopiert und laminiert. Die Spielleiterin muss zuvor prüfen, welche Pflanzen im Gelände überhaupt anzutreffen sind.

Durchführung:

Die Kinder bekommen in Kleingruppen je nach Erfahrung und Wissen ein bis drei Kärtchen, deren abgebildete Pflanzen sie in der näheren Umgebung suchen sollen. Anschließend kommen alle zusammen und berichten, wo sie fündig geworden sind und warum es vielleicht schwierig war. Die Spielleiterin sollte darauf achten, ob es irgendwo Schwierigkeiten gibt und dann helfen, damit alle Kinder mit einem Fund in die Gruppe zurückkehren können.

Hinweis:

Ggf. die Namen der Pflanzen auf den Schildchen überkleben oder abschneiden.

↪ Ordnung im Blätterhaufen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

mehrere Kleingruppen

NIA



Buche



Pfeilkraut



Igelkolben



Schilf



Seerose



Eiche



Sumpfschwertlilie



Schachtelhalm



Rohrkolben



Sumpfergissmeinnicht

Keimung und Wachstum

Die Kinder beobachten Keimung und Wachstum von Kresse und machen einen kleinen Versuch dazu.

Material:

Kressesamen; Marmeladengläser oder Einweckgläser mit Deckel; Watte oder Zeitungspapier; Wasser und Sprühflasche

Information:

Zum Keimen und Wachsen brauchen Pflanzen Wasser, Wärme, Licht und Luft. Fehlt ihnen eines davon, keimen sie nicht.

Durchführung:

Jede Kleingruppe bekommt drei Gläser, Watte oder Zeitungspapier und etwa einen Esslöffel Kressesamen. Zunächst legen sie den Boden der Gläser mit Watte oder Zeitungspapier aus. Dann werden die Samen auf die drei Gläser verteilt. Das eine Glas bleibt trocken und wird so weggestellt, bei dem zweiten Glas wird Wasser auf die Samen und die Watte gesprüht, das dritte Glas wird bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt. Alle drei Gläser werden dann verschlossen an einen hellen, sicheren Platz gestellt. Die Kinder beobachten, was sich in den nächsten Tagen dort tut. Sie können z. B. von der Entwicklung der Pflanzen kleine Bilder malen und nebeneinander aufhängen. Weder in dem trockenen Glas noch in dem wassergefüllten Glas (Sauerstoffmangel) kann die Kresse wachsen.

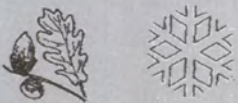
Hinweis:

Damit die Kresse weiter wächst, darf sie nicht austrocknen und muss immer wieder besprüht werden. Abschließend kann sie gegessen werden (z. B. auf Brot, mit Quark oder auf Tomaten und Gurken).

Variante:

Um das Wachsen in Erde zu beobachten, kann man Gartenerde in ein Einweckglas füllen und darauf eine Schicht Weizenkörner streuen. Regelmäßig feucht gehalten, keimen die Weizenkörner nach zwei bis drei Tagen und dann können die Kinder auch das Wachstum der Wurzeln im Boden beobachten.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 bis 30 Min.
3 bis 5 Tage

Gruppengröße

beliebig

NIA

Bäume erwachen

Die Kinder machen Tonabdrücke von Blattknospen und vergleichen diese in der weiteren Entwicklung.

Material:

Ton; bunte Bänder; Becherlupen

Durchführung:

In einem Waldstück, das regelmäßig aufgesucht wird, sucht sich die Gruppe im Februar etwa drei unterschiedliche Bäume aus. Die Gruppenleiterin zeigt den Kindern die unterschiedlichen Formen der Blattknospen (Informationen siehe Anlage). Sie können diese mit den Lupen genauer anschauen. Mit bildhaften Vergleichen werden die Unterschiede der Formen anschaulich und prägen sich besser ein. Z. B. können die Knospen der Hainbuche als „Banane“ bezeichnet werden oder die der Eiche als „Mutter mit vielen Kindern“.

Jeweils ein gut erreichbares Zweigende mit markanten Blattknospen wird mit einem bunten Band markiert. Die Kinder formen aus dem Ton eine kleine Tafel, in die der Zweig mit den Blattknospen eingedrückt wird. Die Tafeln werden getrocknet oder, wenn möglich, gebrannt. In regelmäßigen Abständen kann die Gruppe die Bäume wieder aufsuchen, die markierten Zweige mit den Abdrücken vergleichen, wiederholt in Ton abdrücken und daran das Aufbrechen der Knospen bis zum Erscheinen der Blätter verfolgen. Die Tonplatten können durchbohrt und nebeneinander aufgehängt werden, was ein schönes Wandbild im Kindergarten ergibt.

Hinweis:

Da die Bäume zum Teil zu verschiedenen Zeiten ihre Knospen öffnen und die Entwicklung auch von Temperatur und Wetter abhängt, sollten die Erzieherinnen ab etwa Mitte März darauf achten, wie weit die Bäume sind und die Beobachtungsabstände kürzer wählen. Kurz vor dem Blattaustrieb ist es lohnend, jeden Tag auf die Knospenentwicklung zu achten.

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min. über mehrere Tage

Gruppengröße

beliebig

NIA

Kleine Knospenkunde

Knospenstellung



wechselständig

gegenständig

End- oder Gipfelknospe

Knospenschuppe

Blattnarbe

Knospe

Seitenknospe



sitzend gestielt



Eiche



Buche



Bergahorn



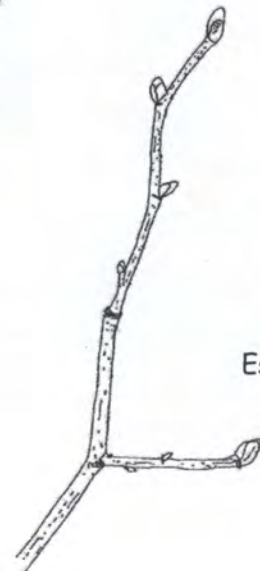
Esche



Hainbuche



Spitzahorn



Linde

Vogelbeere



Pflanzen trinken Tinte

Die Kinder beobachten bei diesem Experiment, dass auch Pflanzen Wasser trinken und dieses mit dem Stängel aufnehmen und bis in die Blüte weiterleiten.

Wissen

Material:

Wassergläser; farbige Tinte oder Lebensmittelfarbe (z. B. Oostereierfarbe); eine weiße Schnittblume (z. B. Tulpe oder Nelke)

Durchführung:

Durch Fragen wie: Brauchen Pflanzen eigentlich auch Wasser? Haben Pflanzen auch Durst? Wo ist in den Pflanzen überall Wasser? Nur in der Wurzel oder auch im Stängel und in der Blüte? Wie kommt es in die Blüte? werden die Kinder auf das Thema Wasseraufnahme und Wasserleitung bei Pflanzen hingeführt. Dann bauen sie gemeinsam mit dem Gruppenleiter einen Versuch dazu auf.

Die Kinder füllen ein Glas mit Farbe oder Tinte. Der Blütenstängel wird auf eine Länge von 10 bis 15 cm gekürzt. Dann stellen sie die entblätterte, weiße Blume in das Glas. Das Ganze wird an einen sicheren Ort gestellt. Nach einer Weile macht sich das Aufsteigen des Wassers im Pflanzenstängel dadurch sichtbar, dass das farbige Wasser die Blüte bunt färbt.

Variante:

Um eine zweifarbige Blüte zu erhalten, wird der Stängel an der Basis etwa 10 cm lang gespalten und die beiden Hälften in zwei Gefäße mit verschiedenfarbiger Tinte gestellt.

Hinweis:

Es bietet sich an, diesen Versuch gleich zu Beginn eines Kindergartentages durchzuführen, dann können die Kinder die Vorgänge im Laufe des Tages hin und wieder beobachten. Das Ergebnis können sie gleich am nächsten Morgen bestaunen.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

einige Stunden

Gruppengröße

beliebig

NIA

Naturtagebuch

Die Kinder legen im Kindergarten eine „Wandzeitung“ an, die nach jedem Ausflug mit Bildern oder mitgebrachten Materialien ergänzt wird und so die Veränderungen der Natur im Lauf der Jahreszeiten festhält.

Material:

Tapete oder Papierbögen; Kleber; Stifte

Durchführung:

In regelmäßigen Abständen (wöchentlich/monatlich) bringen die Kinder von ihren Ausflügen Naturmaterialien mit, die etwas mit der Jahreszeit zu tun haben oder malen Bilder, die die Jahreszeit widerspiegeln. Diese Gegenstände werden auf einzelnen Zetteln oder einer großen Tapetenbahn an einer Wand im Kindergarten von links nach rechts befestigt und mit Datum versehen. Auf diese Weise ergibt sich ein großes, fortlaufendes Tagebuch. Um die Menge der Beiträge überschaubar zu halten, kann für jeden Termin eine andere Kleingruppe die Gestaltung übernehmen. Anhand dieses Naturtagebuchs lässt sich z. B. zur Mitte und zum Ende des Kindergartenjahres die Veränderung der Natur noch einmal besprechen.

Hinweis:

Manche Materialien (Blätter, Blüten, etc.) sind nicht dauerhaft im Tagebuch zu halten. Dies gehört zum Wesen eines Naturtagebuchs und kann mit den Kindern thematisiert werden.

Variante:

Die Fundstücke können auch auf Einzelzetteln in einem Ordner gesammelt werden und ergeben dann wirklich ein Buch.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

mehrere Tage
jeweils 15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Wettertagebuch

Die Kinder führen ein Wettertagebuch.

Material:

Kleiner Eimer und Messbecher oder Regenschirm; Thermometer; Papierbögen; ggf. Ordner

Vorbereitung:

Draußen wird eine Wetterstation mit einem Eimer (oder einem Regenschirm) und einem Thermometer errichtet. Im Gruppenraum wird eine Pinnwand für die täglichen Wetterbeobachtungen eingerichtet.

Durchführung:

Die Erzieherin notiert mit den Kindern jeden Tag zum gleichen Zeitpunkt (vormittags zwischen 8 und 10 Uhr), ob und wieviel Regen es gegeben hat oder auch Schnee, der aufgetaut ebenfalls gemessen wird, indem das Wasser aus dem Eimer in den Messbecher geschüttet wird. Ist ein Regenschirm vorhanden wird die Niederschlagsmenge direkt im Regenschirm bestimmt. Außerdem notieren sie die Temperatur und ob die Sonne scheint und ob es eher windig oder windstill ist. Für letztere Angaben denken die Kinder sich Symbole aus. Für jeden Tag wird ein Zettel mit Datum an die Wand gehängt.

Hinweise:

Wenn die Kinder mit so viel Begeisterung dabei sind, dass sie diese Beobachtungen auch über einen längeren Zeitraum fortführen wollen, bleiben jeweils die Zettel der laufenden Woche am Pinnbrett hängen, die älteren Notizen werden abgeheftet.

In einer Regenwoche können die Regenmengen eines jeden Tages in einem Glas mit Deckel (damit nichts verdunsten kann) gesammelt, mit Datum versehen und nebeneinander stehen gelassen werden. So werden die unterschiedlichen Niederschlagsmengen noch anschaulicher.

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

mehrere Tage
jeweils 5 bis 15 Min.

Gruppengröße

Kleingruppe

NIA

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20 bis 30 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Erdfilter-Reinigung



Die Kinder reinigen verschmutztes Wasser mit einem Filter aus Sand, Erde und kleinen Steinen.

Material:

1 großer, durchsichtiger Plastikbecher; verschiedene Sorten Sand, Kies und Erde; 2 Holzstäbe; Auffanggefäß z. B. Einweckglas; Krug für Schmutzwasser

Information:

Regen, der auf die Erde fällt, sickert in den Boden und wenn er nicht gleich von den Pflanzen wieder aufgenommen wird, durchläuft er viele Bodenschichten und trägt zur Grundwasserbildung bei. Beim Durchlaufen der verschiedenen Bodenschichten wird das Wasser gereinigt. Einige Stoffe aber wie Düngemittel, Pflanzenschutzmittel oder andere chemische Substanzen, die sich im Wasser lösen, können nur schwer herausgefiltert werden und gelangen mit in das Grundwasser.

Vorbereitung:

In den Plastikbecher werden mit einem heißen Nagel etwa zehn kleine Löcher gebohrt. In den Plastikdeckel wird ein großes Loch geschnitten. Er wird als Halterung für den Plastikbecher auf das Auffangglas gelegt.

Durchführung:

Der Plastikbecher wird schichtweise mit Kies, grobem Sand, feinem Sand und Gartenerde befüllt. Der gefüllte Becher wird auf zwei Holzstäbe auf das Auffangglas gestellt. In einem Krug wird Wasser mit verschiedenem „Schmutz“, zum Beispiel das Aufgefegte vom Boden, Kreidestückchen, eine Handvoll Erde aus dem Garten, Tinte, Kaffee, Tee, Wasserfarbe vermischt. Man sollte jedoch immer nur eine „Schmutzsorte“ auf einmal anrühren. Anschließend gibt man etwas von dem Schmutzwasser in die Filteranlage. Sand und Erde halten die meisten Schmutzteilchen zurück und reinigen das Wasser. Die Kinder beobachten, welcher Schmutz mit der Anlage herausgefiltert werden kann und welcher nicht. Ganz kleine Dinge (Feinsand) und Dinge, die im Wasser gelöst sind wie z. B. Tinte kann die Minibodenfilteranlage nicht herausfiltern.

So groß wie ich

Die Kinder verzieren einen Stock mit Schnitzereien und nutzen ihn als Messlatte.

Wissen

Material:

Schnitzmesser (Taschen- oder Küchenmesser)

Durchführung:

Jedes Kind sucht sich einen dünnen Ast, der seiner Körperlänge entspricht. Längere Äste werden in passender Länge abgebrochen. Nun setzen sich die Kinder auf einen niedrigen Hocker oder liegenden Baumstamm und bearbeiten ihren Maßstab mit dem Schnitzmesser, indem sie in die Rinde verschiedene Muster ritzen oder die Rinde stellenweise vorsichtig entfernen.

Die fertigen Maßstäbe können zum Vermessen unterschiedlicher Längen und Höhen eingesetzt werden: Die Länge liegender Baumstämme, Entfernungen zwischen zwei Bäumen, die Tiefe eines Baches etc.. Indem die Kinder die Größe anderer Gegenstände oder Entfernungen zu ihrer eigenen Körpergröße in Beziehung setzen, lernen sie das Grundprinzip des Messens.

Variante:

Dem Maßstab kann auch eine andere Größe zugrunde liegen: die Elle als althergebrachtes Längenmaß oder der ganze Arm, etc.

Hinweis:

Kinder können im Vorschulalter im Allgemeinen schon sehr sicher mit dem Schnitzmesser umgehen. Grundlegend gelten folgende Regeln:

- Die Kinder müssen genügend Abstand zueinander haben.
- Sie dürfen mit dem Messer nur vom Körper weg arbeiten.
- Sie dürfen keine Messer offen herumliegen lassen.
- Mit dem geöffneten Messer in der Hand darf nur im Sitzen gearbeitet werden.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 bis 20 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Wie dick und lang ist dieser Baum?

Die Kinder messen den Umfang und/oder die Länge verschiedener Baumstämme.

Durchführung:

Bei einem besonders dicken Baum stellen sich so viele Kinder um den Stamm, dass sie ihn mit ausgestreckten Armen gerade eben umfassen können. Anschließend erhalten sie die Aufgabe, einen Baum zu suchen, den sie alleine und einen, den sie zu zweit umfassen können. Auch die Länge umgestürzter oder gefällter Baumstämme kann mit der Spannweite der Arme abgemessen werden. Hier können die Kinder aber auch mit ihrem ganzen Körper maßnehmen. Dazu legt sich ein Kind an einem Ende neben den Baum, ein zweites zieht auf Scheitelhöhe einen Strich auf den Boden, an den das erste Kind sich wieder mit den Füßen anlegen kann. Auf diese Weise arbeiten sich beide bis zum anderen Ende des Baumstammes vor. Alternativ legen sich alle Kinder Fuß an Kopf an Fuß der Länge nach neben den Baum und zählen dann durch.

Variante:

Haben die Kinder diese Art zu messen gelernt, können sie bei zwei ähnlich dicken bzw. langen Baumstämmen erst einen Tipp abgeben, welcher der dickere bzw. längere ist, um es anschließend zu überprüfen.

↳ Baumgeschichten ↳ Wie hoch ist wohl dieser Baum?

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

5 Min.

Gruppengröße

mind. 4 bis 5 Kinder

NIA

Schwimmen oder sinken?

Die Kinder experimentieren mit verschiedenen Gegenständen zum Thema schwimmen und sinken.

Material:

Mit Wasser gefüllte Einweckgläser, Aquarium oder Plastikschüssel; verschiedene Gegenstände, die getestet werden sollen, z. B. Steine, Korken, große und kleine Holzstücke, Schrauben

Durchführung:

Jeweils zwei oder drei Kinder bekommen ein Glas oder eine Wanne und befüllen diese mit Wasser. Dann probieren sie Stück für Stück durch, welcher der ausliegenden Gegenstände schwimmt und welcher sinkt. Sie können dann auch selbst weitere Dinge suchen, die sie austesten wollen. Die Gruppenleiterin gibt den Kindern zusätzliche Aufgaben zum Bearbeiten: Können sie einen Gegenstand, der auf den Grund sinkt durch Tricks zum Schwimmen bringen? Schwimmen manche Dinge erst auf dem Wasser und bleiben unten, wenn man sie dann untertaucht? Welche Dinge kommen immer wieder an die Oberfläche, wenn man sie mit den Händen bis auf den Grund drückt?

Weitere mögliche Testobjekte:

- Hühnereier, roh und gekocht
- Glasflaschen: offen, geschlossen, mit Wasser gefüllt
- Teelöffel
- Blätter von Pflanzen
- Jogurtbecher
- Schwamm

↳ Wasser ist stark ↳ Tauchende Orangenfische

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Erbsengeklacker

Die Kinder führen ein Experiment zum Thema Quellung durch.

Material:

Blechdeckel (Keksdose); Weinglas; trockene Erbsen; Krug mit Wasser

Information:

Werden Erbsen in Wasser gelegt, dann nehmen sie durch ihre feste Schale hindurch Wasser auf, quellen und werden immer größer. Das Wasser andererseits wird immer weniger. Schließlich werden die Erbsen so groß, dass sie nicht mehr alle Platz im Glas haben und herausfallen.

Durchführung:

Alle Kinder sitzen zusammen an einem Tisch. Jedes Kind bekommt dann eine Erbse, die es von allen Seiten betrachten soll. Dann wird ein Glas zunächst gehäuft mit Erbsen gefüllt und randvoll mit Wasser gegossen. Die Kinder sollen nun einen Tipp abgeben, ob die Erbsen wohl selbstständig aus dem Glas hüpfen können. Dann bauen alle in Zweiergruppen den Versuch entsprechend den Anleitungen der Gruppenleiterin auf.

Sie legen den Dosendeckel mit dem Rand nach unten auf den Tisch. Darauf stellen sie das Weinglas und füllen es gehäuft mit trockenen Erbsen. Zum Schluss schütten sie das Glas randvoll mit Wasser.

Etwa zwei bis drei Stunden dauert es, bis dann die ersten Erbsen herunterfallen und klackernd auf dem Blechdeckel landen.

Hinweis:

Die Erbsen können anschließend ausgesät werden (↳ Keimung und Wachstum).

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

2 bis 3 Stunden

Gruppengröße

beliebig

NIA

Wasser ist stark

Die Kinder erleben die Auftriebskraft des Wassers.

Material:

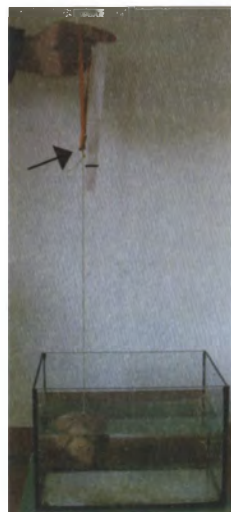
Großer Stein (idealerweise mit einem Loch); Bindfaden; festes Gummiband (z. B. Einweckgummi); Eimer oder Aquarium (Achtung zerbrechlich!); Wasser

Durchführung:

Die Steine werden zunächst an einem Bindfaden befestigt, an den wiederum ein festes Gummiband geknotet wird. Der Eimer wird mit Wasser befüllt. Dann nimmt ein Kind den Stein am Faden in die Hand und lässt ihn langsam ins Wasser eintauchen. Das Kind kann die Augen schließen, um sich besser konzentrieren zu können und insbesondere beim Übergang des Steins ins Wasser auf dessen Gewicht achten. Die anderen Kinder schauen zu und beobachten die Veränderung in der Länge des Gummibandes.

Information:

Ein Stein, den man an einem Faden hängend langsam ins Wasser gleiten lässt, wird leichter. Das lässt sich auch am Gummiband sehen: Es wird kürzer, wenn der Stein ins Wasser taucht. Im Wasser wird ein Körper um das Gewicht des verdrängten Wasservolumens leichter.



Physikalisch hängt das mit dem Schweredruck des Wassers, der von allen Seiten auf den Stein wirkt, und dem daraus resultierenden Auftrieb zusammen.

↳ Tauchende Orangenfische
↳ Schwimmen oder sinken?

Das physikalische Phänomen (Gummi wird kürzer) lässt sich anschaulich am Messstreifen erkennen.

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

Kleingruppe

NIA

Im Wasserlabor

Die Kinder schlüpfen in die Rolle von Wissenschaftlern und untersuchen verschiedene Wasserproben mit allen Sinnen.

Wissen

Material:

Schüsseln; verschiedene Wasserproben (z. B. Sprudel, warmes und kaltes Leitungswasser, Meerwasser, Pfützenwasser, Schwimmbadwasser, Spül- und Regenwasser ...)

Durchführung:

In Schüsseln werden verschiedene Wasserproben bereitgestellt (evtl. werden die Kinder gebeten, selbst verschiedene Wasserproben in Marmeladengläsern mitzubringen). Dann werden die verschiedenen Wasserproben mit Nase, Ohren, Augen, Händen und Füßen untersucht und verglichen. Welches Wasser fühlt sich hart an, welches weich? Die Kinder sollen durch Riechen, Betrachten, Fühlen und Vergleichen erraten, woher mitgebrachte Wasserproben stammen. Evtl. sollten Tipps gegeben werden, welche Proben sich überhaupt darunter befinden.

↳ Geschmacksmemory

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Ringellocken aus Löwenzahn

Die Kinder erleben, wie sich Löwenzahnstiele im Wasser einrollen.

Material:

Löwenzahnstiele; Gläser mit Wasser oder eine Pfütze

Information:

Wenn man die frischen Stiele des Löwenzahns in Längsrichtung einreißt und in Wasser legt, rollen diese sich schnell nach außen ein. Das liegt daran, dass die inneren Zellschichten Wasser aufnehmen und sich stark ausdehnen. Wenn der Stängel unversehrt ist, wird dies durch die verbundenen, festen Zellen an der Außenseite verhindert, da sie den Druck zwischen Innen- und Außenwand ausgleichen (Gewebespannung nennen die Botaniker dieses). Da nach dem Einschneiden des Stängels der Druck nicht mehr ausgeglichen werden kann, rollen sich die eingeschnittenen Teile des Löwenzahnstängels einige Sekunden nach dem Eintauchen in das Wasser auf.

Durchführung:

Die Kinder pflücken Löwenzahnstiele, reißen sie in Längsrichtung ein und beobachten, was passiert, wenn sie die Stiele in das Wasserglas oder in die Pfütze halten.

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

5 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Baumgeschichten - eine Baumscheibe erzählt

Wissen

Anhand verschiedener Baumscheiben erfahren Kinder etwas über den dazugehörigen Baum

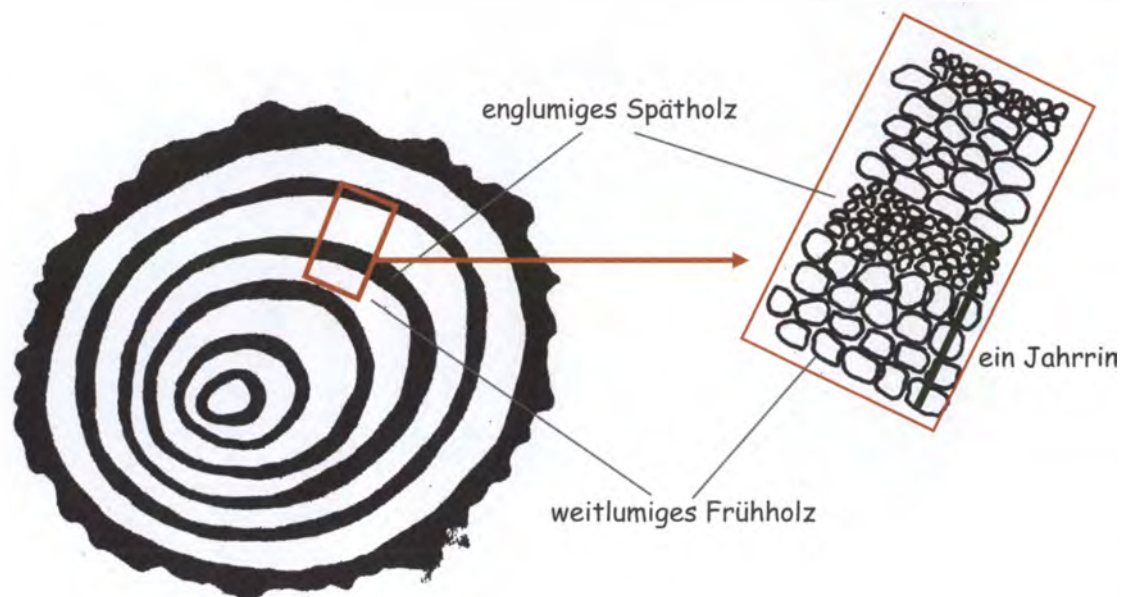
Material:

Unterschiedliche Baumscheiben

Information:

Das Alter eines Baumes kann man herausfinden, wenn man eine Baumscheibe, also einen Schnitt durch den Baumstamm, genau ansieht. Hier fällt auf, dass es eine Menge von hellen und dunkleren Ringen gibt, die einige Kinder schon als „Jahresringe“ kennen.

Diese Jahresringe entstehen durch unsere Jahreszeiten. Während im Frühjahr beim Wachstum des Baumes großporiges Holz für den Wassertransport gebildet wird, das hell aussieht (Frühholz), nimmt das Volumen der Poren bis zum Herbst immer weiter ab und dient vor allem der Festigkeit (Spätholz). Diese kleineren Poren sehen dunkler aus und sind daher als dunkle Ringe erkennbar. Im Winter werden keine neuen Zellen mehr gebildet. Zählt man alle dunklen Ringe (oder alle hellen), erhält man das Alter des Baumes.



Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20–30 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Außer dem Alter verraten uns die Jahresringe aber auch etwas über das Leben des Baumes. Breite Ringe bedeuten, dass der Baum in diesem Jahr viel gewachsen ist, wahrscheinlich hatte er viel Sonne und Wasser. Sind die Ringe aber schmal, konnte der Baum nicht so viel Zuwachs bilden. Dafür kann es verschiedene Gründe geben. Vielleicht war das Jahr sehr trocken oder kalt, vielleicht wurde der Baum aber auch von Schädlingen (z.B. Raupen) befallen oder von einem schneller wachsenden Nachbarbaum in den Schatten gestellt. Auf der Wetterseite sind die Ringe oft schmaler, auf der sonnigen Südseite oft breiter.

Um das Alter und die Dicke der einzelnen Jahresringe zu bestimmen, ohne den Baum abzusägen, werden schmale Bohrproben mit Hilfe spezieller Bohrzylinder entnommen.

Durchführung:

Es werden verschiedene Baumscheiben an Kleingruppen von 2 bis 3 Kindern verteilt. Jede Gruppe erhält die Aufgabe, innerhalb von 10 Minuten das Alter ihrer Baumscheibe herauszufinden und sich eine Geschichte darüber auszudenken, was der dazu gehörige Baum erlebt haben könnte. Anschließend werden die Geschichten erzählt und die Scheiben verglichen. Schön ist, wenn bekannt ist, von welchen Bäumen die Scheiben stammen und wenn man einen passenden Baum in der Umgebung zeigen kann. Dann könnte zusätzlich auch erklärt und gezeigt werden, aus welchem Samen der Baum einmal gekeimt ist (Eichel, Buchecker, Samen aus einem Fichtenzapfen, ...)

↳ Baumbegegnungen ↳ Borkenrubbelsbilder ↳ Wer steht denn da im Blätterkleid? ↳ Wie lang und dick ist dieser Baum?



Tauchende Orangenfische

Die Kinder basteln Orangenschalenfische und lassen diese durch Druck auf eine Wasserflasche sinken und wieder aufsteigen.

Material:

Frische Apfelsinen oder Zitronen, Scheren, leere Plastikflaschen, Wasser

Information:

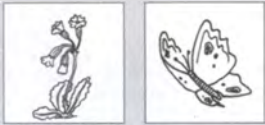
Taucht man einen Gegenstand ins Wasser, so entspricht sein Auftrieb der Masse des von ihm verdrängten Wassers. Das nutzen Fische, indem sie mit ihrer Schwimmblase ihre Schwimmtiefe regulieren. Die Schwimmblase befindet sich im Bauch des Fisches und sieht aus wie ein kleiner Luftballon. Fische können die Luft in der Schwimmblase ablassen und wieder auffüllen. Wenn Luft aus der Schwimmblase abgelassen wird, verlieren die Fische an Volumen. Sie werden im Vergleich zu ihrem Volumen schwerer (die Dichte nimmt zu, die Auftriebskraft nimmt ab) und sinken. Die Fische steigen wieder nach oben, wenn sie neue Luft in die Schwimmblase füllen. Dadurch werden sie größer und verdrängen mehr Wasser (die Dichte nimmt ab, die Auftriebskraft nimmt zu).

Genau das passiert auch mit der Luft, die in Apfelsinen- und Zitronenschalen enthalten ist. Wenn man Stückchen von Apfelsinen- und Zitronenschale in eine wassergefüllte Kunststoffflasche gibt und dann von außen auf die Flasche drückt, werden die Luftbläschen, die sich in der Schale befinden, zusammengepresst und die Orangenstückchen sinken. Lässt der Druck auf die Flasche nach, steigen sie wieder an die Wasseroberfläche.

Durchführung:

Zuerst werden gemeinsam einige Apfelsinen (ca. eine pro fünf Kinder) geschält und das Fruchtfleisch gegessen. Aus den Schalen schneiden die Kinder mit einer Schere beliebige Formen aus, wie zum Beispiel Fische.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

20–30 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Nun wird für jeweils zwei Kinder eine Plastikflasche randvoll mit Wasser gefüllt und ein Orangenfischchen hinein gegeben. Nachdem die Flasche fest (!!!) verschlossen wurde, darf das erste Kind die Flasche in der Mitte fest zusammendrücken und der Fisch sollte nach unten tauchen, bis der Druck aufhört. Nun ist das zweite Kind an der Reihe. Man kann auch mehrere Tauchfische gleichzeitig in einer Flasche haben.

Variante:

Ein Problem bei den Orangen- und Zitronenfischen ist, dass sie nur für begrenzte Zeit funktionieren, da die in den Schalen enthaltene Luft allmählich irreversibel entweicht. Stabil und unbegrenzt haltbar sind die in nachfolgender Variante beschriebenen Taucher. Dazu brauchen die Kinder ggf. Unterstützung.

Material:

Knickstrohhalm, Schere, Büroklammern, Plastikflaschen, Wasser

Für die Taucher wird das obere Ende der Knickstrohhalm abgeschnitten. Dann wird eine Büroklammer so aufgebogen, dass sie v-förmig in die beiden Schenkel des Strohhalms gesteckt werden kann. Anschließend werden 2 bis 3 Büroklammern an die erste angehängt. Wird dieser „Taucher“ in eine randvolle Wasserflasche gegeben, so schwimmt er zunächst oben. Wird die Flasche fest verschlossen und ihr Volumen durch Drücken vermindert, so steigt Wasser in den luftgefüllten Strohhalm, der Taucher wird schwerer und sinkt auf den Flaschenboden. Hört man auf zu drücken, steigt er wieder nach oben.



Hinweis:

Dieser Taucher taucht beliebig häufig unter und auf, solange die Flasche nicht umgedreht wird und das Wasser den gesamten Strohhalm ausfüllt. Die Kinder können dieses Experiment leicht zu Hause nachbauen und weitergeben.

↳ Wasser ist stark ↳ Schwimmen oder Sinken

Wasserreise - Was hat dieses Wasser schon erlebt?

Die Kinder erleben anhand einer Fantasiereise den Kreislauf des Wassers. Ihnen wird deutlich, dass Wasser in verschiedenen Formen und an verschiedenen Orten vorkommen kann und dass es sich in einem ewigen Kreislauf befindet.

Material:

Gefäß mit Wasser

Durchführung:

Die Leiterin hält ein Glas mit Wasser in der Hand und erklärt, dass dieses Wasser etwas ganz Besonderes sei, da es schon eine sehr lange Reise vom Nordpol bis zu uns hinter sich habe, lange Zeit im Gletscher des Nordpols eingefroren gewesen sei und Eisbären darauf gelebt hätten.

Gemeinsam wird überlegt, wie dieses Wasser dann bis zu uns gelangt sein könne. Der Kreislauf des Wassers, seine Allgegenwärtigkeit und seine Verwandlungsfähigkeit (flüssig, fest, gasförmig - also unsichtbar in der Luft, Wolken, Regen, Schnee usw.) werden dabei besprochen. Nun werden die Kinder gefragt, was dieses Wasser nach ihrer Meinung außerdem noch alles erlebt haben könnte. Dabei entstehen immer wieder neue und spannende Ideen.

Passend dazu kann spekuliert werden, wie alt dieses Wasser wohl sein möge. Je nach Alter der Kinder werden dazu Schätzungen zwischen „eine Stunde“ und „unendlich“ abgegeben. Wasser gibt es schon mindestens so lange, wie es unsere Erde gibt, also seit mehr als 4 Milliarden Jahren. Eine weitere Überlegung ist, ob es Lebewesen gibt, die dauerhaft ohne Wasser auskommen. Auch hierzu entwickeln die Kinder viele Ideen (Kakteen, Kamele, Zecken, ...). Letztlich wird aber klar, dass es ohne Wasser kein Leben gibt. Auch wenn nach Leben auf anderen Planeten geforscht wird, sucht man zuerst nach Wasser. Daher ist der Schutz dieser kostbaren Ressource für uns alle unerlässlich.

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

10 bis 15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Wie hoch ist wohl dieser Baum?

Mit Hilfe eines Peildreiecks bestimmen die Kinder sehr einfach nach dem mathematischen Prinzip der Strahlensätze die ungefähre Höhe eines frei stehenden Baumes.

Material:

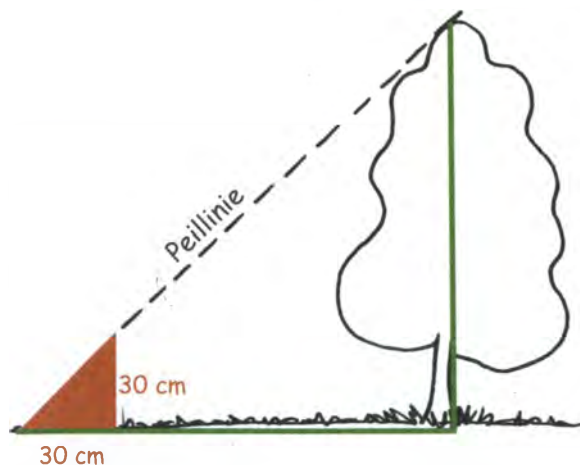
„Förderdreieck“ oder „Peildreieck“ aus Pappe mit einem rechten Winkel und zwei gleichlangen Seiten (gleichschenkliges Dreieck, Seitenlänge ca. 30 cm), Maßband zum Abmessen der Schrittlänge

Durchführung:

Die Kinder arbeiten in Kleingruppen. Um die Höhe des freistehenden Baumes zu bestimmen, hält ein Kind das Peil-Dreieck wie auf der Skizze gerade und direkt unter ein Auge (das 2. Auge am besten zुकneifen). Nun muss sich das Kind so weit rückwärts gehend vom Baum entfernen, dass es, wenn es an der schrägen Kante des Dreiecks entlang peilt, genau die Baumspitze sieht. Dann geht es noch etwa zwei Schritte zurück, legt sich auf den Boden und peilt wieder zur Baumspitze, evtl. muss es jetzt noch ein kleines Stück vor oder zurück kriechen. Gemäß der Strahlensätze entspricht die Höhe des Baumes jetzt der Entfernung des peilenden Kindes vom Baum. Nun muss nur noch die Entfernung vom Peilpunkt des Kindes bis zum Fuß des Baumes gemessen werden. Bei 1 m Schritten entspricht die Anzahl der Schritte dann der Höhe des Baumes in Metern. Ansonsten müssen die Schritte gezählt und mit der Schrittlänge multipliziert werden.

Hinweis:

Die Kinder müssen mindestens so weit zählen können, wie die Höhe des Baumes in Metern ist. Bei kleineren Schrittlängen brauchen die Kinder eventuell Hilfe beim Rechnen.



↳ Wie dick und lang ist dieser Baum?

Wissen

Jahreszeit



Lebensraum



Zeitdauer

15 Min.

Gruppengröße

beliebig

NIA

Quellenverzeichnis

In unserer langjährigen naturschutzpädagogischen Tätigkeit haben wir viele Spielideen, Reime und Texte kennen gelernt, deren Urheber-schaft sich trotz gewissenhafter Nachforschungen nicht immer zwei-felsfrei klären ließ. Sollten Ihnen Lücken im Quellenverzeichnis auf-fallen, würden wir diese mit Ihrer Hilfe gerne schließen.

BEZDEK, M. & P. (2005): Spielraum Wasser. Praxisideen und Spiele für Kin-dergruppen. - Don Bosco Verlag, München.

BEZDEK, U., M. & P. (2002): Mit Kindern durchs Jahr: Frühling. - Don Bosco Verlag, München.

CORNELL, J. (2006): Mit Cornell die Natur erleben. - Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr.

DRK KREISVERBAND GIFHORN (Hrsg.): Schritt für Schritt in die Zukunft, „Kleine Krabber“, Ein Projekt der Kindertagesstätte Sprakensehl im Kindergartenjahr 2002/2003.

GEIBELBRECHT-TAFERNER, L. (2005): Die Garten-Detektive. - Ökotopia-Verlag, Münster.

GUGGENMOS, J. in www.kinderreime.net.

HACKS, P. in www.kinderreime.net.

KREKELER, H. (2004): Tolle Experimente für Kinder. - Ravensburger Buch-verlag, Ravensburg.

LANDWIRTSCHAFTSKAMMER WESTFALEN-LIPPE (Hrsg): Wildbiene - Biologie, Schutz und Bedrohung. - Fachbereich Bienenkunde, Nevinghoff 40, 48147 Münster.

MERTHAN, B. (2004): Mit Wasser, Watte und Zuckerwürfel. Erste Ex-perimente im Kindergarten. - Herder Verlag, Freiburg im Breisgau.

NNA (1996): Naturbegegnung in Heide und Moor. - Naturschutz im Unter-richt 1 (2), 116 S., Schneverdingen.

NNA (1996): Naturbegegnung auf Wiese, Weide, Rasen. - Naturschutz im Unterricht 1 (1), 102 S., Schneverdingen.

NNA (1998): Naturbegegnung an Teich und Bach. - Naturschutz im Un-terricht 2 (1), 148 S., Schneverdingen.

NNA (1998): Naturbegegnung im Wald und an der Hecke. - Naturschutz im Unterricht 2 (2), 161 S., Schneverdingen.

SCHNEIDER, E. & L. RAMS (2004): ... und morgen pflück ich Löwenzahn - Wildkräuterrezepte für Einsteiger. - Verlag Ökologie & Pädagogik, München.

SCHULBIOLOGIEZENTRUM HANNOVER (2004): Neues aus „Archimedesien“. Mitmachmuseum oder Forschungslabor in der Badewanne. - Unterrichts-projekte Natur und Technik, Arbeitshilfe 19.62.

- STREETER, D., RICHARDSON, R. & W. DREYER (1985): Hecken - Lebensadern der Landschaft. - Gerstenberg Verlag, Hildesheim.
- TEML, H. & H. (1995): Komm mit zum Regenbogen: Phantasiereisen für Kinder und Jugendliche. - Veritas-Verlag, Linz.
- WALTER, G. (2005): Wasser. Die Elemente im Kindergartenalltag. - Herder Verlag, Freiburg im Breisgau.
- WITT, R. (2003): Mit Kindern in die Natur. - Herder Verlag, Freiburg im Breisgau.

Bestimmungsliteratur

(Auswahl auch für Einsteiger/innen geeignet)

Pflanzen

- AMANN, G. (1993): Bäume und Sträucher des Waldes. - Naturbuchverlag, Augsburg.
- AICHELE, D. (2004): Was blüht denn da? Der Fotoband. - Kosmos Naturführer, Franckh-Kosmos-Verlags-GmbH, Stuttgart.
- AICHELE, D. & M. GOLTE-BECHTLE (2005): Was blüht denn da? Wildwachsende Blütenpflanzen Mitteleuropas. - Kosmos Naturführer, Franckh-Kosmos-Verlags-GmbH, Stuttgart.
- FITTER, R., FITTER, A. & M. BLAMEY (1986): Pareys Blumenbuch. - Verlag Paul Parey, Hamburg, Berlin.
- KELLE, A. & H. STURM (1993): Pflanzen leicht bestimmt. - Dümmler Verlag, Bonn.
- KREMER, B. P. (1998): Die Bäume Mitteleuropas. Welches Blatt ist das? - Kosmos Naturführer, Franckh-Kosmos-Verlags-GmbH, Stuttgart.
- LÜDER, R. (2005): Grundkurs Pflanzenbestimmung. Eine Praxisanleitung für Anfänger und Fortgeschrittene. - Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim.
- MAYER, J. & H.-W. SCHWEGLER (2002): Welcher Baum ist das? Bäume, Sträucher, Ziergehölze. - Kosmos Naturführer, Franckh-Kosmos-Verlags-GmbH, Stuttgart.
- MAYER, J. & C. SÖHL (2005): Welcher Baum ist das? 170 Bäume einfach bestimmen. Typische Merkmale auf einen Blick. - Kosmos Naturführer, Franckh-Kosmos-Verlags-GmbH, Stuttgart.
- SCHALLER, T. & C. CASPARI (1994): Der große BLV Pflanzenführer. - BLV Verlagsgesellschaft, München, Wien, Zürich.

Wissenswertes über einzelne Pflanzen

DÜLL, R. & H. KUTZELNIGG (2005): Taschenlexikon der Pflanzen Deutschlands. Ein botanisch-ökologischer Exkursionsbegleiter. - Quelle & Meyer Verlag, Heidelberg, Wiesbaden.

Tiere

BARTHEL, P. H. & P. DOUGALIS (2006): Was fliegt denn da? Alle Vogelarten Europas in 1700 Farbbildern. - Franckh-Kosmos-Verlags-GmbH, Stuttgart.

CHINERY, M. (2004): Pareys Buch der Insekten. Über 2300 Insekten Europas. - Franckh-Kosmos-Verlags-GmbH, Stuttgart.

HEINZEL, H., FITTER, R. & J. PARSLow (1983): Pareys Vogelbuch. Alle Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens. - Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

KELLE, A. & H. STURM (1984): Tiere leicht bestimmt. Bestimmungsbuch einheimischer Tiere, ihrer Spuren und Stimmen. - Verlag Dümmler, Bonn.

LANG, A. (1991): Spuren und Fährten unserer Tiere. - BLV Naturführer 819, BLV Verlagsgesellschaft, München, Wien, Zürich.

OHNESORGE, G., SCHEIBA, B. & K. UHLENHAUT (1995): Tierspuren und Fährten in Wald und Feld. - Naturbuch-Verlag, Stuttgart.

VEILE, D. (2005): Kleintiere in Wald und Flur. - Bauracke-Verlag, Amselweg 10, 74182 Obersulm.

Spieleübersicht

Spiele & Aktionen in Wald und Hecke

Original und Fälschung.....	11	Zweigepuzzle	93
Was stimmt hier nicht?.....	13	Raben und Falken.....	94
Mensch erinnere dich	14	Wer weiß es noch?	95
Bechermemory	15	Turnen mit Tieren	96
Gespiegelte Welten	16	Bewegte Gedichte	97
Pappröhren-Film	17	Bäumchen, wechsle dich.....	99
Diavorführung	19	Amsel und Fuchs	100
Geschichten am Baumtelefon.....	21	Feuer, Wasser, Erde	101
Geräusche-Memory.....	23	Igel im Laubhaufen.....	102
Hör doch mal	24	Laubfiguren	103
Düfte des Waldes	26	Waldnest	104
Kräuterhexen.....	28	Werfen-fangen-treffen.....	105
Tischlein deck dich	29	Die Schatzjäger	106
Von der Hand in den Mund.....	33	Bächlein, wechsle dich.....	108
Mit den Händen sehen	35	Tierbeine-Laufspiel	109
Fußmassage	36	Käfer-Klammerspiel	110
Baumbegegnungen	37	Tiere im Winter	112
Blindtastpfad	39	Die Tonspinne	117
Blinde Barfußbraupe	40	Die Tonameise	118
Tausendfüßler unterwegs.....	41	Ameisenstraße.....	119
Zungengymnastik.....	42	Ameisenhaufen.....	120
Phantasiereise: Das Geschenk.....	43	Fenster im Waldboden.....	123
Denkerpause	45	Leben in der Laubstreu und in morschem Holz	124
Getarnte Wichtel und Phantasietiere ..	46	Vogelkinderzimmer	140
Die Farben des Herbstes.....	51	Wer bin ich?	141
Detektive auf Farbensuche.....	52	Was verbirgt sich in diesem Apfel? ..	144
Meine Lieblingsstelle am Baum	53	Spuren und Fährten.....	145
Borken-Rubbelbilder	54	Tarnen und warnen.....	149
Blätterdruck.....	55	Wer klammert auf meinem Rücken? ..	150
Das Schatzkästchen.....	56	Wer steht denn da im Blätterkleid? ..	153
Blütenkranz und Blätterkrone	61	Ordnung im Blätterhaufen.....	156
Herbstketten.....	62	Oh Tannenbaum, oh Fichtenbaum, oh welcher Baum?	157
Kreismosaik aus Naturmaterialien.....	63	Blätter-Früchte-Memory	159
Totholzkunstwerk	64	Auf Pflanzensuche	166
Experimentelles Malen mit Federn	67	Bäume erwachen	169
Sandbilder.....	68	Naturtagebuch.....	172
Klopfen, klappern, klingen.....	75	Wettertagebuch.....	173
Von Wind und Wetter und wilden Schweinen.....	79	Erdfilter-Reinigung.....	174
Waldtrommeln und Zwergentanz	81	So groß wie ich	175
Das Waldgeheimnis.....	82	Wie dick und lang ist dieser Baum? ..	176
Der Wasserbaum.....	83	Baumgeschichten - eine Baumscheibe erzählt	182
Geschicklichkeitslauf	88	Wie hoch ist wohl dieser Baum?.....	187
Balanceakt.....	89		
Eichhörnchen-Eichelhäher-Spiel.....	90		
Das große Suchen.....	91		

Spiele & Aktionen an Bach und Teich

Was stimmt hier nicht?	13	Das Weiherjahr	107
Gespiegelte Welten.....	16	Bächlein, wechsle dich.....	108
Pappröhren-Film.....	17	Käfer-Klammerspiel	110
Geräusche-Memory.....	23	Wasserstaffel.....	111
Hör doch mal.....	24	Die Tonspinne	117
Der spuckende Frosch.....	25	Was lebt in Teich und Bach?	127
Kräuterhexen.....	28	Leben unter und an Steinen.....	134
Zungengymnastik	42	Der Wassergucker	135
Phantasiereise: Das Geschenk.....	43	Die Wasserhaut	136
Denkerpause.....	45	Alle meine Entchen.....	137
Das Schatzkästchen	56	Vögel mit Regenjacke	138
Die Seerose.....	57	Federn halten warm	139
Experimentelles Malen mit Federn.....	67	Wer bin ich?	141
Tropfen-Werkstatt	72	Wer klammert auf meinem Rücken? ...	150
Aquaphon.....	74	Auf Pflanzensuche.....	166
Der Wasserbaum	83	Naturtagebuch.....	172
Schwungtuchspiele	87	Wettertagebuch.....	173
Das große Suchen	91	Schwimmen oder sinken?.....	177
Raben und Falken	94	Wasser ist stark.....	179
Wer weiß es noch?.....	95	Im Wasserlabor.....	180
Turnen mit Tieren	96	Wasserreise	186
Bewegte Gedichte	97		

Spiele & Aktionen auf Wiese und Rasen

Original und Fälschung	11	Sandbilder	68
Was stimmt hier nicht?	13	Wiesen-Zorro	69
Mensch erinnere dich.....	14	Blumenfeen und Wiesengeister.....	71
Bechermemory.....	15	Geschicklichkeitslauf.....	88
Gespiegelte Welten.....	16	Das große Suchen.....	91
Wiese aus der Ameisenperspektive.....	20	Raben und Falken	94
Geräusche-Memory	23	Wer weiß es noch?.....	95
Hör doch mal.....	24	Turnen mit Tieren.....	96
Der spuckende Frosch.....	25	Bewegte Gedichte.....	97
Kräuterhexen.....	28	Feuer, Wasser, Erde.....	101
Tischlein deck dich.....	29	Bächlein, wechsle dich	108
Von der Hand in den Mund	33	Tierbeine-Laufspiel	109
Mit den Händen sehen.....	35	Käfer-Klammerspiel.....	110
Blinde Barfußraupe	40	Die Tonspinne.....	117
Tausendfüßler unterwegs	41	Die Tonameise	118
Zungengymnastik	42	Ameisenstraße	119
Phantasiereise: Das Geschenk.....	43	Ameisenhaufen	120
Denkerpause.....	45	Wildbienen und Solitärwespen auf Wohnungssuche	121
Ein Osterigel sucht seinesgleichen.....	47	Wer bin ich?.....	141
Detektive auf Farbensuche	52	Tarnen und warnen	149
Blätterdruck	55	Wer klammert auf meinem Rücken	150
Das Schatzkästchen	56	Wiese im Reifen.....	164
Pustebblumenmuster	59	Auf Pflanzensuche.....	166
Blütenstempel.....	60	Naturtagebuch	172
Blütenkranz und Blätterkrone.....	61	Wettertagebuch	173
Kreismosaik aus Naturmaterialien	63	Erdfilter-Reinigung	174
Grasgrün, rosenrot oder lehmgelb	65	Ringellocken aus Löwenzahn.....	181
Experimentelles Malen mit Federn.....	67		

Register

Alle meine Entchen.....	137	Geschichten am Baumtelefon.....	21
Ameisenhaufen.....	120	Geschicklichkeitslauf.....	88
Ameisenstraße.....	119	Gespiegelte Welten.....	16
Amsel und Fuchs.....	100	Getarnte Wichtel und Phantasietiere... 46	
Aquaphon.....	74	Grasgrün, rosenrot oder lehmgelb.....	65
Auf Pflanzensuche.....	166	H erbstketten.....	62
B alanceakt.....	89	Hör doch mal.....	24
Bächlein, wechsle dich.....	108	I gel im Laubhaufen.....	102
Baumbegegnungen.....	37	Im Wasserlabor.....	180
Baumgeschichte—eine Baumscheibe erzählt.....	182	K äfer-Klammerspiel.....	110
Bäumchen, wechsle dich.....	99	Keimung und Wachstum.....	168
Bäume erwachen.....	169	Klopfen, klappern, klingen.....	75
Bechermemory.....	15	Kräuterhexen.....	28
Bewegte Gedichte.....	97	Kreismosaik aus Naturmaterialien.....	63
Blätterdruck.....	55	L aubfiguren.....	103
Blätter-Früchte-Memory.....	159	Leben in der Laubstreu und in morschem Holz.....	124
Blinde Barfußbraupe.....	40	Leben unter und an Steinen.....	134
Blindtastpfad.....	39	M eine Lieblingsstelle am Baum.....	53
Blumenfeen und Wiesengeister.....	71	Mensch erinnere dich.....	14
Blütenkranz und Blätterkrone.....	61	Mit den Händen sehen.....	35
Blütenstempel.....	60	N aturtagebuch.....	172
Borken-Rubbelbilder.....	54	O h Tannenbaum, oh Fichtenbaum, oh welcher Baum?.....	157
D as große Suchen.....	91	Ordnung im Blätterhaufen.....	156
Das Schatzkästchen.....	56	Original und Fälschung.....	11
Das Waldgeheimnis.....	82	P appröhren-Film.....	17
Das Weiherjahr.....	107	Pflanzen trinken Tinte.....	171
Denkerpause.....	45	Phantasiereise: Das Geschenk.....	43
Der spuckende Frosch.....	25	Pustebumenmuster.....	59
Der Wasserbaum.....	83	R aben und Falken.....	94
Der Wassergucker.....	135	Ringellocken aus Löwenzahn.....	181
Detektive auf Farbensuche.....	52	S andbilder.....	68
Diavorführung.....	19	Schatzjäger.....	106
Die Farben des Herbstes.....	51	Schwimmen oder sinken?.....	177
Die Seerose.....	57	Schwungtuchspiele.....	87
Die Tonameise.....	118	So groß wie ich.....	175
Die Tonspinne.....	117	Spuren und Fährten.....	145
Die Wasserhaut.....	136	T arnen und warnen.....	149
Düfte des Waldes.....	26	Tauchende Orangenfische.....	184
E ichhörnchen-Eichelhäher-Spiel.....	90	Tausendfüßler unterwegs.....	41
Ein Osterigel sucht seinesgleichen.....	47	Tierbeine-Laufspiel.....	109
Erbsengeklacker.....	178	Tiere im Winter.....	112
Erdfilter-Reinigung.....	174	Tischlein deck dich.....	29
Experimentelles Malen mit Federn.....	67	Totholzkunstwerk.....	64
F edern halten warm.....	139	Tropfen-Werkstatt.....	72
Fenster im Waldboden.....	123	Turnen mit Tieren.....	96
Feuer, Wasser, Erde.....	101		
Fußmassage.....	36		
G eräusche-Memory.....	23		

Tutti frutti.....	27
U nserer Äpfel - gleich und doch verschieden.....	12
V ögel mit Regenjacke	138
Vogelkinderzimmer.....	140
Von der Hand in den Mund	33
Von Wind und Wetter und wilden Schweinen.....	79
W aldnest	104
Waldtrommeln und Zwergentanz.....	81
Was lebt in Teich und Bach?	127
Was stimmt hier nicht?	13
Was verbirgt sich in diesem Apfel?	144
Wasser ist stark.....	179
Wassereise - Was hat dieses Wasser schon erlebt?.....	186
Wasserstaffel.....	111
Wer bin ich?.....	141
Wer klammert auf meinen Rücken?	150
Wer steht denn da im Blätterkleid? ...	153
Wer weiß es noch?.....	95
Werfen-fangen-treffen	105
Wettertagebuch.....	173
Wie dick und lang ist dieser Baum?	176
Wie hoch ist dieser Baum.....	187
Wiese aus der Ameisenperspektive.....	20
Wiese im Reifen.....	164
Wiesen-Zorro	69
Wildbienen und Solitärwespen auf Wohnungssuche	121
Z ungengymnastik	42
Zweigepuzzle	93